

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

36. Sitzung

Hannover, den 15. März 2024

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 31:

Mitteilungen der Präsidentin 2811
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 2811

Tagesordnungspunkt 32:

Fragestunde 2811

a) **Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Debatte um eine Reform der Schuldenbremse und den Investitions- und Sanierungsstau in Niedersachsen?** - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3640 2811

Sina Maria Beckmann (GRÜNE)
..... 2811, 2816, 2818, 2825
Gerald Heere, Finanzminister..... 2812 bis 2820
Jürgen Pastewsky (AfD) 2815, 2818, 2820
Reinhold Hilbers (CDU) 2815, 2819, 2823
Philipp Raulfs (SPD) 2817
René Kopka (SPD)..... 2819
Dr. Dörte Liebetruh (SPD)..... 2821

b) **Agrardieselrückvergütung, Wolfsentnahmen und Getreideimporte aus der Ukraine: Wie verhält sich die Landesregierung zu dringenden aktuellen agrarpolitischen Fragen?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/3641 2827

Alfred Dannenberg (AfD)
..... 2827, 2830, 2831, 2832
Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz..... 2828 bis 2832
Katharina Jensen (CDU) 2830, 2832, 2834
Pascal Leddin (GRÜNE)..... 2835
Jörn Domeier (SPD) 2836

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:
Kindeswohlgefährdung durch „Original Play“ untersagen - Pädophile in Kitas und Kindergärten stoppen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/3637
..... 2838
Vanessa Behrendt (AfD) 2838, 2841
Marten Gäde (SPD) 2839, 2841
Eike Holsten (CDU) 2842, 2842
Swantje Schendel (GRÜNE) 2842, 2844
Ausschussüberweisung 2845

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:
Niedersachsen ist und bleibt wehrhaft - Rechtsextreme Straftaten konsequent bekämpfen und einordnen, Aufklärung über rechtsextremistische Bedrohungen vorantreiben und Sicherheitsbehörden stärken! - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3663. 2845
Michael Lüthmann (GRÜNE) 2845, 2847
Stephan Bothe (AfD) 2846, 2848
Deniz Kurku (SPD) 2849
Tim Julian Wook (SPD)..... 2849
Alexander Wille (CDU)..... 2851
Ausschussüberweisung 2853

Tagesordnungspunkt 35:

Erste Beratung:

Technologieoffen in die Zukunft - es braucht das Aus vom Verbrenner-Aus! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3644 2853

Marcel Scharrelmann (CDU) ... 2853, 2855, 2857

Heiko Sachtleben (GRÜNE)..... 2854

Christoph Bratmann (SPD) 2855, 2857

Omid Najafi (AfD) 2858

Stephan Christ (GRÜNE) 2859

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung 2860

Ausschussüberweisung 2861

Tagesordnungspunkt 36:

Erste Beratung:

Niedersachsens Mooroffensive vorantreiben - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3658 2861

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE) 2862, 2867

Guido Pott (SPD)..... 2863

Dr. Frank Schmädeke (CDU) 2865, 2867

Marcel Queckemeyer (AfD)..... 2867

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz 2868

Ausschussüberweisung 2869

Tagesordnungspunkt 37:

Erste Beratung:

Für jeden eine Perspektive schaffen - Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss minimieren! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3642 2869

Sophie Ramdor (CDU) 2869

Kirsikka Lansmann (SPD) 2871, 2872

Christian Fühner (CDU) 2872

Sabine Tippelt (SPD)..... 2873

Harm Rykena (AfD)..... 2873

Pascal Mennen (GRÜNE)..... 2874

Ausschussüberweisung 2875

Tagesordnungspunkt 38:

Erste Beratung:

Stärkung der maritimen Wirtschaft in Niedersachsen durch nachhaltiges Recycling - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3660 2875

Karin Logemann (SPD)..... 2875

Omid Najafi (AfD) 2876

Melanie Reinecke (CDU)..... 2877

Sina Maria Beckmann (GRÜNE) 2878

Ausschussüberweisung 2879

Nächste Sitzung 2879

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dennis T r u e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Evrin C a m u z (GRÜNE)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
Ministerin für Inneres und Sport Daniela B e h r e n s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Gerald H e e r e (GRÜNE)	Staatssekretärin Sabine T e g t m e y e r - D e t t e , Finanzministerium
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)	Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t , Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Minister für Wissenschaft und Kultur Falko M o h r s (SPD)	Staatssekretär Prof. Dr. Joachim S c h a c h t n e r , Ministerium für Wissenschaft und Kultur Staatssekretärin Andrea H o o p s , Staatssekretär Marco H a r t r i c h , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung Staatssekretär Dr. Michael M a r a h r e n s , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher- schutz
Justizministerin Dr. Kathrin W a h l m a n n (SPD)	Staatssekretär Dr. Thomas S m o l l i c h , Justizministerium
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Christian M e y e r (GRÜNE)	Staatssekretärin Anka D o b s l a w , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Wiebke O s i g u s (SPD)	Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l - b i e r , Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.02 Uhr.

Präsidentin Hanna Naber:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 36. Sitzung im 14. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 31:

Mitteilungen der Präsidentin

Die Reihen sind gut gefüllt, und ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Ich bitte Sie, sich, soweit möglich, von den Plätzen zu erheben.

Meine Damen und Herren, am 5. März 2024 verstarb der ehemalige Abgeordnete Hans Kaiser im Alter von 85 Jahren. Hans Kaiser gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der SPD-Fraktion von 1970 bis 1990 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Kultusausschuss.

Wir werden den Kollegen in guter Erinnerung behalten und widmen ihm ein stilles Gedenken. - Vielen Dank.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 32

(Unruhe)

- und der gebührenden Aufmerksamkeit -; das ist die Fragestunde. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort. Die heutige Sitzung soll demnach gegen 14.40 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr Herr Schriftführer Axel Miesner mit. Herr Miesner, bitte!

Schriftführer Axel Miesner:

Auch von meiner Seite einen guten Morgen! Entschuldigt haben sich von der Landesregierung Frau Ministerin Hamburg und Frau Ministerin Staudte, von der SPD-Fraktion Herr Arends, Herr Grosch, Herr Willeke und Herr Zinke, von der CDU-Fraktion Herr Bock, Frau Hopmann und Herr Thümler, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Diallo-Hartmann, Herr Dr. Hoffmann, Herr Schulz-Hendel und Frau Weippert sowie von der AfD-Fraktion Herr Jahn.

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Kollege Miesner.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 32:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus.

Ich erinnere daran, dass der Ältestenrat sich in seiner 14. Sitzung am 31. Januar 2024 darauf verständigt hat, dass ein fraktionsloses Mitglied des Hauses pro Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen kann und für die Aussprache insgesamt eine Redezeit von einer Minute erhält. Diese Redezeit gilt unabhängig davon, ob die Landesregierung die für sie vorgesehene Redezeit von 15 Minuten einhält.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten - und natürlich auch für das Abschlussstatement.

Wir beginnen mit:

a) **Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Debatte um eine Reform der Schuldenbremse und den Investitions- und Sanierungsstau in Niedersachsen?** - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3640

Die Anfrage wird vorgetragen von der Abgeordneten Sina Beckmann für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön, Frau Beckmann!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Guten Morgen, meine Damen und Herren!

„Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Debatte um eine Reform der Schuldenbremse und den Investitions- und Sanierungsstau in Niedersachsen?“

Das Bundesverfassungsgericht hat mit Urteil vom 15. November 2023 den zweiten Nachtragshaushalt 2021 des Bundes für nichtig erklärt. Infolgedes-

sen mussten 60 Milliarden Euro Kreditemächtigungen eingespart werden, die für Klimaschutzmaßnahmen und Zukunftsinvestitionen eingeplant waren. Um die Schuldenbremse im Haushaltsjahr 2024 einzuhalten, einigte sich die Bundesregierung auf eine Reihe von Sparmaßnahmen. Aber nicht nur auf Bundesebene, auch in zahlreichen Bundesländern wurden entweder Sparmaßnahmen umgesetzt oder eine Notlage erklärt.

Niedersachsen hat im letzten Jahr einen regulären Landeshaushalt aufgestellt - ohne Probleme, wie sie in anderen Bundesländern aufgetreten sind. Gleichwohl findet sich auf der Internetseite des Finanzministeriums der Hinweis, dass auch in Niedersachsen eine hohe implizite Verschuldung durch Investitions- und Sanierungsstau besteht.

Das Bundesverfassungsgericht kritisierte mit seinem Urteil die Haushaltspraxis des Bundes, nicht jedoch die Notwendigkeit von Investitionen in die Zukunft, in Infrastruktur, Wettbewerbsfähigkeit und Dekarbonisierung der Wirtschaft, eine saubere Energieindustrie, Digitalisierung, Schulen und Kindergärten, bezahlbaren Wohnraum und Klimaschutz. Zu Letzterem fällt das Bundesverfassungsgericht am 24. März 2021 die Grundsatzentscheidung, in der es die bis dato geltenden Regelungen des Klimaschutzgesetzes des Bundes in Teilen für nichtig erklärte.

Vor diesem Hintergrund frage ich:

1. Wie beurteilt die Landesregierung die Schuldenbremse des Bundes und Niedersachsens in ihrer jetzigen Ausgestaltung mit Blick auf die Reaktionsfähigkeit des Staates angesichts multipler Krisen?
2. Wie beurteilt die Landesregierung die unterschiedlichen Reformvorschläge für die Schuldenbremse?
3. Wie schätzt die Landesregierung die aktuellen Investitionsbedarfe ein?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Zur Beantwortung der Frage hat sich für die Landesregierung Herr Finanzminister Gerald Heere zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Niedersächsische Lan-

desregierung steht für einen ausgewogenen Einklang von einerseits inhaltlicher Schwerpunktsetzung auf bedeutende Zukunftsfelder wie Bildung, Investitionen in Infrastruktur oder den Klimaschutz sowie andererseits fiskalpolitischer Solidität unter Beachtung der verfassungs- und haushaltsrechtlichen Vorgaben der Schuldenbremse.

Hierbei sind in einer Welt begrenzter Ressourcen stets Zielkonflikte abzuwägen. Allzu einfache Antworten verbieten sich. Daher verfolgt die Landesregierung die derzeit laufende Debatte über eine Reform der Schuldenbremse mit großem Interesse. Unter anderem von der Wissenschaft sind hierbei sinnvolle Reformansätze formuliert worden, die zum Beispiel die Frage betreffen, wie öffentliche Investitionen behandelt werden sollen. In diesem Sinne werde ich für eine differenzierte Beurteilung der aktuellen Schuldenbremse und für eine überparteilich getragene Debatte zur Reform der Fiskalregeln.

Zu Frage 1: Der Niedersächsische Landtag hat die im Grundgesetz eröffneten Möglichkeiten zur Regelung des strukturellen Neuverschuldungsverbots in der Niedersächsischen Verfassung genutzt. Während die für den Bund geltende Regelung neben der konjunkturellen Verschuldungsmöglichkeit auch eine Möglichkeit struktureller Verschuldung - 0,35 % des Bruttoinlandsprodukts - vorsieht, gilt für die Länder ein generelles Verbot struktureller Neuverschuldung.

Dem Land steht analog zum Bund lediglich in zwei Fällen die Möglichkeit offen, hiervon abweichend zu handeln.

Dies ist erstens nach Artikel 71 Abs. 3 der Niedersächsischen Verfassung bei einer von der Normallage abweichenden konjunkturellen Entwicklung der Fall, wonach bei einer negativen Auswirkung der Konjunktur auf den Haushalt der Haushaltsausgleich durch Kredite zulässig ist. Diese Kredite sind im Fall eines Konjunkturaufschwungs zu tilgen.

Unser diesbezügliches Konjunkturbereinigungsverfahren bietet durch Berücksichtigung sowohl der Konjunkturerwartung als auch einer möglicherweise davon abweichenden Steuerentwicklung den großen Vorteil, dass die Landesregierung mit großer Planungssicherheit im Falle plötzlich auftretender konjunktureller Einbrüche keine kurzfristig krisenverschärfenden Konsolidierungsmaßnahmen ergreifen muss.

Diese unbestechliche Rechenformel hat sich absolut bewährt, auch wenn es im Einzelfall zu unschö-

nen Effekten kommt. So mussten die 2020 konjunkturell aufgenommenen Kredite bereits in 2021 und 2022 vollständig zurückgeführt werden, obwohl die COVID-Pandemie noch in vollem Gange war. Ich bin gespannt, ob die vom Bund angekündigte technische Reform der Konjunkturbereinigung solche Effekte abmildern kann. Das wäre in jedem Fall zu begrüßen.

Zweitens kann der Landtag nach Artikel 71 Abs. 4 der Verfassung im Fall von Naturkatastrophen oder außergewöhnlichen Natursituationen, die sich der staatlichen Kontrolle entziehen und erhebliche Finanzauswirkungen haben, beschließen, dass ein Haushaltsausgleich durch Kredite zulässig ist. Diese Kredite sind in den Folgejahren vollständig zu tilgen. Wie Sie alle wissen, machen wir das in Bezug auf die Corona-Krisenkredite.

In einer Gesamtsicht hat sich die Schuldenbremse aus Sicht der Landesregierung einerseits als wirksames Instrument zur Begrenzung der öffentlichen Verschuldung und zur Sicherung der finanziellen Stabilität und Handlungsfähigkeit herauskristallisiert. Die Regelungen haben dazu beigetragen, dass die seit dem Frühjahr 2020 aufgetretenen multiplen Krisen bewältigt werden konnten, ohne ein Risiko für die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen einzugehen.

Andererseits ist jedoch auf beträchtliche Schwächen hinzuweisen. So kritisiert unter anderem der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dass für den Fall einer Anwendung der Ausnahmeklausel keinerlei Übergangsphase existiert und die Schuldenbremse am Ende des Jahres unmittelbar wieder vollumfänglich gilt, sofern nicht erneut eine Notlage ausgerufen wird.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist eine politische Entscheidung!)

Zweitens muss eine Ungleichbehandlung zwischen Bund und Ländern konstatiert werden, wonach der Bund den europarechtlichen Verschuldungsspielraum für sich vereinnahmt und den Bundesländern nichts davon zusteht.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Allerdings!)

Drittens gibt es Schwächen im Hinblick auf die Reaktionsfähigkeit auf längerfristige krisenhafte Entwicklungen, die nicht ohne Weiteres das Kriterium einer außergewöhnlichen Notsituation erfüllen. Ein naheliegendes Beispiel hierfür wäre die Bewältigung der Klimakrise und ihrer Folgen. Derzeit behandeln wir Zukunftsinvestitionen in Klimaschutz,

Infrastruktur und wirtschaftliche Innovation haushaltsrechtlich wie die Beschaffung von Druckerpapier. Das kann wirklich nicht sinnvoll sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In all dem sehe ich ein Problem. Ich bitte, über alle Parteigrenzen hinweg diese Probleme wahrzunehmen und sich einer Reformdiskussion nicht zu verschließen. Nicht zuletzt die jüngste Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum zweiten Nachtragshaushaltsgesetz 2021 des Bundes zeigt in ihren Abwägungen die Starrheit des Systems auf.

Dies gilt umso mehr, wenn man die anderen Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts vor diesem Hintergrund bewertet. Im März 2021 hat das Verfassungsgericht festgestellt, dass der Staat auch verpflichtet ist, vor den Gefahren des Klimawandels zu schützen. Hier geht es um die Generationenaufgabe Klimaschutz und zunehmend um den konkreten Schutz vor Klimawandelfolgen, dem wir uns auch massiv widmen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Kreditfinanziert? Ernsthaft? Wollen Sie das kreditfinanziert tun?)

- Sie können Nachfragen stellen, Herr Thiele.

Zu Frage 2: Derzeit werden sowohl im politischen als auch im wissenschaftlichen Raum diverse Reformvorschläge für die Schuldenbremse diskutiert. Dabei kristallisieren sich drei grundsätzliche Meinungen heraus: erstens - klassisch - die Beibehaltung der bisherigen Regelungen, zweitens Reformansätze sowie drittens die komplette Abschaffung der Regelungen.

Aus Sicht der Landesregierung sind Fiskalregeln notwendig, um die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen als Beitrag zur Generationengerechtigkeit zu sichern. Eine ersatzlose Abschaffung erscheint daher nicht sinnvoll. Fraglich ist jedoch die Ausgestaltung derartiger Fiskalregeln. Wie bereits ausgeführt, besteht ein Reformbedarf insbesondere im Hinblick auf die Behandlung von Investitionen. Zudem sehe ich es mit Hinblick auf die langfristige wirtschaftliche Entwicklung kritisch, sich deutlich engere Finanzierungsspielräume zu geben, als es den gemeinsamen europäischen Vorgaben entspricht.

Die Möglichkeiten, Zukunftsinvestitionen in Höhe von 0,5 % bis 1 % des Bruttoinlandsproduktes über Kredite zu finanzieren, lassen wir mit der Begrenzung im Grundgesetz auf nur 0,35 % einfach liegen.

Dies bedeutet dann zwingend, dass im Vergleich zu den europäischen Partnern die öffentlichen Leistungen niedriger oder die Steuerbelastungen höher ausfallen müssen. Dieser deutsche Nachteil im europäischen Wettbewerb kann nicht sinnvoll sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die derzeit in der Wissenschaft diskutierten Reformüberlegungen stellen diesbezüglich verschiedene Optionen dar. Eine umfangreiche Erörterung soll hier allerdings aus Zeitgründen unterbleiben. Hingewiesen werden soll aber beispielhaft auf die Kritik des Wissenschaftlichen Beirats des Bundeswirtschaftsministeriums, der festgestellt hat, dass die Schuldenbremse nicht verhindert, dass staatliche Konsumausgaben im politischen Prozess den staatlichen Investitionsausgaben vorgezogen werden. Und das ist schlecht für die Zukunft des Landes.

Oder die Kritik von Clemens Fuest und anderen, dass ausgeglichene Haushalte dazu führen würden, dass die Staatsverschuldung auf Dauer gegen null konvergiere, was angesichts der derzeitigen wirtschafts- und klimapolitischen Herausforderungen ökonomisch nicht sinnvoll sei.

Diesen Effekt sehen wir nicht nur im Bund, sondern auch zum Beispiel bei uns in Niedersachsen, wo wir aktuell unter 20 % Schulden in Relation zu unserem BIP fallen und noch in dieser Legislaturperiode bei 15 % sein werden. Auch dies ist keine sinnvolle Entwicklung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der strikte Kurs der Nullverschuldung unterhalb der europäischen Vorgaben wird dadurch zu einem Nachteil für den Staat und für die Wirtschaft. Eine Reform der Regelungen zur Schuldenbremse sollte daher mindestens dazu führen, dass die im Rahmen der EU-Fiskalregeln geltenden Spielräume auch in Deutschland vollumfänglich genutzt werden und dabei anteilig künftig auch den Bundesländern zur Verfügung stehen. Im Gegenzug würde ich vorschlagen, rechtlich festzulegen, dass zusätzlich entstehende Verschuldungsspielräume zwingend für zusätzliche Zukunftsinvestitionen und nicht für konsumtive Ausgaben zu verwenden sind. Eine solche Bindung kennt die Schuldenbremse bislang nicht. Sie wäre sehr zu begrüßen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zu Frage 3: Die Landesregierung schätzt die aktuellen Investitionsbedarfe angesichts der immensen Herausforderungen, denen das Land gegenübersteht, als außerordentlich hoch ein. Dabei treten die Investitionsbedarfe in vielen bedeutenden Politikfeldern auf. Hierzu zählen beispielhaft dringend notwendige Investitionen in den Hochwasser- und Katastrophenschutz, die nicht zuletzt durch das Weihnachtshochwasser 2023 augenscheinlich wurden. Ebenso zu nennen sind verstärkte Investitionen in Infrastruktur, die Transformation der Wirtschaft und den Klimaschutz, so zum Beispiel die Sanierung der vorhandenen Landesgebäude. Letztgenannte Investitionen sind wesentlich für die Erreichung der gesetzlich vorgegebenen Klimaneutralität.

Nur mit zusätzlichen Investitionen in die Bereiche Klimaschutz und Klimafolgenanpassung werden enorme Folgekosten für die nachfolgenden Generationen verhindert werden können. Das muss unser Ziel sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Klar ist, dass die Vorsorge, also die frühzeitige Anpassung an die Folgen des Klimawandels, langfristig deutlich kostengünstiger ist, als im Nachgang die Schäden finanziell auszugleichen. Somit ist klar, dass Mehrausgaben zur Erreichung der Klimaneutralität ebenso eine notwendige Bedingung für eine auf Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit ausgerichtete Politik sind wie eine Begrenzung der expliziten und auch der impliziten Verschuldung.

Eine konkrete Quantifizierung der Investitionsbedarfe des Landes erscheint derweil kaum leistbar. Je nach Parameter, Datenlage, Interpretation des Begriffs „Investitionsbedarf“ und dem zugrunde liegenden Zeitraum wird dies stark schwanken. In der Gesamtschau lässt sich gleichwohl feststellen, dass der Investitionsbedarf angesichts der aktuellen Herausforderungen nennenswert gestiegen ist.

Diesem Bedarf ist die Niedersächsische Landesregierung bereits mit bedeutenden Maßnahmen entgegengetreten. Derzeit sind für die Jahre 2024 bis 2027 Investitionsausgaben - im Sinne der Hauptgruppen 7 und 8 im Haushalt - von rund 9,6 Milliarden Euro eingeplant. Hiervon entfallen 2,4 Milliarden Euro auf den Haushaltsplan 2024. Dies bedeutet gegenüber dem letzten Haushalt 2023 eine Erhöhung um rund eine Viertelmilliarde. Gegenüber der MiPla 2017 bis 2021 beträgt die Steigerung der Investitionsausgaben mehr als 71 %. Seinerzeit betragen die jährlichen Investitionsausgaben rund

1,4 Milliarden Euro bei einer Investitionsquote zwischen 4,1 % und 4,6 %. Im Haushaltsplan 2024 beläuft sich die Investitionsquote auf 5,8 %.

Das sind die notwendigen Schritte, die die Landesregierung in dieser Zeit ergreift.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das Land Niedersachsen finanziert Investitionsausgaben aber nicht nur im Kernhaushalt, sondern nutzt hierfür auch überjährig zur Verfügung stehende Sondervermögen. Mehr als 4 Milliarden Euro sind hierüber bereits für investive Maßnahmen zur Verfügung gestellt worden. Zusätzlich haben wir nicht mehr notwendige Notlagenkredite vorzeitig getilgt. Die dadurch freiwerdenden Finanzierungsspielräume - immerhin mehr als 2,6 Milliarden Euro über 24 Jahre - werden wir ab 2025, gesetzlich abgesichert, für zusätzliche Maßnahmen in den Bereichen Krankenhausbau, Klimaschutz sowie Infrastruktur einplanen.

Gleichwohl ist davon auszugehen, dass über diese gesteigerten Anstrengungen hinaus ein ganz erheblicher weiterer Investitionsbedarf vorliegt. Auch diesem stellt sich die Landesregierung. Eine Reform der Schuldenbremse wäre zur Bewältigung auch dieser Herausforderung ein wichtiger Schritt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Jürgen Pastewsky zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pastewsky (AfD):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung: Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass hier zwar auf Vorschläge aus dem parlamentarischen Raum bzw. der Wissenschaft hingewiesen wird, die regierungstragenden Fraktionen aber bis heute keine parlamentarischen Anträge zur möglichen Modifizierung der Schuldenbremse vorgelegt haben?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Pastewsky. - Herr Minister Heere, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Pastewsky, es steht der Landesregierung selbstverständlich nicht offen, das Handeln einzelner Fraktionen zu kritisieren. Ich denke aber, dass die Tatsache, dass hier eine Anfrage für die Fragestunde zu diesem Thema eingereicht wurde, zeigt, wie wichtig den Fraktionen die Debatte über die Schuldenbremse aktuell ist. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Herzlichen Dank, Herr Minister Heere. - Für die Fraktion der CDU stellt die erste Zusatzfrage der Abgeordnete Reinhold Hilbers. Herr Hilbers, bitte!

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Heere, vor dem Hintergrund, dass Sie hier mehrfach die Wichtigkeit von Investitionen herausgestellt haben, frage ich Sie, wie die Landesregierung sich erklärt, dass der Anstieg in dem aktuellen Haushalt und in ihrer aktuellen mittelfristigen Finanzplanung bei den konsumtiven Ausgaben wesentlich größer ist als bei den investiven Ausgaben. Wenn die Notwendigkeit der Investition richtig wäre, müssten die Investitionen ja sehr viel stärker steigen. Wie erklären Sie sich das?

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank. - Herr Minister Heere, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst habe ich die deutlichen Steigerungen bei den Investitionen dargestellt, und die sind, wenn man sich die vergangenen Haushalte und die vergangenen Miplas anschaut, wirklich ziemlich einmalig. Nichtsdestoweniger haben Sie recht mit dem Hinweis darauf, dass auch konsumtive Ausgaben gestiegen sind.

(Ulf Thiele [CDU]: Ja, deutlich stärker!)

Zu den hauptsächlichen Treibern gehören die aktuellen Krisenlagen. Wir haben deutlich gestiegene Ausgaben beim Thema Flucht,

(Ulf Thiele [CDU]: Die Personalkosten steigen überproportional!)

Personalkostensteigerungen bei der LAB NI, das ist korrekt.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU] - Gegenrufe von der SPD)

- Das gehört zum Gesamtbild, das ist richtig.

Nichtsdestoweniger nutzen wir alle Spielräume, die wir nicht für die Krisenbekämpfung nutzen, erst mal für Investitionen. Selbst im Rahmen der Krisenbekämpfung - sei es bei Corona, bei der Ukraine oder jetzt beim Hochwasser - achten wir immer darauf, dass unsere Hilfen sich nicht auf konsumtive Ausgaben beschränken, sondern auch investive Anteile haben. Das ist der Schwerpunkt der Landesregierung, und damit kann sie sich wirklich sehen lassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Wiard Siebels [SPD]: Hast du es jetzt verstanden, Reinhold?)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister Heere. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich die Abgeordnete Sina Beckmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sie haben vorhin von berechtigter Kritik an der aktuellen Ausgestaltung der Schuldenbremse gesprochen. Können Sie uns mitteilen, wo die aus Ihrer Sicht genau liegt? - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Minister, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerne gehe ich auf diesen Punkt etwas detaillierter ein. Wir halten insbesondere drei Aspekte für kritikwürdig:

Erstens. Die deutsche Schuldenbremse ist strenger als die ursprünglichen EU-Fiskalregeln. Ich sagte das gerade schon.

Ein bisschen detaillierter: Die EU-Fiskalregeln erlauben den Mitgliedstaaten ein gesamtstaatliches Defizit von maximal 0,5 % des Bruttoinlandsprodukts bei einer Schuldenstandsquote von über 60 % des BIP. Bei einer Schuldenstandsquote von nachhaltig unter 60 % des BIP sind sogar strukturelle Defizite von bis zu 1 % zulässig.

Dagegen - und das merken Sie sofort - gilt in Deutschland die Begrenzung im Grundgesetz auf 0,35 % des BIP, und zwar völlig unabhängig von der Schuldenstandsquote. Diese deutlich strengere Schuldenbremse ist weder durch EU-Vorgaben rechtlich notwendig, noch trägt sie zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen sinnvoller staatlicher Ausgabenhöhe und notwendiger Defizitbegrenzung bei.

Simulationsrechnungen des Sachverständigenrats haben zudem gezeigt, dass bei dem aktuellen Defizitrahmen die deutsche Schuldenstandsquote im Jahr 2028 unter 60 % des Bruttoinlandsprodukts fallen und ab dem Jahr 2066 schon unter 30 % des Bruttoinlandsprodukts liegen dürfte. Diese weitgehende Absenkung ist volkswirtschaftlich und vor dem Hintergrund des europäischen Wettbewerbs, über den ich gerade sprach, nicht sinnvoll.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens. Es fehlt eine Unterscheidung zwischen konsumtiven und investiven Ausgaben. Hier sollten Fiskalregeln eigentlich dem Leitgedanken folgen, dass die Haushalte vor allen Dingen langfristigen Interessen - und das wären eben investive Maßnahmen - folgen. Jedoch sind die derzeitigen Regelungen zur Schuldenbremse nicht in der Lage, Anreize zu verhindern, eher auf konsumtive Ausgaben zu setzen. Mindestens das Risiko einer Verringerung der erwünschten investiven Ausgaben ist somit gegeben, und das sollte hier auch als Kritik im Mittelpunkt stehen.

Drittens. Die Schuldenbremse verhindert nicht den Aufbau bzw. die Ausweitung der impliziten Verschuldung. Denn Staatsverschuldung drückt sich eben nicht nur in Kreditmarktschulden aus, sondern auch in impliziter Verschuldung. Dazu gehören Zahlungsverpflichtungen des Landes, zum Beispiel Versorgungsverpflichtungen. Auch der Vermögensverzehr aufgrund unterlassener Investitionen ist implizite Verschuldung.

Wir können sie jetzt nicht auf den Punkt beziffern, aber es gibt unterschiedliche Ansätze. Als Beispiel nenne ich die Generationenbilanz der Stiftung Marktwirtschaft. Diese kommt nämlich nicht auf eine Gesamtverschuldung von, wie die aktuelle Zahl lautet, etwas über 60 % des BIP, sondern von 447,8 % des BIP bzw. rund 17,3 Billionen Euro. Davon entfallen eben nur 66 % des BIP auf die explizite Staatsschuld, also auf Kreditmarktschulden, aber 380 % des BIP auf die implizite Staatsschuld.

Sofern nun die Schuldenbremse zu einer Begrenzung der Kapitalmarktverschuldung führt, aber parallel der Aufbau von impliziter Verschuldung eine Folge ist, kann die Gesamtlast der öffentlichen Schulden einer Gebietskörperschaft dadurch sogar zunehmen.

Dies ist eine Umverteilung zulasten folgender Generationen, und auch dieser Umverteilung müssen wir uns widmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister.

Ich weise die Kolleginnen und Kollegen schon jetzt für das Schlussstatement darauf hin, dass Sie mit zusätzlicher Redezeit rechnen können.

Für die erste Zusatzfrage für die Fraktion der SPD hat sich der Kollege Philipp Raulfs zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Philipp Raulfs (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im November letzten Jahres haben wir das Bundesverfassungsgerichtsurteil zur Kenntnis genommen. Einige hat das mehr, andere weniger überrascht. Danach wurde viel diskutiert, was die Politik richtig und falsch gemacht hat und was wir jetzt versuchen zu regeln. Herr Minister, auch wenn Sie gerade gesagt haben, aus Zeitgründen sparen wir die Wissenschaft ein bisschen aus, würde mich trotzdem noch einmal interessieren, was die Wissenschaft jenseits von politischen Debatten eigentlich zu diesem Thema Schuldenbremse zu sagen hat und was die Literatur dazu hergibt. - Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Minister, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Raulfs, ich will das gerne ein bisschen ergänzen. Die wissenschaftliche Literatur zum Thema Reform der Schuldenbremse ergibt ein differenziertes Bild. Entsprechend dem aktuellen Ökonomenpanel von ifo und FAZ vom 8. Dezember 2023 ist die Meinung geteilt. Auf die Frage „Sind Sie der Meinung, dass vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 15.11.2023 die deutsche Schuldenbremse reformiert oder abgeschafft werden sollte?“ antworten 48 % der Teilnehmer mit „Nein“, 44 % mit „Ja - Reform“ und 6 % mit „Ja - Abschaffung“.

Die Befürworter einer Reform der Schuldenbremse begründen dies mit dem hohen Investitionsbedarf bei der Infrastruktur und der ökologischen Transformation in Deutschland. Die gegenwärtige Ausgestaltung der Schuldenbremse unterscheidet eben nicht zwischen investiven und konsumtiven Ausgaben. Entsprechend dem Ökonomenpanel sprechen sich die meisten Professorinnen und Professoren, die eine Reform oder Abschaffung der Schuldenbremse fordern, für eine Ausnahmeregel für Investitionen aus. Die Literatur argumentiert unter anderem, dass eine entsprechende Reform einen Beitrag zur Modernisierung der Volkswirtschaft leisten und ein höheres Wachstumspotenzial generieren und damit die Voraussetzungen für Wohlstand zukünftiger Generationen schaffen würde.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass es auch in der Wissenschaft eine Vielzahl an Befürwortern für eine Reform gibt. Hierzu zählen inzwischen - das ist spannend - auch bisherige Hardliner - so möchte ich sie einmal nennen - wie Akteure der Deutschen Bundesbank beim Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

(Volker Bajus [GRÜNE]: Vom Saulus zum Paulus!)

oder auch der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister. - Zur zweiten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Jürgen Pastewsky zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pastewsky (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung: Inwiefern wollen Sie landeseigene Gesellschaften wie zum Beispiel die neue Landeswohnungsgesellschaft nutzen, um die Schuldenbremse zu umgehen?

(Beifall bei der AfD - Zuruf von der SPD: Gar nicht!)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Minister, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Frage, die ich ganz am Ende meines ursprünglichen Redetextes hatte, dass wir zusätzliche Investitionsbedarfe über die genannten Herausforderungen hinaus haben, führt natürlich dazu, dass sich die Landesregierung intensiv auch mit weiteren Instrumenten beschäftigt, unter anderem Infrastrukturinvestitionsgesellschaften. Daran arbeiten wir konzeptionell. Diese werden selbstverständlich im Einklang mit den Regelungen der Schuldenbremse ausgestaltet. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Danke schön, Herr Minister. - Für die zweite Zusatzfrage von Bündnis 90/Die Grünen hat sich die Abgeordnete Beckmann zu Wort gemeldet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Lieber Herr Minister, aufbauend auf der vorherigen Kritik: Wie sollte denn aus Ihrer Sicht die Reform der Schuldenbremse aussehen, und wie wird sich die Landesregierung hierfür einsetzen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Danke schön. - Herr Minister, bitte!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank auch für diese Frage.

Zwei Punkte habe ich jetzt hinlänglich ausgeführt. Darauf würde ich nur kurz hinweisen.

Erstens: Anpassung an die geltenden EU-Fiskalregeln, damit wir den Ausnahmestatus Deutschlands beenden und endlich die Möglichkeiten, die der europäische Rechtsrahmen bietet, auch in Deutschland möglich machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens: die Aufnahme einer Übergangsphase für die Ausnahmeklausel, damit die Ausnahme der Schuldenbremse nicht abrupt endet und trotz weiterer krisenhafter Entwicklungen, die aber nicht mehr ausreichend für eine weitere Ausnahme sind, dann im nächsten Jahr sofort wieder voll gilt, sodass man hier einen Übergangspfad hat.

Und drittens natürlich die Stärkung der Investitionstätigkeit der öffentlichen Haushalte. Wir sind ja schon mehrfach darauf eingegangen, dass wir natürlich die investiven Anstrengungen deutlich erhöhen müssen, weiter priorisieren müssen und hier am Ende entsprechend positive Nettoinvestitionen bekommen müssen. Das schaffen wir auch durch eine Reform. Aber natürlich haben wir weitere Maßnahmen, die hier entsprechend möglich sind. Ich sprach eben unsere Anstrengungen an, dass wir auch in die Konzeption von Investitionsgesellschaften gehen wollen.

Die hier vorgestellten Verbesserungen lassen sich aber sowohl auf Bundes- als auch Landesebene überwiegend nur mit verfassungsändernder Mehrheit umsetzen. Aktuell zeigt sich jedoch leider bei den Oppositionsparteien weder auf Bundes- noch auf Landesebene die Einsicht, dass es bestimmte Schwächen der Regelungen zu beheben gilt, will man die allorts propagierten notwendigen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen auch kurzfristig umsetzen. Insofern kann ich nur noch einmal meinen Appell an die CDU richten: Kommen Sie an der Stelle auch an den Tisch, diskutieren Sie mit uns über sinnvolle Lösungen der skizzierten Probleme, übernehmen Sie Verantwortung für das Land und fangen Sie endlich an, nicht nur Opposition zu sein!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister. - Der Abgeordnete Reinhold Hilbers stellt die zweite Zusatzfrage namens der Fraktion der CDU. Bitte schön, Herr Hilbers!

Reinhold Hilbers (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Heere, vor dem Hintergrund, dass Sie hier mehrfach betont haben, dass Sie sich an der maximalen Verschuldungsgrenze der EU orientieren wollen und sie möglichst ausnutzen wollen, vor dem Hintergrund, dass es in Spanien beispielsweise eine riesengroße Jugendarbeitslosigkeit gibt und dass die Wachstumsraten in Italien, wo es eine hohe Staatsverschuldung gibt, relativ niedrig sind, und vor dem Hintergrund, dass diese Staaten Südeuropas, die ich da im Blick habe, beim Klimaschutz so sehr schleppend vorankommen, frage ich Sie: Woher nehmen Sie eigentlich die Erkenntnis, dass die Staaten, die die maximale Staatsverschuldung nach oben treiben, erfolgreicher sind als die, die stabil aufgestellt sind?

(Beifall bei der CDU)

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hilbers, zunächst einmal ist Ihre Aufzählung natürlich sehr selektiv.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist seine Wahrnehmung!)

Wir könnten jetzt andere Beispiele nehmen, zum Beispiel den bedeuteten Aufschwung, den Griechenland genommen hat, oder Portugal. Das heißt, einfach zu sagen: „Die in Südeuropa können das alle nicht!“, finde ich sehr grenzwertig.

(Ulf Thiele [CDU]: Griechenland als Basis der Konsolidierungsmaßnahmen bei der Euro-Rettung, das ist ja wohl das schlechteste Beispiel!)

Zu der Frage in Bezug auf den maximalen Regelungsrahmen der EU: Das ist natürlich klar. Wenn wir den nicht ausnutzen, werden wir Nachteile im europäischen Wettbewerb haben. Das ist ganz einfach. Die anderen Länder können diesen Rahmen ausnutzen. Wir nutzen ihn nicht, und wir verpassen damit Zukunftsinvestitionen in Klimaschutz und in unsere Infrastruktur.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es! - Ulf Thiele [CDU]: Schuldenfinanzierter Klimaschutz - das ist Ihr Konzept!)

Ich finde, das sind Rahmenbedingungen, die wir nutzen wollen, die wir ja auch nutzen können und die vor allen Dingen nicht zu einer Ausweitung der Verschuldung führen.

(Ulf Thiele [CDU]: Griechenland hat erst mal eine Sozialstaatsreform gemacht, eine Verwaltungsreform gemacht!)

Denn ich habe eben deutlich gemacht, dass der aktuelle Kurs ja dazu führt, dass der Schuldenstand in Relation zum BIP bis ins Unendliche sinkt und weiter sinkt und weiter sinkt. Wo ist das sinnvoll? Wir wollen nicht mehr Verschuldung. Da sind wir uns ja völlig einig.

(Ulf Thiele [CDU]: Herr Heere, Sie wollen doch Niedersachsen nicht zum neuen Griechenland machen, oder?)

Aber dieser Rahmen, den die EU setzt, wird uns Möglichkeiten geben und wird uns dadurch auch die Zukunftsfähigkeit dieses Landes sichern. Deshalb sollten wir ihn nutzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Thiele, Sie erhalten zusätzliche Redezeit für die Aussprache. Dann können Sie sich noch einmal richtig austoben.

(Ulf Thiele [CDU]: Nee, mache ich nicht! Das macht so viel mehr Spaß!)

Die zweite Zusatzfrage für die Fraktion der SPD stellt der Kollege René Kopka. Herr Kopka, bitte!

René Kopka (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben schon einiges über Investitionen gehört. Sehr geehrter Herr Minister, können Sie bedeutende Beispiele nennen, mit denen die Landesregierung schon jetzt die Investitionstätigkeit des Landes erhöht?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Bitte schön, Herr Minister!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bevor ich darauf eingehe, möchte ich zwei kurze Nachträge anbringen.

Die Frage nach den Konsumausgaben lässt sich übrigens auch damit beantworten, dass wir die Besoldung der Lehrkräfte auf A 13 erhöht haben. Das gehört zusammen mit den anderen Elementen, die ich eben genannt habe, zum vollständigen Bild.

In Bezug auf die Frage, warum wir das machen sollten, sollten wir im europäischen Kontext auch die ausgeprägte Wachstumsschwäche in Bezug nehmen, die wir gerade in Deutschland im europäischen Vergleich haben. Auch deshalb ist es nicht sinnvoll, sich zusätzliche Ketten anzulegen, sondern den europäischen Rahmen zu nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bezüglich des Investitionsrahmens habe ich deutlich gemacht, in welchem Maße wir die Investitionsquote im Kernhaushalt erhöht haben und auch die Sondervermögen nutzen. Wichtig ist, dass wir auch die Tilgung nicht benötigter Notlagenkredite und auch das, was wir in den Folgejahren dadurch einsparen, investiv genutzt haben. Abseits dieser Instrumente - dazu habe ich schon ausgeführt - prüfen wir die Nutzung weiterer Instrumente außerhalb des Kernhaushalts, die aber im Einklang mit der Schuldenbremse stehen. Das sind insbesondere Investitionsgesellschaften, die auch die Möglichkeit haben, am Kreditmarkt Schulden aufzunehmen, und zugleich ein Geschäftsmodell haben, das sich rechnet und deshalb im Einklang mit der Schuldenbremse steht.

Auf diesem Wege - da denke ich an die Landeswohnungsgesellschaft, ich denke auch an eine Liegenschaftsgesellschaft, die bei uns in Vorbereitung sind - stehen dann Instrumente zur Verfügung, die die Möglichkeit bieten, zusätzlich zu dem begrenzten Investitionsvolumen, das wir im Haushalt haben, weitere strategisch wichtige und für die Zukunftsherausforderungen notwendige Investitionen anzustreben. Diese Instrumente werden wir also weiterhin explizit im Blick behalten, an ihnen arbeiten und auch Ihnen, sobald sie vorliegen, vorstellen und ausrollen.

Darauf freue ich mich, weil das dann die nächste schöne Debatte wird, in der wir zeigen, dass Niedersachsen den Weg nach vorne beschreitet und bei den Investitionen endlich vorankommt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank.

Bevor ich die Aussprache eröffne, teile ich mit, dass der Minister seine Redezeit um elf Minuten überschritten hat, sodass jeder Fraktion in der Aussprache eine zusätzliche Redezeit von drei Minuten zukommt.

(Unruhe)

- Ich bitte um Aufmerksamkeit.

Für die Aussprache hat sich als Erster für die Fraktion der AfD der Abgeordnete Jürgen Pastewsky zu Wort gemeldet.

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pastewsky (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Schuldenbremse ist keine unbedeutende Randerscheinung im Rahmen unserer Haushaltspolitik, sondern sie hat Verfassungsrang, und dies mit gutem Grund.

Wir warnen vor dem leichtfertigen Versuch, diese Regelung zu verändern - mit welchen wohlklingenden Argumenten auch immer! Wir alle wollen doch die Verfassung beachten und schützen - nicht, dass der Verfassungsschutz noch beginnen muss, die regierungstragenden Fraktionen zu beobachten!

(Beifall bei der AfD)

Eine solide und verantwortungsbewusste Haushaltspolitik - dafür steht wohl nur noch die AfD-Fraktion -

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

bekannt sich dazu, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen. Wenden wir uns daher den wirklich drängenden Aufgaben zu, und verwenden wir die vorhandenen Mittel genau dazu! Streichen wir Ihre ideologisch begründeten Regenbogenprojekte! Korrigieren Sie Ihre Stellenmehrungen, und sparen Sie endlich konsequent! Nicht Partikularinteressen

von Kleinstminderheiten sollten Priorität haben, sondern das, was die breite Mehrheit in diesem schönen Bundesland Niedersachsen betrifft.

(Zuruf von den GRÜNEN: Es reicht!)

Die Schuldenbremse behindert den Staat bei Notlagen keineswegs, flexibel handeln zu können. Dies haben wir in den vergangenen Jahren erlebt. Die Schuldenbremse hat sich nach unserer Beurteilung bewährt. Sie beschneidet auch nicht Handlungsspielräume, sondern erhält diese für kommende Generationen. Das ist Nachhaltigkeit, wie wir sie verstehen. Das ist Nachhaltigkeit, die den Namen verdient.

Und mal sehen, wann - nicht: ob - die CDU erneut umfällt und sich dem grünen Zeitgeist ihrer Wunschenossen unterwirft, wenn ich das mal so formulieren darf. Wir haben ja gestern wieder gehört: Sie haben Bock darauf.

(Beifall bei der AfD)

Wir lehnen jeden Angriff auf die Schuldenbremse und damit auch deren Aufweichung ab. Als Rechtsstaatspartei schützen wir unsere Verfassung leidenschaftlich.

(Zuruf von den GRÜNEN: Jaja! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sie glauben doch selbst nicht, was Sie hier reden!)

Und ja, es gibt einen erheblichen Investitions- und Sanierungsstau in Niedersachsen, und ja, leider beträgt, wie der Minister gesagt hat, die explizite Verschuldung mehr als 60 Milliarden Euro. Beides zeigt aber nur, dass Sie alle miteinander versagt haben. Beides ist ein Armutszeugnis für die Parteien, die seit Jahrzehnten Verantwortung tragen. Statt immer neue Schulden aufzunehmen, sollten Sie insbesondere die junge Generation für Ihr Regierungshandeln um Verzeihung bitten und sich andere Betätigungsfelder suchen. Ich schlage vor, Sie ruinieren zur Abwechslung nicht die öffentlichen, sondern Ihre privaten Kassen.

(Beifall bei der AfD)

Der ungebremste Weg in die Verschuldung muss verhindert werden. Die Zinslast steigt und steigt, und dies ist unverantwortbar. Wenn Sie die Schuldenbremse ändern wollen - darauf habe ich vorhin hingewiesen -, dann legen Sie doch endlich mal etwas vor! Es gibt bislang keine Entwürfe, sondern Sie verweisen nur auf Diskussionen in anderen Räumen.

Wir halten auch den Weg über landeseigene Gesellschaften - wir haben eben gehört, auch die neue Liegenschaftsgesellschaft soll dazu genutzt werden - für den falschen Weg, die Schuldenbremse zu umgehen. Insofern war die Antwort hierauf aus meiner Sicht unzureichend und hätte umfangreicher sein können.

Da Sie hier immer dazwischenrufen - was Ihr gutes Recht ist und schön ist, Frau Kura -, darf ich Sie einmal daran erinnern: Sie haben damals, im November 2022, im Rahmen der Aussprache über die Regierungserklärung dazu aufgerufen, wir mögen einander mehr zuhören. Ich will das ausdrücklich begrüßen und bestätigen. Ich bitte Sie da nur, dass Sie vielleicht insbesondere im Kreise Ihrer Grüninnen noch einmal nachschulen; denn nicht alle haben verstanden, was Sie mit „einander zuhören“ meinen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Pastewsky. - Für die Fraktion der SPD hat sich die Abgeordnete Frau Dr. Dörte Liebetruh zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dr. Dörte Liebetruh (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Beginnen möchte ich mit einem Dank an unseren grünen Koalitionspartner dafür, dass wir die großen Fragen von Zukunftsinvestitionen und der Schuldenbremse hier heute diskutieren, und an die Landesregierung für die ausgewogenen und differenzierten Antworten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aus den Beiträgen unseres Finanzministers Gerald Heere ist zweierlei deutlich geworden:

Erstens. Niedersachsen investiert schon heute stark in die Zukunft.

Zweitens. Die Debatte um die Reform der Schuldenbremse muss im Zusammenhang mit der Debatte um den trotz aller Investitionen noch verbliebenen Investitions- und Sanierungsstau in unserer öffentlichen Infrastruktur geführt werden.

Beides kann die Zukunftschancen kommender Generationen in unserer niedersächsischen Heimat beeinträchtigen: ein hoher Schuldenstand des Landes und vor allen Dingen auch unterbliebene notwendige Investitionen, weil eine zu starre Schuldenbremsenregelung sie nicht zulässt.

Der Investitions- und Sanierungsstau hat sich in Niedersachsen wesentlich zum Ende des letzten Jahrhunderts und zu Beginn der 2000er-Jahre unter ganz unterschiedlichen Landesregierungen aufgebaut, als gerade ein schlanker Staat in Mode war.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Der ist immer noch in Mode! - Volker Bajus [GRÜNE]: Aber nur bei ihm!)

Die Folgen sehen wir heute. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Die Fehler vergangener Jahrzehnte können wir nicht ungeschehen machen. Aber wir können heute klug für die Zukunft der jungen Generation handeln.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Ihnen möglichst wenig Schulden auf die Schultern legen, das ist allerdings wahr!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen insbesondere aus der CDU-Fraktion, denken Sie bitte mal an den Zustand so mancher Landesstraße und Radwege in Ihren Wahlkreisen!

(Zurufe von der CDU: Ja, dann sollten Sie die mal sanieren! - Ulf Thiele [CDU]: Wir haben Ihnen einen Vorschlag gemacht, wie man das besser machen kann! Den haben Sie abgelehnt!)

Denken Sie mal daran, wie mit öffentlichen Investitionen, zum Beispiel in grünen Stahl, zukunftsfähige Arbeitsplätze in der Industrie gesichert und neue geschaffen werden können!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, denken Sie aber auch an den Zustand so mancher öffentlicher Gebäude in Ihrem Wahlkreis, in denen Landesbehörden arbeiten. Da ist der Weg bis zum klimaneutralen Gebäude mitunter noch weit.

Überlegen Sie bitte einmal, wo die digitale Infrastruktur gerade in den ländlichen Räumen unseres Landes noch weiter ausgebaut werden muss.

Denken Sie daran, wo der Hochwasserschutz im Binnenland und an der Nordseeküste noch weiter verbessert und mit mobilen Deichen ergänzt werden muss, um den Folgen des menschengemachten Klimawandels die Stirn zu bieten.

Diese Liste ließe sich noch lange fortführen.

Allein durch das zweifellos unverzichtbare Prioritätensetzen in den Grenzen der bisherigen Schuldenbremse können wir den Investitionsbedarfen unserer Zeit leider nicht gerecht werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir alle brauchen einen Staat, der funktioniert. Deswegen dürfen wir nicht wie in früheren Zeiten auf Kosten seiner Substanz leben. Lassen Sie uns diese Substanz gemeinsam erneuern!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Regierende CDU-Landespolitiker wie der Regierende Bürgermeister von Berlin Kai Wegner, Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff oder Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer zeigen sich bereit, über eine Reform der Schuldenbremse ins Gespräch zu kommen. Das zeugt von staatspolitischer Verantwortung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Anne Kura [GRÜNE]: So ist es! - Wiard Siebels [SPD] - zur CDU -: Ihr könnt ruhig mal klatschen für eure Parteifreunde!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, uns allen liegt die Zukunftsfähigkeit unserer Heimat am Herzen. Wir wollen, dass auch die kommenden Generationen gut in Niedersachsen leben können. Das braucht verlässliche Zukunftsinvestitionen in einer Höhe, mit der der verbliebene Sanierungsstau Schritt für Schritt verringert und abgebaut werden kann. Lassen Sie uns deswegen über eine Reform der Schuldenbremse ins Gespräch kommen! Klug wäre das allemal, und Sie würden staatspolitische Verantwortung unter Beweis stellen. Wir reichen Ihnen die Hand.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Frau Dr. Liebetruh. - Für die Fraktion der CDU hat sich der Abgeordnete Reinhold Hilbers zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ich dachte, Herr Thiele spricht! - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Nein, das war ausdrücklich so vorgesehen!)

Reinhold Hilbers (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass diese Fragestunde ja offensichtlich dazu dient, Herrn Heere die Gelegenheit zu einer Regierungserklärung zu geben,

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist dir natürlich völlig fremd!)

muss ich feststellen, dass hier im Raum, glaube ich, niemand sitzt, der weiß, was die Landesregierung jetzt eigentlich wirklich vorhat und wann sie vorhat, wirklich etwas in Sachen Schuldenbremse zu verändern.

(Beifall bei der CDU und von Peer Lilienthal [AfD] - Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist doch abstrus! Was wollt ihr denn machen? Gar nichts!)

Meine Damen und Herren, die Schuldenbremse und die Fiskalregeln in unserer Verfassung haben sich bewährt.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Was für eine Realitätsverweigerung!)

Mitten in der globalen Finanzkrise 2008/2009 - das will ich einmal rekapitulieren - haben sich in der Föderalismuskommission II Politiker verschiedener Parteien auf den Weg gemacht, die Staatsverschuldung in Deutschland zu begrenzen. Damals haben alle vor dem Hintergrund der Staatsschuldenkrise in den Abgrund geschaut, und man war sich klar darüber, dass wir klare fiskalische Regeln brauchen. Ziel war es, die Finanzlage von Bund und Ländern nachhaltig zu stabilisieren und der Neuverschuldung strenge Grenzen zu setzen.

Damals war man sich darüber einig. Ich zitiere einmal aus der Begründung des damaligen Gesetzes:

„Höhe und Entwicklung des in den vergangenen Jahrzehnten aufgelaufenen Schuldenstandes in Deutschland zeigen, dass die bislang geltenden Fiskalregeln die Neuverschuldung nicht nachhaltig eindämmen und damit auch den Anstieg der Schuldenstandsquote (Schuldenstand im Verhältnis zum nominalen Bruttoinlandsprodukt) nicht verhindern konnten. Seit Einführung der für den Bund bislang

geltenden Regel des Artikels 115 im Zuge der Finanzverfassungsreform 1967/1969 ist die Schuldenstandsquote der öffentlichen Haushalte von damals rund 20 vom Hundert auf heute knapp 70 vom Hundert gestiegen.“

Das macht deutlich, dass damals Fehlanreize im Raum waren und dass man handeln musste. Das ist auch jetzt das Gebot. Das gilt heute immer noch.

Ich will einmal feststellen: Die Schuldenbremse hat sich bewährt - auch so, wie wir sie in der Verfassung haben. Sie hat uns hier kurz nach der Implementierung im Rahmen der Bekämpfung der Corona-Pandemie alle Möglichkeiten gegeben, als Staat handlungsfähig zu sein. Sie hat uns alle Möglichkeiten gegeben, um entsprechend Hilfsleistungen geben zu können. Und gleichzeitig war sie am Ende, beim Auslaufen der Krise, wieder Leitplanke, um zum normalen stabilen Finanzmechanismus zurückzufinden. Sie hat sich also in jeder Hinsicht bewährt.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Warum haben wir in Niedersachsen dann so eine marode Infrastruktur?)

Meine Damen und Herren, der Konjunkturmechanismus greift ein, wenn konjunkturelle Schwankungen da sind, damit man sich nicht automatisch in eine Krise hineinspart und antizyklisch handeln kann. Die Stimulierung und Stabilisierung von wirtschaftlicher Entwicklung ist ohnehin ein Thema, das, wenn man es sich empirisch anschaut, selten damit gelöst worden ist, dass man die Staatsverschuldung nach oben getrieben hat.

(Heiko Sachtleben [GRÜNE]: Herr Hilbers, gucken Sie doch mal in die Zukunft!)

In der Regel hat man am Ende dann alles gehabt: hohe Inflation, hohe Staatsverschuldung und hohe Arbeitslosigkeit. Erfolgreich waren immer die Staaten und die Konzepte - auch in Deutschland -, die angebotsorientiert aufgelegt waren, die uns dann aus Krisen herausgeführt haben, wenn wir angebotsorientierte monetaristische Wirtschaftspolitik in Deutschland gemacht haben.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Das ist doch Schnee von gestern!)

Meine Damen und Herren, grundsätzlich muss festgehalten werden, Herr Heere: Die Schulden von heute sind die Steuer- und Abgabenerhöhungen von morgen.

Die Schulden von heute zahlen immer auch die Menschen von morgen.

(Widerspruch von Kirsikka Lansmann [SPD] und Eva Viehoff [GRÜNE])

Die Steuerzahler zahlen die Schulden von heute nämlich morgen, oder aber die Verbraucherinnen und Verbraucher zahlen es über die Inflation. Wenn sie beides sind, Steuerzahler und Verbraucher, dann haben sie doppelt Pech, weil sie beides bezahlen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Eine Begrenzung der Staatsverschuldung ist Nachhaltigkeit, eine Begrenzung der Staatsverschuldung ist Generationengerechtigkeit, weil man nämlich die Diskussion, die wir jetzt über Prioritäten führen müssen, nicht auf die nächste Generation verlagern kann. Wir müssen uns jetzt damit auseinandersetzen, welchen Anteil unserer zur Verfügung stehenden Finanzmittel wir für den Klimaschutz aufwenden. Wir müssen uns jetzt darüber klar werden, welche Finanzmittel wir zur Stärkung der Wirtschaft aufwenden wollen, und auch bei Sanierung alter und Implementierung neuer Infrastruktur müssen wir darüber diskutieren, was wir heute schultern können, um nicht der nächsten Generation die Rechnung darüber zu schicken.

Herr Heere, es ist keinesfalls so, dass die Staaten, die eine hohe Staatsverschuldung haben, erfolgreicher sind als die Staaten, die ihre Staatsverschuldung begrenzen. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist nachgewiesen, dass Staaten mit Fiskalregelungen erfolgreicher sind. Denn sie haben am Ende eine bessere Bonität, damit haben sie bessere Möglichkeiten ihre staatlichen Aufgaben zu finanzieren, deshalb haben sie niedrigere Zinsen und haben damit auch mehr Wachstumspotenziale in ihren Ländern als die Länder, die über ihre Verhältnisse leben und eine hohe Staatsverschuldung haben. Das ist kluge Wirtschaftspolitik!

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Da können Sie sich auch die Maastricht-Kriterien anschauen. Im Übrigen reißen wir die durch die verschiedenen Sondervermögen und was wir uns alles noch so einfallen lassen ganz erheblich. Im Tragfähigkeitsbericht des Finanzministeriums - das ist nicht unser Ministerium, sondern das der Bundesregierung - wird erst einmal angeprangert, dass die Staatsverschuldung schon heute bei 64 %, also deutlich über dem Level, liegt, und zweitens wird dort auch noch einmal das Szenario aufgezeigt,

dass sie sich schlechtestenfalls bis 2070 so entwickeln kann, dass es 345 % Staatsverschuldung werden. Wir haben also auch aufgrund dieser Tragfähigkeitsdaten allen Grund, darauf zu achten, die Staatsverschuldung einzugrenzen, und uns nicht darauf zu konzentrieren, möglichst alles auszunutzen, was irgendwelche europäischen Regelungen zulassen, sondern Stabilität im eigenen Land ist gefragt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Stagnation im eigenen Land ist das Resultat Ihrer Politik!)

- Nein, Stagnation erfolgt dann eben nicht, Herr Bajus, weil diejenigen Staaten mehr Wachstum haben, die Finanzregeln haben.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das Gegenteil ist der Fall! Regeln haben wir auch!)

Es ist ein Trugschluss, zu glauben, dass die Staaten, die sehr viel Verschuldung haben, bessere Wachstumsraten haben. Das ist bei Weitem nicht der Fall.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Es geht nicht um beliebige Schulden, sondern um gezielte!)

Im Übrigen nimmt dieser Staat so viel Geld ein, wie er nie zuvor eingenommen hat. Im nächsten Jahr, 2025, nach Ihrer eigenen Finanzplanung, nach der Steuerschätzung des Bundesministers, gibt es über 1 000 Milliarden Euro Steuereinnahmen, über 1 Billion Euro Steuereinnahmen erstmals in diesem Land. So viel an Steuereinnahmen hat es in diesem Land noch nie gegeben! Die Staatsquote liegt bei 48 %. So hoch war sie außerhalb von Krisenzeiten selten. Der Staat hat also kein Einnahmeproblem - der Staat hat ein Ausgabenproblem, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU sowie von Jozef Rakicky [fraktionslos] und Thorsten Paul Morißé [AfD])

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Hilbers, einen Moment, bitte! Sie haben zusätzliche drei Minuten Redezeit bekommen, aber auch diese neigen sich gleich dem Ende zu. Ein freundlicher Hinweis!

Reinhold Hilbers (CDU):

Dann will ich jetzt schließen mit der Bemerkung, dass wir eine Prioritätendiskussion führen müssen - und zwar jetzt - über das, was uns wichtig ist.

Es ist keinesfalls so, dass die Investitionssteigerung, die Sie geschildert haben, Herr Heere - - Sie haben glücklicherweise auf die Mipla 2017 Bezug genommen. Das ist die gewesen, die die Große Koalition aufgelegt hat. Wir haben Altschuldentilgung gemacht, wir haben die Schuldenbremse in die Verfassung geschrieben und unsere Investitionen in der Mittelfristigen Finanzplanung nahezu verdoppelt. Das war die Leistung der Großen Koalition. Daran haben Sie gar keinen Anteil, Herr Heere.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Sie müssen zum Schluss kommen, Herr Hilbers.

Reinhold Hilbers (CDU):

Ich komme zum Schluss.

Sie haben vor, unter dem Deckmantel der Investitionen neue Schulden zu machen, um in Wirklichkeit die Spielräume zu nutzen und konsumtive Ausgaben zu tätigen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Einfach etwas behaupten!)

Das ist der Plan, das haben Sie mit Ihrem Haushalt bewiesen, das ist das, was Sie vorhaben. Dabei werden wir Ihnen keinesfalls helfen. Die Schuldenbremse ist der Garant dafür, dass genau das nicht passiert.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Hilbers. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich zur Aussprache die Abgeordnete Sina Beckmann gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Kolleg*innen! Puh, wenn das die Zukunft der CDU ist? - Na gut, das müssen Sie ja selber wissen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

„Es ist ein perverser Akt der Selbstbeschädigung, heute die Schuldenbremse vor das Wachstum zu stellen.“

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dieses Zitat aus dem *Economist* konnten Sie an diesem Dienstagabend in der Sendung „Die Anstalt“ verfolgen.

(Zuruf von der CDU: Oh ja! Sehr seriös! - Zurufe von der AfD)

Ich hoffe sehr, dass auch Christian Lindner das gesehen hat.

Aber schauen wir doch mal genauer hin! An allen Ecken und Enden ächzt das derzeitige System. Unsere Wirtschaft und auch wir Menschen sind durch die Krisen der vergangenen Jahre gezeichnet. Fragen Sie die Menschen, sagen die: Corona, Krieg in der Ukraine, Inflation, Angriff auf Israel, Zukunftssorgen, all das das beschäftigt uns. - Und gerade jetzt braucht es einen starken und dauerhaften Impuls und staatliche Strukturen auf der Höhe der Zeit, die den Anforderungen gewachsen sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Denn die Klimakrise verschärft sich jedes Jahr, und die Modernisierung der Wirtschaft im globalen Wettbewerb zwingt uns zum Handeln, und zwar zum entschlossenen Handeln.

(Ulf Thiele [CDU]: Ihr macht immer Kreditfinanzierung in Verbindung mit Klimakrise!)

Wir machen mit der jetzigen Landesregierung im Rahmen der derzeitigen strengen Schuldenbremse in Niedersachsen schon mehr Investitionen möglich, auch dank des Finanzministers Gerald Heere.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Und wie wir gerade gehört haben, steigt die Investitionsquote unter Rot-Grün ja auch um 1 %. Aber dieses enge Korsett reicht bei den Herausforderungen, die wir vor uns haben, nicht aus.

(Zuruf von der CDU: Weil Sie es nicht können!)

Die Schuldenbremse war eine staatliche Antwort auf die Finanzkrise 2009, die im Übrigen durch die Privatwirtschaft ausgelöst wurde. Wir können vermutlich, und das werden wir auch noch tun, lange darüber streiten, ob die Schuldenbremse so,

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

wie sie ist, noch zeitgemäß ist, Herr Hilbers.

Aber eines ist klar: Sie ist zu einer Investitions- und Zukunftsbremse mutiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und die, lieber Herr Hilbers - Sie müssen das jetzt aushalten -, können wir uns und unsere zukünftigen Generationen sich nicht mehr leisten.

Der russische Angriffskrieg hat auch den Letzten gezeigt, dass es keine gute Idee ist, sich von Despoten dieser Welt abhängig zu machen.

Präsidentin Hanna Naber:

Frau Beckmann, entschuldigen Sie bitte! Lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Herr Schepelmann zu?

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Nein, ich bin gerade so in Rage. Das muss jetzt raus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Dann fahren Sie fort.

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Eine saubere Energieversorgung ist nicht nur klimapolitisch, sondern, wie wir jetzt wissen, auch geopolitisch von extremer Bedeutung und notwendig. Die Modernisierung der Wirtschaft zur Vorreiterin der Klimaneutralität ist ebenfalls nicht nur für das Klima wichtig, sondern auch Jobmotor der Zukunft. Also Zukunft, und nicht vom Gestern reden!

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Das ist Staatswirtschaft, was Sie da predigen!)

Wissen Sie was, liebe CDU? Fünf CDU-Ministerpräsidenten haben sich doch bereits positiv zu einer Reform der Schuldenbremse bekannt: Kai Wegner in Berlin, Reiner Haseloff aus Sachsen-Anhalt, Michael Kretschmer aus Sachsen, Hendrik Wüst aus Nordrhein-Westfalen.

(Zurufe von der CDU)

- Oh Mann, ich muss so schreien. - Danke.

Und zuletzt hat auch Hessens Ministerpräsident Boris Rhein klar signalisiert, dass er eine Reform der Schuldenbremse befürwortet.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das ist Staatswirtschaft!)

Die CDU ist in dieser Frage offensichtlich tief gespalten. In der Opposition sperrt sie sich gegen eine Reform, und wenn man in Regierungsverantwortung ist, dann sehen die Vertreter der CDU - hier muss ich im Übrigen nicht gendern - fehlende Spielräume. Das ist doch irgendwie ein bisschen verrückt, oder?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Anfang dieses Jahres schrieben 54 Unternehmen einen Brandbrief an die Parteien der Ampel. Sie sagen, dass die Transformation massive finanzielle Ressourcen benötigt, und sie werden auch ganz deutlich:

„Wir fordern deshalb einen haushaltspolitischen Rahmen, um Investitionen hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu ermöglichen, die wiederum Folgeinvestitionen der Privatwirtschaft auslösen.“

Im Übrigen waren auch namhafte Unternehmen aus Niedersachsen dabei, wie EWE, Rossmann, die Otto-Group, die Papier- und Kartonfabrik Varel und auch die Salzgitter AG.

(Ulf Thiele [CDU]: Da sind einige dabei, die sind irgendwie Staatskonzerne!)

Auch der Sachverständigenrat der Bundesregierung - oder auch „Wirtschaftsweisen“ genannt - hat zuletzt scharfe Kritik an der Schuldenbremse geübt.

(Ulf Thiele [CDU]: Die Salzgitter AG ist ein Staatskonzern! - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Staatskonzerne? Auweia!)

Die sagen: Sie ist zu starr, zu streng und erzeugt einen unnötig großen Sparzwang. - Auch sie betonen, Spielräume für öffentliche Zukunftsinvestitionen zu schaffen.

Verschuldung durch Unterlassen, meine Damen und Herren, vererben wir nachfolgenden Generationen im Übrigen genauso wie die expliziten Schulden und die unwiderruflichen Umweltschäden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die finanzielle Situation von Niedersachsen, von Deutschland lässt sich doch nicht langfristig

dadurch verbessern, dass wir nicht handeln, weil wir uns so eine Zwangsjacke angezogen haben.

Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Es geht hier nicht darum, ohne Ende Schulden zu machen und das Geld rauszupulvern.

(Ulf Thiele [CDU]: Klingt aber so! - Weitere Zurufe von der CDU)

Aber auch das europäische und das außereuropäische Ausland reibt sich doch ungläubig die Augen und fragt: Warum nutzt ihr denn nicht eure Potenziale?

(Zurufe von der CDU)

Die USA gehen mit dem Inflation Reduction Act auch einen völlig anderen Weg, einen entschlossenen, einen mutigen Weg. Es ist auch für uns an der Zeit, die strengen Fesseln der Schuldenbremse zu lockern und sich aus ihrem Würgegriff zu befreien:

(Beifall bei den GRÜNEN)

für die dringenden Investitionen in die Infrastruktur, die jahrzehntelang verpennt wurden, für mehr Engagement im Klimaschutz und der Klimafolgenanpassung, für eine erfolgreiche und nachhaltige Wirtschaft, für ein Niedersachsen und Deutschland, die zukunftsfähig sind!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und Beifall bei der SPD - Unruhe)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Thiele, Herr Hilbers, Herr Lechner, wir bedauern sehr, dass Sie Ihre interessanten Besprechungen nicht im Plenum vortragen. Wir würden gerne daran teilhaben.

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich komme zu einem kleinen Einschub in eigener Sache.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir scheint, dies ist ein Sitzungsabschnitt der Abschiede - der Abschiede von langjährigen, geschätzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die 32 Jahre von Frau Keuneke gestern waren ja schon beeindruckend, aber heute kommt es noch besser.

Lieber Herr Horn, Sie begleiten uns heute das letzte Mal auf der Verwaltungsbank. Sie blicken auf unglaubliche 35 Jahre im Ausschussdienst unseres Landtages zurück. Sie sind, ohne unserem ehema-

ligen Kollegen Uwe Schwarz zu nahe treten zu wollen, das freundliche Gesicht des Sozialausschusses gewesen.

(Beifall)

Für Ihre tatkräftige und immer kompetente Unterstützung unserer Arbeit darf ich Ihnen im Namen des gesamten Hauses ganz herzlich danken. Für den vor Ihnen liegenden Lebensabschnitt wünschen wir Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute, lieber Herr Horn. Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall - Die Anwesenden erheben sich.)

Die letzte Schicht von Herrn Horn auf der Verwaltungsbank endet um 10.30 Uhr. Deshalb danke ich Ihnen, dass Sie diesen kleinen Einschub gestattet haben.

Wir kommen jetzt zu:

b) Agrardieselrückvergütung, Wolfsentnahmen und Getreideimporte aus der Ukraine: Wie verhält sich die Landesregierung zu dringenden aktuellen agrarpolitischen Fragen? - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/3641

Die Anfrage wird vom Abgeordneten Alfred Dannenberg vorgetragen. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich verlese die Kleine Anfrage für die Fragestunde der Fraktion der AfD.

„Agrardieselrückvergütung, Wolfsentnahmen und Getreideimporte aus der Ukraine: Wie verhält sich die Landesregierung zu dringenden aktuellen agrarpolitischen Fragen?“

Die seit Dezember 2023 andauernden Bauernproteste beziehen sich auf verschiedene Aspekte der anhaltend kritischen Lage, in der sich die heimische Landwirtschaft nach Auffassung zahlreicher Bauern befindet. Wichtige Punkte sind unter anderem

- die Ungewissheit, ob und in welcher Höhe die Steuerermäßigung für den Agrardiesel - sogenannte Agrardieselrückvergütung - fortbesteht,
- das Ausbleiben sowohl eines aktiven Wolfsmanagements als auch der von Bundes- und Landesregierung in Aussicht gestellten sogenannten Schnell-

abschüsse von Wölfen bei Übergriffen auf Weidetiere und

- die Frage, wie viel ukrainisches Getreide aktuell auf den deutschen Markt gelangt, welche Auswirkungen dies auf die Getreidepreise hat und inwieweit dieses importierte Getreide den heimischen Qualitätsstandards entspricht.

Über den Fortbestand der Agrardieselrückvergütung entscheidet der Bundesrat voraussichtlich mit der Abstimmung zum Bundeshaushalt am 22. März 2024.

Allein seit Antritt der amtierenden SPD/Grüne-Landesregierung am 8. November 2022 gab es laut sogenannter Rissliste in Niedersachsen 1 361 tote, 462 verletzte und 120 verschollene Weidetiere. Das Rissgeschehen rund um Suderburg mit den beiden Wolfsangriffen vom 23. Dezember 2023 und den anhaltenden Wolfsannäherungen trotz vielfältiger Vergrämungsversuche hat bis heute zu keinerlei Konsequenzen für die betreffenden Wölfe geführt. Beobachtern zufolge hat ein weiterer Umstand zu erheblichen Irritationen unter Weidetierhaltern geführt: Wenn eine Schafherde nach begonnenem Angriff durch den Wolf in Panik ihre Umzäunung niederreißt, gilt der Mindestschutz gemäß „Richtlinie Wolf“ als „beeinträchtigt“, was dann keine Voraussetzung für einen etwaigen Schnellabschuss sein könne.

Hinsichtlich der Frage, wie viel ukrainisches Getreide - gegebenenfalls auch über Zwischenstationen oder Umwege - aktuell auf den deutschen Markt gelangt, existieren zum Teil widersprüchliche Medienberichte. Im Jahr 2023 wurden bei einer Weizenlieferung aus der Ukraine erhöhte Werte von in der EU verbotenen Pestiziden nachgewiesen.

1. Wird die Landesregierung im Bundesrat für den voraussichtlich am 22. März 2024 abzustimmenden Bundeshaushalt stimmen, auch wenn dieser eine schrittweise Abschaffung der Agrardieselrückvergütung enthält?

2. Wie stellt die Landesregierung sicher, dass die sogenannten Schnellentnahmen problematischer Wölfe zeitnah praktiziert werden?

3. Welche Kenntnisse hat die Landesregierung über Menge und Qualität des seit 2022 nach Niedersachsen gelangten Getreides aus der Ukraine?

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Dannenberg. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Christian Meyer. Bitte schön!

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Viele Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich vertrete die zuständige Agrarministerin Miriam Staudte, die sich auf der Agrarministerkonferenz in Erfurt gerade energisch für die Interessen der niedersächsischen Landwirtschaft einsetzt.

Niedersachsen ist das wichtigste Agrarland in Deutschland, und das soll auch so bleiben. Jeder zehnte Arbeitsplatz in Niedersachsen hängt an der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Das ist dieser Landesregierung sehr bewusst, und danach handeln wir auch.

Die landwirtschaftlichen Betriebe - das wissen wir - stehen vor großen Herausforderungen. Sie müssen einerseits eine ethisch vertretbare und ökologisch nachhaltige Produktionsweise sicherstellen, andererseits sind sie dem Preisdruck des Weltmarkts ausgesetzt. Diese notwendige Transformation der Landwirtschaft unterstützt die Landesregierung auf vielfältige Weise.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Kleine Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zur ersten Frage, ob die Landesregierung im Bundesrat für den voraussichtlich am 22. März 2024 abzustimmenden Bundeshaushalt stimmen wird, auch wenn dieser eine schrittweise Abschaffung der Agrardieselrückvergütung enthält:

Zunächst einmal zeigt die Anfrage der AfD eine Unkenntnis über den Parlamentarismus und die Demokratie. Wenn sie sich informiert hätte, wüsste die AfD, dass der Bundeshaushalt 2024 den Bundesrat bereits am 23. Februar 2024 passiert hat. Einen Einspruch - so geht das bei Haushalten - hat es auch von Unionsseite nicht gegeben. Am 22. März 2024 steht nun das Haushaltsbegleitgesetz auf der Tagesordnung des Bundesrats. Die Landesregierung wird wie immer ihr Stimmverhalten für die Bundesratssitzung in einem geordneten Verfahren vorher erörtern und festlegen.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass der Bauernverband inzwischen nach Kompromisslösungen sucht und in guten Gesprächen mit den Bundestagsfraktionen von SPD und Grünen ist. Das begrüßen wir sehr. Auch die CDU hat ja in den letzten

Tagen endlich angekündigt, ihre Blockade des Wachstumschancengesetzes aufzugeben und keine Bedingungen mehr zum Agrardiesel zu stellen.

Meine Damen und Herren, ich darf betonen, dass Niedersachsen als erstes - und meines Wissens auch als einziges - Bundesland unter Führung von Ministerpräsident Stephan Weil und Agrarministerin Miriam Staudte den Schulterschluss mit den landwirtschaftlichen Verbänden gesucht und sich frühzeitig gegen die geplanten Einschnitte der Bundesregierung ausgesprochen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In der am 4. Januar 2024 gemeinsam von den Verbänden - und zwar allen landwirtschaftlichen Verbänden -, Stephan Weil und Ministerin Staudte unterzeichneten Erklärung wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die von der Bundesregierung im Dezember 2023 vorgelegten Sparvorschläge eine inakzeptable und überdurchschnittliche Belastung der Berufsgruppe der Landwirte darstellen. Und dieser - ich nenne das mal: niedersächsische - Weg, bei dem miteinander geredet und gehandelt wird, war auch von einem Erfolg gekrönt, der maßgeblich Niedersachsen zu verdanken ist. Denn Sie wissen: Die Bundesregierung ist im Januar bereits von wesentlichen Teilen der Kürzungspläne abgerückt. Die Kfz-Steuerbefreiung bleibt vollständig erhalten und die Agrardieselvergünstigung soll nicht mehr sofort, sondern in drei Stufen auslaufen.

Das reicht uns noch nicht. Auch die Regierungsfractionen sprechen sich mit ihrem Entschließungsantrag „Agrarsektor in Niedersachsen stärken: für eine auskömmliche und zukunftsfähige Landwirtschaft in bäuerlicher Hand!“ für eine längere Übergangsfrist beim Abbau der Agrardieselrückvergütung aus, auch um diese Zeit für die Weiterentwicklung klimaneutraler, umweltschonender Alternativen zu nutzen.

Am wichtigsten ist uns aber, dass auch auf Bundesebene die grundlegenden Fragen und Herausforderungen zur Zukunft der Landwirtschaft einvernehmlich gelöst werden, so wie auch Landwirtschafts-, Tierschutz- und Umweltverbände aus meiner Sicht vorbildlich in der Borchert-Kommission und der Zukunftskommission Landwirtschaft einen gemeinsamen Konsens geschafft haben. Es wäre gut, wenn sie in Berlin auch vom niedersächsischen Weg des Konsenses zwischen Umwelt und Landwirtschaft lernen würden.

Zu Frage 2, zu den Wölfen: Es war ein Erfolg dieser Landesregierung, dass nach jahrelangem Stillstand endlich bei EU und Bund eine Bewegung zur erleichterten Entnahme problematischer Wölfe erfolgt ist.

(Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Das ist ja wohl jetzt Satire!)

Sowohl die EU - die hat uns das schriftlich bestätigt - als auch der Bund haben im Zusammenhang mit dem einstimmigen Beschluss der Umweltministerkonferenz vom 1. Dezember 2023 das neue Schnellabschussverfahren bestätigt und auch bestätigt, dass es dafür keiner Rechtsänderung auf EU- und Bundesebene bedarf. Damit gilt sie und wird umgesetzt.

Wie mehrfach berichtet, braucht die neue Schnellentnahme von problematischen Wölfen - 21 Tage um eine betroffene Weide ohne vorherige DNA-Probe in Gebieten mit erhöhter Anzahl von Grundschutzüberwindungen - nach Auffassung von EU und Bund keine Rechtsänderung. Sie ist damit bereits in Kraft und kann und wird von den unteren Naturschutzbehörden oder vom Land angewendet werden. Niedersachsen ist damit das erste Bundesland, das so handelt - auch vor dem Beginn der Weidesaison. Hierzu ist die Landesregierung bereits seit Januar im engen Austausch mit den betroffenen Landkreisen, die Regionen mit einem erhöhten Rissvorkommen unter Überwindung des Grundschutzes in den letzten Monaten hatten.

Parallel - und auch da haben wir dieser Tage einen großen Erfolg erreicht - hat Niedersachsen zusammen mit den anderen vom Wolf wesentlich betroffenen Ländern, nämlich Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt - das ist übrigens parteiübergreifend; die Minister*innen haben verschiedene Farben -, in dieser Woche gemeinsam Kriterien zur Festlegung der Gebiete mit einer erhöhten Anzahl von Grundschutzüberwindungen erarbeitet. Diese unter dem Vorsitz von Mecklenburg-Vorpommern vereinbarten Eckpunkte wurden diese Woche parteiübergreifend fertiggestellt und veröffentlicht.

Auf dieser Grundlage erarbeitet die Landesregierung daher eine entsprechende Verordnung, die die Kriterien für die genannten Gebiete festlegt. Anhand dieser festgelegten Kriterien wird ein entsprechender Entwurf zeitnah in die Ressortbeteiligung und dann in die Anhörung kommen.

Ich betone aber noch einmal: Auch ohne Verordnung nutzt Niedersachsen mit der vorzeitigen Anwendung des Schnellabschussverfahrens im Einzelfall bereits seine Möglichkeiten zu Umsetzung:

Zu Frage 3, zur Ukraine: Das Getreideabkommen zwischen der EU und der Ukraine ist richtig und wichtig. Wir müssen die Ukraine so lange wie nötig unterstützen. Die Ukraine braucht die Getreideexporte, und die Welt braucht das Getreide aus der Ukraine.

Die Marktlage in Deutschland und Niedersachsen ist von den ukrainischen Exporten zwar betroffen. Insbesondere die Preiseffekte sind jedoch auf den globalen Märkten zu betrachten.

Wir können uns, glaube ich, alle noch gut daran erinnern, wie wir gezittert haben, als die zur Bekämpfung des Welthungers so wichtigen Getreideexporte über das Schwarze Meer von Putin gestoppt wurden. Sofort stieg weltweit die Inflation bei den Getreidepreisen mit erheblichen Auswirkungen für die Demokratie in diesen Ländern. Natürlich wollte Putin mit dem Stopp die Welt und uns treffen.

Zur von der AfD nachgefragten Qualität des Getreides: Das Land Niedersachsen hat ein spezielles Importkontrollprogramm initiiert. Zu Getreideimporten aus der Ukraine wurden von Juni bis August 2023 140 Meldungen der Zollbehörden entgegengenommen und verarbeitet. Die Importe wurden per Bahn, Schiff oder Lkw nach Niedersachsen transportiert. Vom LAVES wurden 43 Sendungen kontrolliert. Es wurden 89 Proben entnommen, die im Futtermittelinstitut Stade auf verschiedene Parameter wie Pflanzenschutzmittelrückstände, Mykotoxine, Schwermetalle, Polychlorierte Biphenyle, Mikrobiologie und botanische Reinheit untersucht wurden. Im Rahmen dieses Überwachungsprogramms konnten keine Auffälligkeiten der Getreidesendungen aus der Ukraine festgestellt werden.

Im Kalenderjahr 2023 wurde insgesamt gut 5 Millionen t Getreide, und zwar überwiegend Mais als Tierfutter, aus der Ukraine nach Niedersachsen importiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Zur ersten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Alfred Dannenberg zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister Meyer, vor dem Hintergrund, dass Sie eben ausgeführt haben, das Schnellabschussverfahren gelte bereits, frage ich Sie: Können Sie für einen etwaigen nächsten Wolfsangriff des Suderburger Rudels versprechen, dass es dann zu einer Schnellentnahme kommt?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Bitte schön, Herr Minister!

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Die Kriterien, wann wir Schnellabschüsse anordnen können, sind bekannt. Wenn die Kriterien erfüllt sind, kann das Land oder der Landkreis handeln. Ich werde hier aber keine Spekulation über irgendwelche Gebiete machen; denn es ist ganz wichtig, dass wir diejenigen, die das umsetzen, auch schützen und anonymisieren. Aber seien Sie gewiss: Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, werden wir handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Die erste Zusatzfrage seitens der Fraktion der CDU möchte die Abgeordnete Katharina Jensen stellen. Frau Jensen, bitte!

(Beifall bei der CDU)

Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrte Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister Meyer, meine erste Zusatzfrage lautet: Wie wird die Landesregierung dafür sorgen, den Elterntierschutz mit der Möglichkeit der Entnahme von auffällig gewordenen Wölfen zu vereinbaren? - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Danke schön, Frau Jensen. - Herr Minister, bitte!

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Auch da haben wir uns in der gemeinsamen Vereinbarung mit den an-

deren Bundesländern diese Woche geeinigt. Ich zitiere einmal aus der Pressemitteilung des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

„Die in der AG beteiligten Länder stimmen darin überein, dass der Schutz von Elterntieren von unselbstständigen Welpen durch geeignete Maßnahmen gewährleistet werden muss.“

Der letzte Landtag hat ja den Wolf ins Jagdrecht aufgenommen und einen extra Passus zum Wolf eingefügt. In dem entsprechenden Paragraphen des Niedersächsischen Jagdgesetzes steht, explizit von diesem Landtag beschlossen, dass der Elterntierschutz bei Entnahmen zu gewährleisten ist. Wir halten uns natürlich an Gesetze, die dieser Landtag verabschiedet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister.

Bevor ich die zweite Zusatzfrage der Fraktion der AfD aufrufe, gebe ich noch einmal den Hinweis, dass das Fotografieren oder auch Videoaufnahmen von den Tribünen herab nicht zulässig sind.

Herr Dannenberg, Sie dürfen jetzt die zweite Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellen. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister Meyer, vor dem Hintergrund, dass tagesaktuell hier in Niedersachsen 1 t Futterweizen mit 170 Euro und 1 t Brotweizen mit 190 Euro - und damit unter den Gesteigungskosten - gehandelt werden, frage ich Sie: Was gedenkt die Landesregierung gegen den Preisverfall auf dem hiesigen Getreidemarkt zu tun?

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Die AfD jedenfalls will Subventionen abschaffen! Das wird wohl helfen!)

Präsidentin Hanna Naber:

Es antwortet die Landesregierung. Herr Minister, bitte!

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich habe Ihnen ja schon einmal geschildert, dass wir - und das wissen die Landwirte - einen weltweiten Getreidemarkt haben. Daher schaut man immer auf die Mengen. Das Ganze ist sehr stark davon abhängig, wie die weltweiten Ernten von Getreide ausfallen. Deshalb war es auch so wichtig und hat natürlich einen Effekt, was aus der Ukraine exportiert werden kann. Wir sind alle froh, dass wir da nicht weltweit Hunger und Preisanstieg haben.

Bezüglich der Auswirkungen auf Niedersachsen ist darauf hinzuweisen - ich habe es Ihnen vorhin noch einmal geschildert, und eigentlich sollten Sie das wissen, Herr Dannenberg -, dass es sich bei den Mengen, die aus der Ukraine nach Niedersachsen kommen, überwiegend um Futtermais handelt. Sie wissen auch, dass wir gerade für unsere Tierhaltung Importe benötigen, weil wir hier nicht ausreichend Futter selbst anbauen. Deshalb importieren wir aus Südamerika und auch aus der Ukraine zusätzliches Futter.

Der vorhandene Preisdruck ist auf die globale Marktlage und nicht nur auf die Ukraine-Exporte zurückzuführen. Es gibt hohe Lagerbestände in den USA. Die weltweite Erzeugung liegt deutlich über dem Verbrauch. Die weltweiten Vorräte zum Beispiel in China werden auch weiter zunehmen. Das sind die Auswirkungen davon.

Eigentlich sollte man sich freuen, wenn man gute Ernten hat und gute Lebensmittel weltweit zu günstigen Preisen anbieten kann.

Klar ist, dass man sich um auskömmliche Preise für Landwirte kümmern muss. Dazu muss man aber mit einer guten Agrarpolitik dafür sorgen, dass möglichst viel von den Einnahmen, die generiert werden, bei den Landwirten für ihre Leistungen, die sie erbracht haben, bleibt. Dafür setzen wir uns ein, aber nicht dafür, dass die Preise für Lebensmittel steigen. Vielmehr wollen wir sie senken.

Wenn die AfD auf der Seite Putins beklagt, dass aus der Ukraine Lebensmittel kommen, weise ich darauf hin, dass Putin natürlich ein Interesse daran hat, hier zu destabilisieren und zu sagen: Die Ukraine ist ganz schlimm; sie macht jetzt die Bauernmärkte in Europa kaputt. - Das Gegenteil ist der Fall. Wir stehen an der Seite der Ukraine und an der Seite der Landwirte in Europa.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Für die zweite Zusatzfrage seitens der CDU-Fraktion erteile ich der Abgeordneten Katharina Jensen das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister, in dem Wissen, dass die Exportmengen von Getreide auf dem Weltmarkt gestiegen sind, hoch sind und auch Russland ganz vorneweg viel exportiert, möchte ich gerne von Ihnen wissen: Was tut die Landesregierung dafür, um unsere Ackerbauern, die ja stark unter Druck sind, auf andere Art und Weise zu entlasten? - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Frau Jensen. - Herr Minister, bitte!

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat brauchen wir insbesondere für die Landwirtschaft auskömmliche Einkommensperspektiven. Auf der Agrarministerkonferenz wird gerade sehr viel über Bürokratieabbau in der Landwirtschaft und Vereinfachungen in verschiedenen Verfahren, die dort eine Rolle spielen, geredet und hoffentlich auch entschieden.

Natürlich geht es auch um das bereits angesprochene Angebot des Bauernverbandes, nicht nur über Agrardiesel zu sprechen, sondern auch über andere steuerliche Aspekte oder Sonstiges - Rücklagen, Versicherungen - und dort Punkte zu machen. Ich finde das auch richtig. Das tun die Bundestagsfraktionen, weil dies eine Bundeskompetenz ist.

Wir begrüßen es sehr, dass wir insgesamt zu einem Paket kommen werden, das die Landwirtschaft entlastet, auch in den mehreren Jahren, die man immer in den Blick nehmen muss, weil sowohl Preise schwanken als auch Ernten schwanken, gerade durch die Klimakrise. Wenn ich mir anschau, wie sehr die Landwirte von der Klimakrise betroffen sind, halte ich es für sehr wichtig, dass wir unseren Ackerbauern gute Rahmenbedingungen geben, die dafür sorgen, dass sie finanziell, aber auch fachlich gut aufgestellt sind und gestärkt werden.

Deshalb muss man sich von dem Gedanken lösen, dass es bei den Protesten nur um einen Punkt geht. Man merkt doch bei den Gesprächen mit den protestierenden Landwirten, dass es nicht nur um einen Punkt geht. Dieser Punkt war nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Es geht doch um einen Gesamtkonsens. Dafür liegen die Vorschläge der Borchert-Kommission und der Zukunftskommission Landwirtschaft auf dem Tisch. Es wäre gut, wenn auch die Bundesregierung einen Konsens mit Landwirtschaft und Umweltverbänden erzielen würde, wie wir ihn in Niedersachsen erzielt haben. Dazu gehört viel, viel mehr als nur steuerliche Diskussionen und Glättungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer.

Weitere Wortmeldungen zu Zusatzfragen liegen mir nicht vor.

Bevor wir die Aussprache eröffnen, nehmen wir einen Wechsel im Sitzungsvorstand vor. Ich übergebe den Vorsitz an Vizepräsident Nacke.

(Vizepräsident Jens Nacke übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zur Aussprache. Die Landesregierung hat die Redezeit nicht überschritten. Insofern bleibt es bei den ausgewiesenen Redezeiten. Für ein Schlusstate-ment hat sich zunächst Herr Kollege Dannenberg von der Fraktion der AfD zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Drei dringende agrarpolitische Fragen habe ich zur Fragestunde thematisiert. Zu allen dreien kommen von der Landesregierung Schulterzucken, Ausflüchte, beschönigende Worte.

(Wiard Siebels [SPD]: Das haben wir anders erlebt! Da müssen Sie bei irgendeiner anderen Veranstaltung gewesen sein!)

Der Agrardiesel, Stein des Anstoßes für die jüngsten Bauernproteste: Warum schaffen Sie es hier und heute nicht, ein klares Bekenntnis abzugeben,

dass Sie in Berlin so abstimmen werden, dass der Agrardiesel ungeschmälert erhalten bleibt? Vielleicht weil Rot-Grün weiß, dass die Burenslüüd sowieso nicht so ihre Fanboys sind?

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Was steht eigentlich bei Ihnen im Parteiprogramm drin?)

Ukrainisches Getreide, qualitativ nicht unumstritten, gelangt im großen Stil nach Westeuropa. Der Preis verfällt. Wir haben gerade darüber gesprochen. 170 bis 190 Euro pro Tonne, das ist deutlich unter den Produktionskosten, die ein Landwirt hier in Niedersachsen hat, der sich an die geltenden Standards und Bedingungen hält.

Herr Meyer, zu Ihren Ausflüchten, was die Getreidesorten angeht: Eine Anfrage der AfD-Bundestagsfraktion brachte zutage, dass sich von 2021 auf 2022 die Weizenimporte versechsfacht haben.

(Stephan Bothe [AfD]: Aha!)

Genau diese unsere Landwirte zu schützen, sieht sich die Landesregierung dazu eigentlich gar nicht moralisch in der Pflicht?

Und dann das Thema Wolf, der Dauerbrenner, immer unerträglicher: Oft überspringt der Wolf den wolfsabweisenden Zaun und attackiert die Herde. Die Schafe geraten in Panik und überrennen von innen den Zaun. Das sieht man ganz einfach daran, dass der Zaun nach außen geklappt herniederliegt.

(Der Redner zeigt ein Schriftstück)

Hier, Drucksache 3709, eine schriftliche Anfrage von mir: Wie viele solcher Fälle sind der Landesregierung bekannt? - Sie können es nicht sagen. Jedoch berichten Praktiker allein aus der Region Celle/Uelzen Dutzende Fälle, die Sie aber nicht dokumentieren wollten. Nur zweimal in 15 Jahren wurde es öffentlich vermerkt in der Rissliste. Stattdessen sagt das Umweltministerium des Herrn Meyer: Zaun liegt unten - der Grundschutz war beeinträchtigt. Und deshalb könne ein solches Risseignis nicht zur Grundlage für den Schnellabschluss dienen. - Das ist so, als fährt Ihnen jemand ins Auto, und bei der Unfallaufnahme sagt die Polizei: Hey, schauen Sie mal! Ihr Auto ist ja kaputt. Das ist ja gar nicht verkehrssicher. Also sind Sie schuld!

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD - Unruhe bei den GRÜNEN)

- Ja, da sind wir alle baff!

Eine Regierung, die so argumentiert wie Sie, hat inhaltlich und moralisch fertig, meine Damen und Herren.

Auf meine Frage, wie die Regierung denn nun kurzfristig sicherzustellen gedenkt, dass auch die Fälle zur Grundlage einer Wolfentnahme genommen werden können, wo die angegriffenen Tiere in Panik ihren Zaun selbst eingerissen haben, gab es von Ihnen eine komplette Nichtantwort. Ich habe Sie offenbar so sehr auf dem falschen Fuß erwischt, dass Ihnen nicht mal mehr eine sonst übliche Vorbemerkung einfiel.

Herr Meyer, das ist Ihr Skandal! Herr Weil - Stichwort: Chefsache -, Ihr Skandal ist das auch! Sie scheinen das Gemetzel nicht zu stören - passiert ja nicht vor Ihrer Haustür. Sie lassen die Weidetierhaltung ausbluten. Sie haben Ihr Herz verloren an ein übervölkertes Raubtier. Sie haben sich ideologische Scheuklappen angelegt, sehen tatenlos zu.

(Ulrich Watermann [SPD]: Hallo!)

Ein solches Unterlassen, wie diese Landesregierung es betreibt, ist Zeugnis mangelnder Empathie und mangelnder Fürsorge. Was erreichen Sie denn für die Bevölkerung vom Land? Was haben Sie konkret vor Ort erreicht? - Nichts. Doch, eins haben Sie auf jeden Fall erreicht: Sie produzieren mit Ihrem Gebaren reihenweise AfD-Wähler. Ich bin auch einer davon.

(Beifall bei der AfD)

Denn ein zuständiger AfD-Minister würde die Weidetierhalter nicht so im Regen stehen lassen wie Sie. Ein AfD-Minister würde nicht tatenlos zusehen, wie Getreidebilligimporte die heimischen Landwirte bedrohen. Und ein AfD-Ministerpräsident würde nächste Woche im Bundesrat so abstimmen, dass der Agrardiesel bleibt.

(Wiard Siebels [SPD]: Tata, tata!)

Bevor Sie möglicherweise gleich auf die AfD oder mich noch schimpfen, eine Anmerkung: Hier am Rednerpult steht nur das Symptom. Die Ursache sitzt woanders. - Denken Sie mal drüber nach!

(Beifall bei der AfD)

Butter bei die Fische, Herr Meyer, Herr Weil! Jetzt haben Sie die Chance für Klartext. Überraschen Sie uns! Verkünden Sie von diesem Pult: Wir stimmen für den Agrardiesel, an Wolfsbrennpunkten wie in Suderburg ordnen wir jetzt einen Schnellabschluss an, und die Billiggetreideimporte werden reguliert.

Falls es doch wieder bei Lippenbekenntnissen bleibt: Liebe Bauern, Weidetierhalter und Menschen des ländlichen Raumes, eine Alternative zu dieser verantwortungslosen Politik ist möglich. Man muss sie nur wählen.

Danke.

(Beifall bei der AfD - Jörn Domeier [SPD]: Wer wählt denn seinen eigenen Metzger? Das ist doch unfassbar!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Dannenberg. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Jensen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kollegen und Kolleginnen! Drei so große Themenblöcke in einer Redezeit von vier Minuten unterzubringen, ist nicht einfach. Ich werde aber mein Bestes geben.

So reden wir auch heute wieder über den Wolf - wie schon viele Male zuvor, zuletzt erst im Februar-Plenum. Christoph Eilers, mein Kollege, war dazu hier am Redepult. Am Standpunkt der CDU-Fraktion Niedersachsen hat sich seitdem allerdings nicht viel geändert.

Die CDU fordert immer noch ein aktives Wolfsmanagement sowie eine aktive Bejagung. Zudem wollen wir den Grundschutz für Nutztiere und den Ausgleich von Risschäden durch Wolfsübergriffe dauerhaft, schnell, aber auch verlässlich finanzieren. Die Argumente sind also längst auf dem Tisch.

Ganz aktuell: Am Montag streifte ein Wolf völlig unbehelligt in meinem Heimatwahlkreis durch die Stadt Varel, an Kindergärten und Sportplätzen vorbei.

Ich muss sagen, ich habe die zögerliche Haltung der Landesregierung satt, und ich denke, das gilt auch für viele Menschen im ländlichen Raum.

(Beifall bei der CDU und von Alfred Dannenberg [AfD])

Es werden wieder Monate vergehen, bis wir wissen, wie die versprochenen Schnellabschüsse in Niedersachsen nun umgesetzt werden sollen.

An dieser Stelle möchte ich gerne noch einmal auf die Rissvorkommnisse in Lönigen und Suderburg eingehen. Wie gesagt, Herr Eilers hat beim letzten Plenum dazu schon gesprochen.

Im Frühjahr 2023 wurden in Lönigen 220 Schafe und Lämmer - die Zahl muss man sich mal verinnerlichen - bei 10 Wolfsangriffen getötet. Im Dezember 2023 waren es 77. Und es wurde genetisch bestätigt, dass es sich um denselben Wolf handelt. Am 17. Januar stellte der betroffene Landwirt einen Antrag auf Entnahme, der jedoch abgelehnt wurde; denn - jetzt kommt es - während des Angriffs hatte der Wolf 2 Schafe über den wolfsabweisenden Zaun gezogen, sodass der wolfsabweisende Grundschutz nicht mehr gegeben war.

Ähnlich war es in Suderburg.

Da stellt sich mir doch langsam die Frage, ob das Ganze Taktik ist. Das, liebe Landesregierung, sorgt nämlich nicht für Akzeptanz des Wolfs im ländlichen Raum - und das kurz vor dem Start der Weidesaison.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Auch beim Agrardiesel warten wir auf ein Handeln; denn öffentlich hat sich auch der Ministerpräsident an die Seite der Landwirtschaft gestellt. Wir als CDU kämpfen weiter gegen die Schlechterstellung deutscher Bauern. Die einseitige und ersatzlose Streichung des Agrardiesels bedeutet ganz klar einen Wettbewerbsnachteil für deutsche Bauern im Vergleich zu einer Vielzahl anderer Agrarländer in der EU.

Auf der Ministerpräsidentenkonferenz in der letzten Woche war nicht zu erkennen, dass sich Niedersachsen lautstark für die Landwirtschaft und das oft so betitelte Agrarland Nummer eins einsetzt.

(Jörn Domeier [SPD]: Waren Sie dabei?)

Eine bessere Agrarpolitik ist also möglich. Trauen Sie sich!

(Beifall bei der CDU und Alfred Dannenberg [AfD])

Zum Thema „Getreideexporte aus der Ukraine“ will ich nur ganz kurz Folgendes sagen: Auch in Deutschland ist ukrainisches Getreide auf dem Markt und sorgt für Preisdruck. Das ist so. Da der Export für die Ukraine auf dem Seeweg derzeit schwierig und teuer ist, ist es natürlich lukrativer, auf dem Landweg zu verkaufen. Da die EU Zölle teils ausgesetzt hat, macht sich das vor allem in Osteuropa bemerkbar, teilweise aber auch bei uns.

Der Sinkflug des Weizenpreises hängt aber am Weltmarkt,

(Jörn Domeier [SPD]: Richtig!)

und der leidet insgesamt unter Russlands hohen Exporten und enormen Lagerbeständen. Jede Tonne Getreide, die exportiert wird, erhöht das Angebot auf den Märkten und trägt so ihren Teil zur Gesamtlage bei. Das macht den Einkauf für ärmere Länder natürlich leichter. Bei uns sinken die Futterpreise. Aber für den Ackerbau ist die Marktlage ein ernstes Problem.

Der Kern des Übels der Verwerfung an den Märkten ist einfach der Angriffskrieg Putins.

(Beifall bei der CDU - Jörn Domeier [SPD]: Sehr gut!)

Die Bauernproteste in Niedersachsen - das möchte ich abschließend sagen - haben eine große Schlagkraft entfaltet. Ich persönlich sowie die gesamte CDU-Landtagsfraktion standen von Beginn an an der Seite der Bauernproteste und auch der Mittelstandsdemonstrationen in Deutschland.

Ich kann Sie als Regierung nur aufrufen, sich mit dem Problem ehrlich auseinanderzusetzen und nicht nur so zu tun, als ob man die Sachlage wirklich verinnerlicht hat.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU - Jörn Domeier [SPD]: Schon mal gut angefangen!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Jensen. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Leddin zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und einzelt bei der SPD)

Pascal Leddin (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Herr Dannenberg, Ihre Rede gerade hat mich an ein Zitat erinnert: „Je schlechter es Deutschland geht, desto besser für die AfD.“ Unter diesem Motto arbeitet die AfD in diesem Hause. Das haben Sie gerade mit Ihrer Rede erneut bewiesen. Das hat nichts, aber auch gar nichts mit Oppositionsarbeit zu tun, sondern ist brandgefährlich für dieses Land.

(Beifall bei den GRÜNEN und einzelt bei der SPD - Jörn Domeier [SPD]: Leider ist es so! - Widerspruch von Klaus Wichmann [AfD])

Seit Monaten kursieren die Gerüchte und Ängste um einen Preisverfall auf dem Getreidemarkt durch ukrainische Importe. Doch was ist da eigentlich wirklich dran?

Schauen wir uns das Ganze am Beispiel von Weizen mal genauer an! In Deutschland werden seit Anfang der 2000er-Jahre ca. 20 bis 25 Millionen t Weizen jährlich geerntet. 2022 wurden 40 000 t Weizen aus der Ukraine importiert. Im Jahr 2023 stiegen die Importe auf ca. 120 000 t an. Ganz exakte Zahlen hierzu liegen aber noch nicht vor. Das ist zwar ein deutlicher Anstieg, aber noch lange keine Erschütterung des Marktes, wie es gerade behauptet wurde.

Somit war der Import 2023 so hoch wie ein halbes Prozent der deutschen Produktion. Man muss kein Volkswirt sein, um zu erkennen, dass dies keine massiven Veränderungen auf dem Markt verursachen kann. So sehen es übrigens auch der Verband Deutscher Mühlen, Agrarzeitschriften wie *agrarteheute* und andere landwirtschaftliche Verbände.

Im Zuge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sind die Weizenpreise für einen kurzen Zeitraum extrem gestiegen. Dass sie im Anschluss wieder fallen, war absehbar. Die Preise sind nun vergleichbar mit 2020 und besser als 2019.

Auch das Gerücht der minderwertigen Qualität hält sich wacker. Dabei unterliegen alle Importe in die EU den hier geltenden lebensmittelrechtlichen Vorschriften, beispielsweise Höchstwerte für Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Diese Vorschriften gelten für alle, auch für die Ukraine.

(Beifall bei den GRÜNEN und einzelt bei der SPD)

Produkte, die die Grenzwerte nicht einhalten, werden vom Markt genommen. Das ist ganz klar und wird auch seit jeher so praktiziert.

Seit dem 24. Februar 2022 wurden - Stand: Mai 2023 - 5 400 Meldungen im Schnellwarnsystem für Lebensmittel und Futtermittel veröffentlicht. Bloß 10 davon waren Warnmeldungen in Bezug auf ukrainische Produkte. Das sieht nicht nach einem akuten Qualitätsproblem aus.

Sehr geehrte Damen und Herren, eigentlich wäre es lobenswert, über aktuell dringende Probleme in der Landwirtschaft zu sprechen: über das Höfesterben, die fehlende Marktmacht gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel, zu niedrige Erzeugerpreise, die zunehmende Konzentration der Agrochemiekonzerne und vieles mehr. Doch stattdessen reden wir

über marginale Mengen an Getreideimporten aus der Ukraine.

Verstehen Sie mich nicht falsch! Ich finde es gut, dass wir heute über dieses Thema sprechen und somit die Möglichkeit haben, Falschinformationen einzuordnen. Denn gezielt platzierte Falschinformationen wie solche vom Verfall des Weizenpreises durch ukrainische Importe bewirken gesellschaftliche Spaltung. Antidemokratische Parteien versuchen mit allen Mitteln, zu spalten und unsere Solidarität mit der Ukraine ins Wanken zu bringen. Das dürfen wir nicht zulassen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe AfD, insbesondere Herr Dannenberg, ich kann Sie nur weiter ermutigen, sich mit Zahlen und Fakten zu beschäftigen, statt Kommentare von russischen Internettrollen zu lesen und irgendwelchen Telegram-Gruppen blind zu vertrauen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch von Klaus Wichmann [AfD] und Jens-Christoph Brockmann [AfD] - Thorsten Paul Moriße [AfD]: Inhaltslos!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Leddin. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Domeier zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Jörn Domeier (SPD):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das war sie wieder, die erwartete Fragestunde der AfD zum Thema der Landwirtschaft. Hier hat sich jemand geriert - nicht als Wunsch-TikTok-Star, sondern diesmal als Alfred, der Treckerfahrer.

Er hat völlig vergessen, was in den eigenen Parteiunterlagen steht. Er hat völlig vergessen, dass im Grundsatzprogramm nämlich gerade nicht steht: „Wir helfen den Landwirten“, sondern: „Die AfD lehnt Subventionen generell ab. Wir wollen gleiche Regeln für alle - ob groß, ob klein“.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dennis True [SPD]: Hört, hört!)

Sie haben ein eigenes Kapitel darüber geschrieben, wie man die Landwirtschaft in Deutschland beendet, und tun hier so, als seien Sie der Retter, der Versteher der gesamten Branche.

Nein, das ist falsch.

(Alfred Dannenberg [AfD]: Lesen Sie auch den nächsten Satz!)

- Genau, ich lese auch gern den nächsten Satz - nämlich das, was Sie hier gesagt haben.

Wenn Sie sagen, das Grundsatzprogramm ist das eine, dann schauen wir mal hin, was Sie hier vor Ort gesagt haben! Hier vor Ort haben Sie vor einer „Subventionsorgie“ gewarnt und gesagt: „Künstliche Eingriffe erzeugen sofort mehr Bürokratie und bergen großes Risiko von Verwerfungen.“ So wollen Sie mit unseren Landwirten umgehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Eva Viehoff [GRÜNE]: Aha! - Zurufe von der CDU - Widerspruch von Alfred Dannenberg [AfD] und Jens-Christoph Brockmann [AfD])

- Vielen Dank, ich bin auf dem richtigen Weg, das erkenne ich immer an Ihrer Erregung.

(Klaus Wichmann [AfD]: Dann habe ich ja gestern Morgen alles richtig gemacht!)

Wir merken, Ihre politische Wetterfahne richtet sich immer danach, wo der Protestwind gerade herkommt. Wenn es heute so ist, dann ist es so.

Das ist wirklich kein Wunder. Gehen wir doch mal weiter zu Ihren politischen Vorbildern, dem Chef der Demagogieabteilung! „Diese EU muss sterben, damit ... Europa leben kann.“

Kein Wunder, dass das *Handelsblatt* - und das ist wirklich nicht links, das ist wirklich nicht grün - sagt:

„Bauernproteste und AfD: ‚Populistisch und verlogen‘ - die entlarvende Bauern-Strategie der AfD“.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Genau so ist es richtig. Denn der Weg, den Sie eingeschlagen haben, ist brandgefährlich.

Wir - nein, nicht wir, sondern unsere Landwirtinnen und unsere Landwirte - bekommen aus der EU richtig viele Milliarden: 7 Milliarden Euro alleine aus der EU, 2,5 Milliarden Euro vom Bund, einfach zur Unterstützung.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Die wir vorher an die EU überwiesen haben!)

Das sind doch Punkte, die Sie nicht wegnorieren können. Wenn Sie hier 5 Millionen Euro in den Landeshaushalt einstellen wollen, wie wollen Sie denn die 9,5 Milliarden Euro dort kompensieren? Sie haben keine Antwort. Sie gerieren sich wie ein Wackeldackel.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Heiterkeit bei den GRÜNEN - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Wo kommt das Geld der EU denn her? Fällt das vom Himmel?)

Es ist kein Wunder - Sie haben sich einfach verändert. Sie sind von einer marktliberalen Partei zu einer völkischen Partei geworden. Völkisch einfach deswegen, weil Sie den Begriff haben wollen. Ihre Vorsitzende Petry hatte das gesagt, Ihr Freund Björn Höcke hatte das gesagt und andere auch. „Völkisch“, „Volksgemeinschaft“ - genau in diese Richtung geht es bei Ihnen. Das haben wir haben wir auch heute wieder mitbekommen.

Sie versuchen, alles in einen Topf zu werfen, kräftig umzurühren und dann die Lösung zu haben.

(Klaus Wichmann [AfD]: Das machen Sie doch gerade! - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Vom Thema abweichen und alles verrühren - das machen Sie doch gerade! - Gegenruf von Dennis True [SPD]: Hören Sie doch mal zu!)

- Vielen Dank, Sie können das gerne weiter bestätigen.

Deswegen haben Sie gerade auch noch mal alle Punkte genannt und von den notwendigen landwirtschaftlichen Belangen abgelenkt und versucht, die Ukraine als Schuldigen für schlechte Preise und für andere Dinge darzustellen.

(Klaus Wichmann [AfD]: Nee!)

Ich bin Frau Jensen außerordentlich dankbar, dass ihr die Gratwanderung gelungen ist, klar zu sagen: Nein, Schuld an dieser Sache hat nur einer. Schuld hat der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und gegen den gesamten Weltmarkt.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Ich mag Filme. Ich mag Kultur. Ich gehe gerne ins Kino. Aber Sie müssen das nicht wörtlich nehmen, dass es einen „James Bond“ gegeben hat, der hieß: „Liebesgrüße aus Moskau“. Vielleicht können das aber Ihre MdL-Kollegen aus Bayern sagen, die ja dann in Russland Wahlbeobachter sein sollen, wie das eigentlich dort gemeint ist.

(Zuruf von Thorsten Paul Moritze [AfD])

Es gibt keine systematische Erhöhung von Pestizidrückständen; Herr Minister hat es gerade gesagt. Es gibt kein Schlechtmachen, wie Sie das haben wollen. Das ukrainische Agrarexportvolumen ist auf dem Vorkriegsniveau.

Das ist richtig. Daran müssen wir einfach denken. Wir müssen auch den ukrainischen Markt und unseren Markt gemeinsam im Auge haben.

(Glocke des Präsidenten)

Alles, was hier in den Handel kommt, ist nach europäischen Standards.

Sie hatten noch einen weiteren Punkt genannt, und Sie hatten auch einen Punkt zum Wolf genannt. Meine Zeit wird gerade leider ein bisschen begrenzt. Schade. Herr Minister Meyer, ich hatte mit einer längeren Verzögerung von Ihnen gerechnet.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Domeier, damit kann ich jetzt nicht dienen. Deswegen müssten Sie jetzt mal vorsichtig zum Ende kommen.

Jörn Domeier (SPD):

Es ist immer so ungerecht, dass, wenn andere reden, es einem so lange vorkommt, es aber, wenn man selbst spricht - - -

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Dann müssen Sie Anfragen im Bereich Wirtschaft stellen, dann können Sie sicherer damit rechnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jörn Domeier (SPD):

Zum Punkt Wolf: Sehr geehrte Frau Jensen, die UMK hat einen guten Beschluss gefasst. Wenn 15 von 16 Bundesländern einen Weg gefunden ha-

ben - nur Bayern nicht -, dann irren nicht alle anderen 15, sondern dann ist der eine vielleicht auf dem Holzweg.

(Zuruf von der CDU: Umsetzen!)

Es ist nicht der Problembär das Problem in Bayern. Es ist nicht der Wolf das Problem in Bayern. Es ist

(Zuruf von der SPD: Söder!)

der Wackeldackel dort in der Staatskanzlei.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Domeier.

(Ulf Thiele [CDU]: Man diskreditiert einen Ministerpräsidenten nicht als Wackeldackel!)

Herr Kollege Dannenberg, Sie haben sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Das ist leider in der Fragestunde nicht möglich. Das ist nicht zulässig; das lässt unsere Geschäftsordnung nicht zu.

Damit sind wir am Ende der Fragestunde angekommen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

Kindeswohlgefährdung durch „Original Play“ untersagen - Pädophile in Kitas und Kindergärten stoppen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/3637

Der Antrag wird für die Fraktion der AfD von der Kollegin Behrendt eingebracht. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Vanessa Behrendt (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Kollegen! Liebe Eltern! Fremde Männer, die sich an Ihren Kindern reiben, und Sie selbst bringen sie jeden Tag dorthin. Als ich das zum ersten Mal hörte, dachte ich, das kann unmöglich wahr sein, unmöglich, dass so etwas heute und vor unseren Augen passiert. Leider lag ich falsch.

Beginnen wir am Anfang. Ein ganz normaler Tag in Hamburg im Jahr 2018. Eine Mutter holt ihre Tochter aus der Kita ab. Die Tochter sagt, dass ihr der Po wehtut, dass sie da einen Dorn drin hätte. Sicher hat die Mutter ihre Tochter gefragt, was sie denn heute in der Kita gemacht hat. Die wahrscheinliche Antwort: gespielt. - Irgendwann will die Tochter plötzlich nicht mehr in die Kita gehen. Sie weint morgens und sagt, sie hätte Angst. Angst wovor? Was passiert denn in der Kita? - Ja, sie spielen.

Dann, aus heiterem Himmel, im Juli 2018, sagt die Tochter der Mutter, dass ein Mann ihr in der Kita den Penis in den Po gesteckt hat. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was in diesem Moment in der Mutter vorgegangen sein muss. Welcher Mann? - Einer der Männer, die mit den Kindern spielen. Die Mutter kennt weder ihn noch die anderen. Was sie erst später erfährt: Jede Woche kommen fremde Männer in die Kita ihrer Tochter. Sie reiben sich an den Kindern, kuscheln mit ihnen, fassen sie an und drücken sie auf ihren Schoß. „Pferdchenspiel“ sagen sie. Sie nennen sich Lehrlinge. Lehrlinge für was? - Für die sogenannte Spielmethode Original Play. Sie haben sogar ein Zertifikat von einer weltweit tätigen Organisation, der International Foundation for Original Play,

(Zuruf von der AfD: Widerlich!)

einer registrierten Marke mit kleinem eingekreisten „R“ hinter dem Logo.

So wie die Mutter aus Hamburg finden über mehrere Jahre viele Eltern heraus, dass es in der Kita ihrer Kinder Original Play gibt.

Doch was genau ist das? Wer es vor 2018 googelt, findet nicht viel - vor allem Werbung der Foundation selbst und Websites von Kitas, die die Textbausteine übernehmen.

Es gehe um Respekt und Aggressionsabbau, heißt es. Das klingt erst mal völlig harmlos. Wer kann schon was dagegen haben? Erst zu spät wird vielen klar, Original Play ist eine Einladung an Pädophile und ihr Schlüssel zu Kitas und Kindern.

Doch der Reihe nach: Erfinder der sogenannten Spielmethode ist der US-Betrüger Fred Donaldson. Er gibt sich mal als Pädagoge, mal als Psychologe aus, hat aber in Wahrheit Geografie studiert. Donaldson behauptet, dass er Original Play beim Spielen mit wilden Wölfen, Delfinen, Bären und Straßengangs erfunden hätte. Belege dafür gibt es nicht. In seinem Buch beschreibt Donaldson Szenen, die nicht nur mich, sondern auch Strafrechtler an päd-

kriminelle Videos erinnern, so zum Beispiel als Donaldson einen Vierjährigen auf seinen Schoß setzte und beide sich in Ekstase geschaukelt haben sollen.

Alle Regeln und Grenzen sollen aufgelöst werden. Im intensiven Körperkontakt zwischen Kindern und Erwachsenen würden beide durch den „magischen Stoff“ des Universums“ miteinander verbunden. Meine Damen und Herren, das ist Sektensprache und mindestens nahe dran an Pädophilie - ich finde sogar, deutlich darüber.

(Beifall bei der AfD)

Doch statt diese Person von Kindern fernzuhalten, geschieht das Gegenteil. Donaldson wird in Kitas eingeladen, um Original Play zu vermarkten, allen voran in Einrichtungen der evangelischen Kirche. Er erkennt, mit der Vermittlung von Kindern an Männer lässt sich viel Geld verdienen. Deswegen bietet er Interessenten Workshops an: 250 Euro für einen zweitägigen Kurs. Anwärter gibt es viele. Nach dem Kurs dürfen sich die Männer Lehrlinge nennen und in Kitas ein und aus gehen - ganz ohne Führungszeugnis.

Schnell häufen sich vielerorts die Intimverletzungen. Immer mehr Kinder erzählen von schwerem sexuellen Missbrauch, Vergewaltigungen, Demütigungen und purem Sadismus. Eltern, die davon berichten, werden ausgegrenzt. Weder Kita noch Träger glauben ihnen. In mindestens einem Fall kommt später raus: Auch ein Kitaleiter war am Missbrauch beteiligt.

Dann endlich fliegt das Pädö-Netz 2019 nach investigativen Recherchen auf. Original Play wird als das entlarvt, was es ist: ein skrupelloses Geschäftsmodell, das Pädophilen dabei hilft, sich in aller Öffentlichkeit zu verstecken und buchstäblich auszutoben.

Viele Landesregierungen reagieren schnell. Original Play wird in Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz, Hamburg und Sachsen verboten - unter Beteiligung von SPD, Grünen und CDU. Ich fragte daher die Landesregierung: Wie steht Rot-Grün in Niedersachsen zu Original Play? - Die Antwort war erfreulicherweise eine klare Ablehnung. Ich fragte also: Warum ist Original Play bei uns noch nicht verboten? - Ihre Antwort hierauf zeigt jedoch leider, dass Sie aus dem Skandal nichts gelernt haben. Sie verlassen sich darauf, dass alle „Mitarbeitenden“, wie Sie gendern, schon ausreichend sensibilisiert sein werden.

Dass Sie damit völlig falsch liegen, beweist unter anderem der Skandal der AWO-Kita in Hannover aus dem vergangenen Jahr. In dieser sollte ein Doktorspielraum eingerichtet werden, den wir als AfD mit unserer Strafanzeige verhindert haben.

(Beifall bei der AfD - Zuruf von Jens-Christoph Brockmann [AfD])

Später stellte sich heraus, dass dort ein Erzieher tätig war, der bereits wegen sexuellen Missbrauchs und des Besitzes kinderpornografischen Materials - - -

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Ob Original Play in Niedersachsen angewendet wird? Sie haben zugegeben, dass Sie es nicht wissen. Die Regierung wiederholt die alten Fehler.

Dass Original Play jahrelang an Kitas praktiziert wurde, offenbart nicht nur das Versagen Einzelner, nicht das Versagen eines Kindergartens oder eines Trägers, sondern das Versagen des Systems an sich. Original Play ist und bleibt ein trojanisches Pferd für Pädophile.

Unser Antrag auf ein Verbot dieser und vergleichbarer Methoden entspricht den Forderungen des Kinderschutzbundes und dem Handeln Ihrer Parteifreunde in vielen anderen Bundesländern. Die Foundation for Original Play ist noch immer in Deutschland aktiv. Ich bitte Sie daher: Tun Sie das Richtige! Lehnen Sie den Schutz unserer Kinder nicht ab, weil die Initiative von der AfD kommt!

Wir sind gesprächsbereit und stimmen gerne Änderungen und Ergänzungen zu unserem Antrag mit Ihnen ab. Wichtig ist nur eines: dass Original Play endlich verboten wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Behrendt. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Gäde zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Marten Gäde (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der jetzige Antrag der AfD nimmt einen Punkt eines AfD-Antrags aus dem Februar-Plenum wieder auf, obwohl die Sachfrage inhaltlich geklärt wurde. Weil die AfD-Fraktion besonders schnell sein wollte, kopierte sie aus Wikipedia

einen Großteil der Antragsbegründung sowie die in Wikipedia genannten Quellen.

Im Rahmen der Beratung des ursprünglichen Antrags zu diesem Thema gab es bereits eine umfassende Unterrichtung. Die Unterrichtung des Ausschusses zu diesem Antrag hat wirklich eindeutig klargemacht, dass das sogenannte Original Play nicht mit unseren Regelungen zum Kinderschutz vereinbar ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Dann beenden Sie es doch!)

Auch will ich hier noch mal auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion aus der 18. Wahlperiode verweisen. Auch die Antwort hierauf hat klargemacht:

„Bei der vorbeschriebenen Methode“

- also dem Original Play -

„besteht die Gefahr, dass das angemessene professionelle Nähe-Distanz-Verhältnis zwischen den beteiligten Erwachsenen und Kindern nicht gewahrt bleibt.

Aus der Sicht des Kinderschutzes ist dies höchst bedenklich und stellt mit Bezug auf § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII ein Ereignis dar, das geeignet ist, das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung zu beeinträchtigen. Dies ist im konkreten Einzelfall durch geeignete Maßnahmen zu unterbinden.“

Auch das ist Ihnen bekannt, und dennoch lernen Sie nicht dazu.

(Zuruf von der AfD: Das ist nicht verboten!)

Da die Wiederholung - wie Ministerin Behrens immer sagt - ein zentrales Element der Didaktik ist, erläutere ich es Ihnen also noch einmal: Mit Verabschiedung des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (KJSG) am 10. Juni 2021 ist eine umfangreiche Reform des SGB VIII in Kraft getreten. Alle Kinder und Jugendlichen sollen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden.

Im Übrigen möchte ich auch anmerken, dass die im Antrag erwähnten Maßnahmen anderer Bundesländer vor der Novelle des KJSG in Kraft getreten sind und dass mit dem KJSG eine deutliche Verbesserung des Kinderschutzes erreicht wurde.

Als zentraler Baustein eines wirksamen Kinderschutzes hat der Gesetzgeber für alle Einrichtungen die verpflichtende Entwicklung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt vorgeschrieben. Dies gilt sowohl für Kindertagesstätten als auch für stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe. Das Konzept zum Schutz vor Gewalt muss kontinuierlich angepasst und fortgeschrieben werden. Dabei schließt der Kinderschutz alle Gewaltformen ein, zum Beispiel körperliche Gewalt, seelische Gewalt, Vernachlässigung, sexualisierte Gewalt, sexuelle Grenzverletzungen sowie Gewalt über digitale Wege.

Seit Einführung des KJSG hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung der zuständigen Behörde unverzüglich - unverzüglich! - Ereignisse und Entwicklungen anzuzeigen, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen könnten. Diese Regelung soll sicherstellen, dass Gefährdungssituationen oder negativen Entwicklungen möglichst frühzeitig entgegengewirkt wird.

Mit der Einführung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes wurde auch neu geregelt, dass sich die örtlichen Jugendämter und das Niedersächsische Landesjugendamt gegenseitig auch hier unverzüglich über Ereignisse informieren, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen bedrohen. Sollte es zu Ereignissen und Entwicklungen kommen, die das Wohl der Kinder in der Einrichtung gefährden, ist das Landesjugendamt befähigt, umgehend zu handeln.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das macht das Landesjugendamt, wenn es notwendig ist. Das kann man nicht oft genug wiederholen. Aus diesen Gründen gab es in Niedersachsen keine Vorfälle mit dieser Methode. „Original Play“ ist nicht mit unseren Kinderschutzkonzepten vereinbar.

Wir haben in unseren Einrichtungen gut geschulte Fachkräfte. In unseren Einrichtungen arbeiten Zehntausende gut ausgebildete Erzieher*innen und pädagogisches Fachpersonal. Tagtäglich sind diese Kräfte bemüht, das Wohl der Kinder in unseren Kitas zu sichern. Der Schutz unserer Kinder ist für unsere Fachkräfte elementar.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In Ihrem Antrag und auch in der Unterrichtung haben Sie unseren Erzieher*innen die Kompetenz abgesprochen, diese offensichtlich dem Kinderschutz zuwiderlaufende Praktik zu erkennen. Was für ein

Bild haben Sie denn von unseren Tausenden hart arbeitenden Fachkräften?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

Sie stellen sich gegen die Fachkräfte in den Kitas, gegen die Jugendämter und gegen das Landesjugendamt. Sie zeichnen ein Bild von diesem Land, in denen Pädokriminellen Tür und Tor geöffnet werden soll. Das ist falsch. Das ist einfach falsch!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

Wir stellen uns an die Seite unserer Fachkräfte. Wir stellen uns an die Seite unserer Institutionen. Wir wollen Kinder schützen,

(Zurufe von der AfD: Aha!)

und wir werden als Land die notwendigen Schritte unternehmen, um den Kinderschutz weiter voranzutreiben.

Aber auch wie die letzten Beratungen schon gezeigt haben, geht es Ihnen hier und heute mal wieder nicht um Kinderschutz. Sie wollen Verschwörungserzählungen und Unwahrheiten über unsere Kitas verbreiten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der AfD)

Sie wollen Ängste bei den Eltern schüren, um sie für Ihre Kampagnen zu nutzen. Die AfD macht nichts für die Menschen in Niedersachsen. Die AfD steht für „Angst für Deutschland“. Das lassen wir nicht zu!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Behrendt.

(Beifall bei der AfD)

Frau Kollegin Behrendt, bevor Sie das Wort ergreifen, will ich Ihnen aber noch kurz den Hinweis geben, dass Sie bitte auch bei Zwischenrufen den sprachlichen Gebrauch in diesem Hause wahren.

(Zurufe von der AfD)

Vanessa Behrendt (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Gäde, Sie sind in Regierungsverantwortung. Was wollen Sie uns hier eigentlich erzählen? Wenn Sie die Kinder schützen wollen - es gab genug Fälle -, dann sprechen Sie ein Verbot aus! So einfach ist es. Dann lassen Sie das gesetzlich verbieten!

(Beifall bei der AfD)

Also, ganz ehrlich: Ich bin fassungslos. Eine derartige Ignoranz macht mich fassungslos - nicht nur als Politikerin, sondern auch als Mutter. Auch ich habe ein Kind im Kindergartenalter, und ich möchte nicht die Mutter sein, der die Tochter irgendwann mal so etwas erzählt. Ich verstehe nicht, warum Sie diesem wichtigen Thema nicht die Bedeutung schenken wollen, die es verdient, um Kindesmissbrauch zu verhindern.

(Dr. Dörte Liebetruß [SPD]: Warum haben Sie gerade nicht zugehört? - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Wenn Sie ein bisschen zugehört hätten, anstatt dazwischenzubrüllen, dann würden Sie hier nicht solch einen Redebeitrag halten! Setzen Sie sich am besten wieder hin!)

Zeigen Sie hier etwa, wes Geistes Kind Sie sind? - Ich weiß es nicht. Helmut Kentler wäre scheinbar sehr stolz auf Sie.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Behrendt. - Herr Kollege Gäde möchte antworten. Bitte schön!

Marten Gäde (SPD):

Frau Behrendt, ich versuche, das ein bisschen herunterzukochen. Sie reden hier von Beispielen aus anderen Bundesländern, die fünf Jahre zurückliegen und die nichts mit Niedersachsen zu tun haben - rein gar nichts!

(Widerspruch von Vanessa Behrendt [AfD])

Ich habe Ihnen hier ausführlich die gesetzliche Grundlage geschildert. Sie hören hier nicht zu. Das zeigen Sie immer wieder, auch im Ausschuss. Heute haben Sie das hier auch wieder gezeigt.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Sie lesen nicht mal die Antworten auf Ihre Anfragen!)

Und, wie gesagt, es hat mit Niedersachsen gar nichts zu tun.

(Klaus Wichmann [AfD]: Müssen wir erst abwarten, bis Fälle passieren?)

Das zeigt ja auch, dass es Ihnen gar nicht um Niedersachsen geht, sondern nur um sich selbst. Das unterscheidet uns nämlich. Uns geht es um Niedersachsen.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Und nicht um die Sicherheit der Kinder!)

Uns geht es um gute Politik für unser Land. Wir setzen uns dafür ein, dass es den Menschen besser geht - nicht Sie!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde. Auch an Sie der Hinweis, dass jeder einzelne Wortbeitrag mit dem Adressieren des Präsidiums beginnen soll. Das dient der Struktur der Debatte.

(Martens Gäde [SPD]: Oh, Entschuldigung! Ich war ein bisschen in Rage!)

Als Nächstes hat sich für die Fraktion der CDU der Kollege Holsten zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Eike Holsten (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Kindesmissbrauchs-Verdacht bei ‚Original Play‘ in Kreuzberger Kita“, „Kuscheln mit Fremden: Kirche warnt vor Kita-Spiel“, „Missbrauchsvorwürfe: Verein lässt Erwachsene mit Kindern raufen“. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind nur drei von einer ganzen Reihe von Eyecatcher-Schlagzeilen, die einen Familienvater kleiner Kinder im Kindergartenalter wie mich sehr triggern, wenn er über die Seiten deutscher Leitmedien surft.

Ich habe daher ganz großes Verständnis, wenn Mütter und Väter die Forderung nach einem expliziten Verbot dieser Methode unterstützen.

(Beifall bei der CDU)

Original Play sollte in Kitas und anderswo nicht stattfinden. In keinen Kopf mit gesundem Menschenverstand passt die Vorstellung, dass irgendwelche fremden Erwachsenen mit Kita-Kindern

spielen. Fremde Erwachsene gehören nicht in Kindergärten.

(Beifall bei der CDU, bei der AfD und vereinzelt bei der SPD)

Doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, daran, ob ein Verbot wie in anderen Bundesländern notwendig ist, macht die Landesregierung offenkundig ein Fragezeichen, wenn ich die Antwort auf die Kleine Anfrage in der Drucksache 19/2628 richtig lese.

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Holsten, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage durch die Kollegin Schendel. Möchten Sie dem entsprechen?

Eike Holsten (CDU):

Na klar.

Swantje Schendel (GRÜNE):

Herr Holsten, vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Ich stimme Ihnen natürlich in den Ausführungen zu, möchte aber nachfragen, ob Ihnen bekannt ist, dass in niedersächsischen Kitas niemand ohne ein polizeiliches Führungszeugnis mit Kindern arbeiten darf?

(Zuruf von der AfD: Das ist ja super! - Klaus Wichmann [AfD]: Das geht doch am Thema vorbei!)

Eike Holsten (CDU):

Das ist selbstredend bekannt. - Ist die Frage damit beantwortet?

(Zurufe von der SPD und Gegenrufe von der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Frage wurde offenkundig an Herrn Holsten gerichtet. Deswegen sollten Sie ihm jetzt Gelegenheit geben, sie zu beantworten und dann weiter vorzutragen.

Eike Holsten (CDU):

Ich habe sie einsilbig mit Ja beantwortet und würde dann fortfahren, wenn ich darf, Herr Präsident.

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte!

Eike Holsten (CDU):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in einer Reihe von Bundesländern aller politischer Couleur - das haben wir gehört - ist es bereits zu konkreten Maßnahmen gekommen. So wurde in Hamburg, Bremen, Sachsen und weiteren Ländern Original Play in Kindertagesstätten untersagt. Der Grund liegt - das ist naheliegend - in der Sorge um das Wohl der Kinder und in den potenziellen Risiken, die sich aus unangemessenem Körperkontakt ergeben können. Auch der Kinderschutzbund - das können wir lesen - hat sich deutlich positioniert und spricht sich für ein Verbot dieser Methode aus, um die Sicherheit und das Wohl der Kinder zu gewährleisten.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

In Schleswig-Holstein wiederum sieht man keinen Bedarf für ein explizites Verbot, da es nach Kenntnisstand der Landesregierung keine Anwendung von Original Play gibt. Die Strategie setzt dort auf Prävention und Aufklärung. So verstehe ich aktuell auch die Einlassungen dieser Landesregierung. Im Ausschuss würden wir deshalb sehr gerne erfahren, welche Maßnahmen die Landesregierung ergriffen hat und vor allem wie sie diese anwendet, um Konzepte wie dieses in der Arbeit der Einrichtungen auszuschließen. Wenn sich die Landesregierung sicher ist, dass ein Verbot nicht nötig ist, wird sie zu Protokoll geben können und müssen, wie sie sicherstellt, dass so etwas auch künftig in unseren Kitas nicht stattfindet. Das wird besorgte Eltern ganz sicher interessieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es steht außer Frage, dass der Schutz unserer Kinder oberste Priorität hat und jede Maßnahme, die dieses Ziel unterstützt, von essentieller Bedeutung ist. Wir haben die Verantwortung, sicherzustellen, dass unsere Kindertagesstätten sichere Orte sind, an denen das Wohl der Kinder an erster Stelle steht.

(Beifall bei der CDU)

Der Kinderschutzbund formuliert, wie ich finde, ganz gut, was es braucht, wenn Fachkräfte im Umgang mit Körperlichkeit verunsichert sind: Sie benötigen Unterstützung für ihr fachliches Handeln. Dafür ist ein Baustein die Entwicklung von Schutzkonzepten, zu der Kitas und andere Einrichtungen verpflichtet sind. Dazu gehören auch Möglichkeiten zur Supervision und zu kollegialer Beratung. Es braucht ein stabiles Netzwerk mit anderen Fachkräften, etwa aus Beratungsstellen. Dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Träger und Leitungen, und damit ist es auch Aufgabe der Landespolitik, die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe neulich erst eine Beratungsstelle für sexualisierte Gewalt besucht, deren Arbeit bei der Erstellung dieser Schutzkonzepte irre hilfreich war, die personell aber zu schwach ausgestattet ist, um wirklich breit in die Fläche wirken zu können. Dabei gibt es eine ganze Menge an Anfragen und Hilfebedarfen in den Einrichtungen. Diese Beratungseinrichtungen - für deren Arbeit ich ausgesprochen dankbar bin - zu stärken, könnte ein wesentlicher Baustein sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was in diesem Kontext sicher auch hilft, ist ein intensiver Blick auf die Expertenvorschläge der Enquetekommission zur Verbesserung des Kinderschutzes. Vielleicht sind die Beratungen eine gute Gelegenheit, zu schauen, wie weit wir mit deren Umsetzung sind. Wir können zum Beispiel darüber sprechen, wie es um die flächendeckende Einführung und vor allem um die Anwendung von Schutzkonzepten gegen sexuelle Gewalt bestellt ist, und über die generelle Anzeigepflicht - das hat Herr Gäde angesprochen - bei Verdachtsfällen oder die Verpflichtung zur Kooperation mit den zuständigen Jugendämtern sowie die Aufnahme des Kinderschutzes in die Grundqualifikation von Aufsichtskräften in der Kindertagespflege und den Kindertagesstätten.

Vieles mehr steht in dem Bericht, darunter im Übrigen auch der interkollegiale Ärztetausch, den wir gerne wieder hier auf der Tagesordnung hätten, um ihn endlich einzuführen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Die Debatte um Original Play zeigt also, dass es durchaus Bedarf an klaren Richtlinien und Informationen gibt. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten - von den pädagogischen Mitarbeitern bis hin zu den Eltern - über potenzielle Risiken aufgeklärt sind und wissen, wie sie im besten Interesse ihrer Kinder handeln können.

Unsere Aufforderung ist daher ganz einfach: Wir wollen nicht nur die kritische Auseinandersetzung mit spezifischen Methoden wie Original Play - es gibt sicherlich auch anderes, was es zu verbieten gälte; man könnte in einer langen Reihe aufschreiben, was in Kindergärten nicht stattfinden sollte -, sondern wir wollen auch die Schaffung eines umfassenden Bewusstseins für die Bedeutung des Kinderschutzes in allen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Wir müssen ein besonderes Augenmerk auf die Prävention und den Schutz unserer Kinder legen.

Wir unterstützen daher sehr ausdrücklich Maßnahmen, die auf Aufklärung und die Stärkung des Kinderschutzes ausgerichtet sind. Darüber hinaus setzen wir uns gerne dafür ein, dass die bestehenden Gesetze und Vorschriften konsequent angewandt und bei Bedarf angepasst werden, um das Wohl der Kinder in jederlei Hinsicht zu gewährleisten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU sowie vereinzelt bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Holsten. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Schendel zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Swantje Schendel (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Lassen Sie mich voranstellen: Jeder Fall von Kindesmissbrauch und Kindeswohlgefährdung ist ernst zu nehmen.

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Der von Ihnen, Frau Behrendt, geschilderte Fall aus Hamburg aus 2018 wurde auch aufgeklärt und hat zu einer Verurteilung geführt. Aber natürlich muss es unser Ziel sein und ist es unser erklärtes Ziel, solche Fälle zu verhindern und unsere Präventionsmaßnahmen zu stärken, damit solche Fälle nicht mehr vorkommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch in dem von Ihnen geschilderten Fall der AWO-Kita in Hannover hat das Landesjugendamt sofort und konsequent gehandelt, und zwar, anders als Sie es darstellen, nicht auf eine AfD-Initiative hin.

(Widerspruch bei der AfD)

Im Zusammenhang mit den Fällen aus Berlin aus 2018/2019, die auch Herr Holsten angesprochen hat, hat der Landtag ja schon einmal die Debatte darüber geführt. Seitdem hat sich im Bereich des Kinderschutzes aber auch etwas getan.

Wir müssen auch anerkennen, dass wir seit 2018/2019, als die Debatte um Original Play ihren eigentlichen Ursprung hatte, natürlich weiter am Kinderschutz gearbeitet haben und dies natürlich auch weiter konsequent tun. 2021 - mein Kollege

Marten Gäde hat es ja schon erwähnt - ist das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz in Kraft getreten, das den Kinderschutz auch in den Kitas und auch in anderen öffentlichen Einrichtungen noch einmal erheblich verbessert hat. Das nehmen Sie konsequent nicht zur Kenntnis. Sie behaupten immer wieder, wir seien da untätig. Das ist einfach falsch!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie behaupten auch, die Landesregierung wisse nicht, ob es Original Play in niedersächsischen Kitas gebe. Auch das ist eine Falschdarstellung. In Niedersachsen ist kein einziger Fall bekannt. Wenn Sie es so darstellen, wie Sie es gerade getan haben, dann müssten Sie doch Kenntnis darüber haben, wenn es Fälle gäbe. Wir können konstatieren: In Niedersachsen gibt es keinen einzigen Fall von Original Play, weil das nicht mit unseren Kinderschutzkonzepten vereinbar ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Genau das Gegenteil ist doch wahr: Unsere Fachkräfte in den Kindertagesstätten leisten hervorragende Arbeit, sie sind in Fragen des Kinderschutzes geschult, und der Kinderschutz hat dort oberste Priorität. Unsere Einrichtungen folgen strengen Schutzkonzepten. Die vom Land geförderten Kinderschutzzentren und zahlreiche Träger in den Kommunen unterstützen die Einrichtungen bei der Implementierung ihrer Schutzkonzepte und bieten Fortbildungen an, damit auch in jeder Kita eine im Kinderschutz erfahrene Fachkraft tätig sein kann. Das gilt auch für die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Überall dort, wo Erwachsene mit Kindern arbeiten, gibt es Fortbildungen und Beratungsangebote. Vielleicht können wir die noch bekannter machen. Vielleicht können wir da noch die Netzwerke stärken. Aber Fakt ist: Wir haben hervorragende Kinderschutzstrukturen in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Da meine Zeit schon fast abgelaufen ist, möchte ich nur noch einmal darauf hinweisen, dass eigentlich das gilt, was mein Kollege Pascal Leddin vorhin schon gesagt hat: „Je schlechter es Deutschland geht, desto besser für die AfD.“

(Zurufe von der AfD: Ach!)

Das ist doch Ihre einzige Motivation, diese Themen hier immer wieder reinzubringen und Misstrauen gegen unsere öffentlichen Institutionen zu schüren.

Das ist bei solchen ernsthaften Themen wirklich nicht tragbar.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schendel.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Insofern kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Der Ältestenrat empfiehlt den Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

Niedersachsen ist und bleibt wehrhaft - Rechts-extreme Straftaten konsequent bekämpfen und einordnen, Aufklärung über rechtsextremistische Bedrohungen vorantreiben und Sicherheitsbehörden stärken! - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3663

Zur Einbringung hat sich der Kollege Lühmann von der antragstellenden Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Die Zahlen für 2023 bei rechten Straftaten sind erschreckend: ein leider erkennbar dynamischer Anstieg von rechts motivierten Straftaten in Niedersachsen von 1 546 auf 2 245 Fälle, ein massiver Anstieg bei Rassismus um 122 %, 89 % beim Marker Fremdenfeindlichkeit, deutliche Zuwächse bei Queerfeindlichkeit und Antisemitismus.

Auch wenn rechte Gewalttaten nicht gleichermaßen ansteigen, so wissen wir doch, dass den Taten allzu oft Worte vorausgehen. Vor fünf Jahren mordete in Christchurch ein Rechtsterrorist und tötete 51 Menschen. Dieser Rechtsterrorist handelte aus niederen rechten Motiven, und auch bei ihm lagen Worte vor den Taten. Und genau dieser Rechtsterrorist hatte Kontakt und spendete im Übrigen 1 500 Euro

an Herrn Sellner, auch ein Mitglied der AfD Niedersachsen. Auch ein Experte der AfD Niedersachsen spendete im Übrigen an einen Herrn Sellner. Die Wege in den rechten Terror sind bisweilen sehr kurz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bereits im November haben wir klare Signale ausgesendet, auch um auf diese Zahlen zu reagieren, die wir erwarten konnten, und haben die Zivilgesellschaft, die politische Bildung und die Gedenkstätten gestärkt. Gerade Letztere rücken ja wieder verstärkt in den Fokus rechter Straftaten. Wir senden von hier aus dem Landtag solidarische Grüße an die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und an die vielen engagierten Menschen, die in der Gedenkstättenarbeit aktiv sind. Wir verurteilen die rechten und antisemitischen Angriffe mit aller Entschiedenheit.

Liebe Frau Gryglewski, stellvertretend für die Gedenkstätten: Wir stehen hier als Demokrat*innen im Landtag entschieden hinter Ihnen bei jedem dieser Angriffe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben nicht zuletzt ein Landesdemokratiefördergesetz angekündigt mit dem Ziel, die Zivilgesellschaft zu stärken, weil mit Stephan Kramer und vielen anderen eine aufgeklärte und wehrhafte Zivilgesellschaft einfach „der beste Verfassungsschutz“ ist.

Aber machen wir uns nichts vor: Es wäre naiv, zu glauben, der Kampf gegen rechte Straftaten wäre allein ein zivilgesellschaftlicher. Deshalb bringen wir ein ganzes Paket auf den Weg, wie wir auf sicherheitsbehördlicher Ebene, aber auch auf Wissens-ebene den Kampf gegen rechte Straftaten ergänzen und konsequent vorantreiben. Das heißt für uns natürlich, dass wir auch unsere Sicherheitsbehörden stärken werden und dass wir sie bei der Bekämpfung der vielfältigen und sich auch dynamisch wandelnden rechten Bedrohung durch ständige Aus- und Fortbildung unterstützen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang bitten wir die Landesregierung auch, sich auf Bundesebene weiterhin dafür einzusetzen, dass bei der statistischen Erfassung politisch motivierter Kriminalität der Phänomenbereich „sonstige Zuordnung“, der immer weiter wächst, weiter aufgeklärt wird. Hierfür liefern die Abschlussempfehlungen des NSU-Untersuchungsausschusses gute Hinweise. Ich weiß, dass sich unsere Innenministerin dafür schon länger engagiert

einsetzt. Mein Dank an Sie, Frau Ministerin Behrens!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und ja, der entschiedene Kampf unserer Sicherheitsbehörden schließt ein, dass wir gemeinsam schauen werden, wo wir im Bereich des Verfassungsschutzes womöglich nachsteuern müssen bei Befugnissen und bei Personal. Wir als Grüne wissen, wie sensibel dieser Bereich ist. Aber wir wissen eben auch, wie groß die Bedrohung für unsere Demokratie ist. Deswegen werden wir diese notwendigen Schritte behutsam und mit der notwendigen Sorgfalt angehen. Aber wir werden sie angehen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nicht zuletzt bin ich sehr froh, dass wir mit diesem Antrag die Stärkung der Demokratie und die Aufklärung über tödliche rechte Gewalt durch wissenschaftliche Fundierung verlässlich stärken. Wir brauchen mehr Wissen über Demokratievorstellungen, über gelingende Verteidigung der Demokratie und wie wir Verfahren und Institutionen weitervermitteln, wie wir Teilhabe und Vielfalt so vermitteln, dass wir Resilienz stärken. Es freut mich als Demokratieforscher, dass wir der Demokratieforschung in Niedersachsen so einen wichtigen Rang einräumen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Letztes: Es ist mir und uns als regierungstragender Fraktion ein Herzensanliegen: Wir wollen nicht nur die Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und religiöser Extremismen in Niedersachsen, kurz: FoDEX - wer sich das ausgedacht hat! -, noch einmal wissenschaftlich auf unser Wissen zum NSU schauen lassen, sondern FoDEX soll sich auch wissenschaftlich einer Neubewertung bisher nicht so einstuftbarer rechter Todesfälle widmen. Die Anerkennung rechter Morde ist nicht nur eine Genugtuung für die Angehörigen der Opfer, die irgendwann auch mal einen Schlusstrich darunter ziehen und sagen wollen: „Das ist eben so gelaufen“, sondern es ist eben auch die Möglichkeit, dass wir dort dann vor Ort lokale und lebendige Erinnerungskultur aufbauen. Da wird schon ganz viel getan. Lokale Erinnerungskultur vor Ort ist einer der wichtigsten Beiträge überhaupt im Kampf um Demokratie.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Deswegen danke ich stellvertretend hier der mobilen Beratung und dem Alex-Selchow-Projekt in Rosdorf, das jüngst Besuch von der Polizeidirektion Göttingen hatte. Hier sehen Sie, wie wir uns als Rot-Grün den Kampf gegen Rechtsextremismus vorstellen: Zivilgesellschaft, Sicherheitsbehörden, Wissenschaft, Schule, Bildung, Gedenkstätten, Politik Hand in Hand. Denn niemand kann und darf neutral sein in diesem Land gegenüber den rechten Feinden der Verfassung.

Ich freue mich auf die Beratung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Lühmann. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der AfD Herr Kollege Bothe zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Verehrte Kollegen! Selbstverständlich gehören alle Formen von Extremismus bekämpft. Dies betonen wir als AfD ja auch immer. Es ist aber insgesamt schon eine erstaunliche Gesamtdenbatte um den Verfassungsschutz und dessen Kompetenzen.

Vorgeblich geht es Ihnen in diesem Antrag um die Bekämpfung des Rechtsextremismus. Wunderbar! Das begrüßen wir. Aber Sie entlarven sich natürlich einmal wieder selber, wenn auf der SPD-Pressekonferenz nach Ihrer Klausurtagung in Cuxhaven Herr Tonne und Herr Siebels, die heute scheinbar in Dauerkrisensitzungen sind, offen die Ausrichtung des Verfassungsschutzes gegen die AfD ankündigen. - So viel zum Thema der Unabhängigkeit der Behörde, Frau Ministerin!

Noch erstaunlicher wird das alles, wenn Sie, werte Kollegen der SPD, einmal auf Ihren Koalitionspartner und dessen Historie um die Debatte des Inlandsgeheimdienstes in Deutschland schauen. So stößt man schnell auf eine Forderung der grünen Bundestagsfraktion aus dem Jahre 2012, welche die Abschaffung des Verfassungsschutzes forderte und dies vor allen Dingen mit der Zwielfichtigkeit und Instrumentalisierung der Behörde begründete.

Und heute? - Herr Kollege Lühmann ist stetig voll des Lobes über die Arbeit des Verfassungsschutzes und fordert insgesamt immer mehr Kompetenzen. Ob das jetzt gerade - -

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Bothe, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage, von der Kollegin Prell. Möchten Sie dem entsprechen?

Stephan Bothe (AfD):

Nein, ich würde gerne weiter ausführen.

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

Stephan Bothe (AfD):

Ob das an der persönlichen Überzeugung des Kollegen Lühmann oder offenbar an dem unklaren Grad der Enge seines Verhältnisses zu dieser Behörde liegt, die selbst bei seinen linksextremen Genossen in Göttingen in der Vergangenheit Fragen aufgeworfen hatte, muss er selber beantworten.

Dennoch bleiben wir dabei, werte Kollegen: Die Dauerschleife von Rot-Grün, dass von Rechtsextremismus die größte Bedrohung für unsere Demokratie ausgeht, ist nicht nur durch die vielen Opfer des islamistischen Terrors oder der unkontrollierten Massenmigration längst widerlegt. Nein, es muss spätestens nach Bekanntwerden der Lebensumstände der seit 30 Jahren aufgetauchten RAF-Terroristen Klette, Staub und Garweg auch das Phänomen des Linksextremismus neu bewertet werden.

Offenbar war es den ehemaligen Terroristen über lange Zeit möglich, mit Unterstützung aus einem linksextremen Umfeld in Berlin unerkannt zu leben. Und warum eigentlich hatte der Verfassungsschutz keinerlei Erkenntnisse - weder hier noch in Berlin - über die Situation, dass diese dort gelebt haben?

Wir haben übrigens heute eine Sondersitzung des Innenausschusses beantragt, weil das Verhältnis des LKA Niedersachsen in der ganzen Causa Klette doch viele Fragen aufwirft. Wir fordern hier Aufklärung, Frau Ministerin.

Also, worum geht es Ihnen wirklich?

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Bothe, es gibt den Wunsch nach einer weiteren Zwischenfrage.

Stephan Bothe (AfD):

Nein, lassen Sie uns das doch mit Kurzinterventionen regeln!

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

Stephan Bothe (AfD):

Geht es Ihnen also um den Kampf gegen den gewaltbereiten Extremismus, oder geht es Ihnen um den Kampf gegen eine demokratische parlamentarische Opposition mit geheimdienstlichen staatlichen Mitteln? - Die Antwort darauf sollte klar sein.

Daher möchte ich Ihnen zum Abschluss aus dem neuen Buch des SPD-Politikers Mathias Brodkorb „Gesinnungspolizei im Rechtsstaat?“ zitieren. Er schreibt dort:

„Demokratische Willensbildung beruht auf freiem Diskurs, der von keiner staatlichen Instanz politisch gelenkt wird. Der Verfassungsschutz aber deutet legitime Grundrechtsausübung häufig als gefährlichen politischen Extremismus. Seit der Corona-Pandemie gilt selbst robust vorgetragene Kritik an der Regierung als Fall für den Inlandsgeheimdienst. Damit wird er zur Gefahr für eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft. Eine grundlegende Reform oder gar Auflösung der skandalträchtigen Behörde scheint dringend geboten.“

Werte Kollegen, so weit will ich heute gar nicht gehen. Aber diese Landesregierung und der ihr unterstellte Verfassungsschutz haben diese Demokratie zu schützen und sie nicht zu gefährden!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Lühmann. Bitte schön!

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Da muss man ja mal was klarstellen. Ich weiß, dass wir als Grüne lange Zeit ein schwieriges Verhältnis zum Verfassungsschutz als Institution hatten - das kann man in seinem Leben haben - und dann auch Lernprozesse vollzogen haben.

(Stephan Bothe [AfD]: Ah!)

Ich möchte an dieser Stelle doch sehr darum bitten, zum Beispiel zwischen einem Verfassungsschutz unter der Führung eines Hans-Georg Maaßen, der inzwischen als Rechtsextremist beobachtet wird,

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Es kommt also doch darauf an!)

und dem unter einem Herrn Haldenwang zu unterscheiden, der ganz klar auch vor Ihnen warnt, wie es auch der hiesige Landesverfassungsschutzpräsident tut.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Wenn die das machen, was Sie wollen, dann finden Sie die gut! Das ist Ihre Definition von Unabhängigkeit, Herr Lühmann!)

Dort - das muss man sagen - hat sich eine ganze Menge in der Wahrnehmung der Aufgaben verändert, aber auch - das habe ich gerade in meiner Rede gesagt -, was das Bedrohungsszenario gegen die Demokratie angeht.

Sie, die AfD, sind die größte rechtsextremistische Gesamtstruktur in diesem Land, oder, wie es heute die Presse schrieb, die „Herzkammer des Rechtsextremismus“, und natürlich werden wir darauf gucken müssen.

(Klaus Wichmann [AfD]: Sie sind die Herzkammer des Unfugs, Herr Lühmann!)

Auch das möchte ich noch kurz klarstellen: Man sieht es schön an Ihrer Strategie. Lange Zeit gab es diese Selbstverharmlosung, immer haben Sie sich ein bisschen kleiner gemacht, immer wollten Sie ein bisschen bürgerlich wirken usw. Das hat nicht funktioniert. Das geht auch nicht: Höcke lässt das nicht zu.

(Lachen bei der AfD - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Ist dieser Höcke gerade hier im Raum?)

Also geht es jetzt los: Kampf gegen den Verfassungsschutz, Kampf gegen Institutionen der Demokratie. Das ist Ihre neue Taktik. Sie ist durchschaubar.

Als Letztes zum Linksextremismus: Ich glaube durchaus, dass es Ihnen richtiges Kopfzerbrechen bereitet, dass ich in linken Strukturen in Göttingen Hausverbot habe,

(Klaus Wichmann [AfD]: Das ist er Unterschied: Bei uns haben Sie kein

Hausverbot, weil wir Demokraten sind!)

dass „Linksextremisten“, wie Sie sie nennen, mich auf „Fahndungsplakate“ gedruckt haben. Das muss Sie richtig fertigmachen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Nachdenken darüber.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Lühmann. - Herr Kollege Bothe möchte antworten. Bitte schön!

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Kollege Lühmann, ich danke Ihnen, dass Sie Ihre Lernkurve hier mal ein bisschen dargestellt haben. Ich habe aus Ihrem Wortbeitrag gelernt: Ein linker Verfassungsschutz, der nach rechts guckt - gut! Ein rechter Verfassungsschutz, der nach links guckt - schlecht! Vielen Dank für diese Klarstellung.

(Beifall bei der AfD - Zuruf von Michael Lühmann [GRÜNE])

Ich persönlich finde, dass wir damit jetzt in eine bemerkenswerte Situation kommen. Sie selbst fordern, wie gesagt, die Stärkung des Verfassungsschutzes. Sie haben uns hier als größtes rechtsextremes Netzwerk bezeichnet. Aber laut Ihres eigenen Verfassungsschutzes sind wir aktuell noch ein Verdachtsfall. Hier gilt noch die Unschuldsvermutung.

Sie sind anscheinend schon über diesen Punkt hinaus, weil es Ihnen genau darum geht.

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Bothe!

Stephan Bothe (AfD):

Sie wollen den staatlichen Inlandsgeheimdienst gegen eine demokratische Opposition vorgehen lassen. Das ist zutiefst perfide, das ist zutiefst undemokratisch. Ja, wir verharmlosen uns da auch gar nicht: Wir werden gegen diese Instrumentalisierung der staatlichen Behörden ankämpfen.

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Bothe, der Kollege Kurku wünscht, eine Zwischenfrage stellen zu dürfen. Möchten Sie dem entsprechen?

Stephan Bothe (AfD):

Ja, bitte!

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

Deniz Kurku (SPD):

Herzlichen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Ich würde gerne wissen: Ich meine, es war in diesem Plenarsitzungsabschnitt, als Ihr Fraktionsvorsitzender davon gesprochen hat, dass die Regierung eine größere Gefahr für unser Land sei als der Rechtsextremismus. Schließen Sie sich einer solchen, wie ich finde, sehr krassen Aussage an?

Stephan Bothe (AfD):

Ja, sehr geehrter Herr Kollege,

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Er hat Ja gesagt!)

Ich kann mich jetzt nicht an dieses Zitat meines Kollegen erinnern.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Steht im Protokoll!)

Ich weiß jetzt nicht, in welchem Zusammenhang das gesagt worden ist. Aber man kann die Bewertung in einem anderen Zusammenhang so vollziehen, weil Sie natürlich die staatliche Macht hinter sich haben:

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben den Verfassungsschutz hinter sich, Sie haben die polizeilichen Behörden hinter sich, und dadurch kann durch falsches Handeln natürlich auch eine gewisse Fehlkonstruktion entstehen.

Aber ich kann Ihnen nur sagen: Ich kenne dieses Zitat nicht und kann dazu auch nicht mehr sagen. Es ist auch schwierig, so etwas nach einer Zwischenfrage zu beantworten.

Ich möchte es noch einmal betonen: Sie wollen dem Verfassungsschutz mehr Kompetenzen geben, und zwar nicht, um den gewalttätigen Extremismus zu bekämpfen, sondern um eine parlamentarische Opposition mehr zu überwachen und mehr zu diskreditieren.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Um die Demokratie zu schützen!)

Das hat mit einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, wie wir sie verstehen, nichts zu tun.

(Zuruf von den GRÜNEN: Sie verstehen sie falsch! - Zuruf: Sie verstehen sie offensichtlich wie Putin! - Gegenruf von Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Ein „lupenreiner Demokrat“, hat doch Herr Schröder gesagt, oder was?)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Wook zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Tim Julian Wook (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu Beginn meiner Rede die Gelegenheit nutzen, Ihnen den Begriff der „wehrhaften Demokratie“ zu verdeutlichen und zu erklären.

Auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung heißt es: „Spricht man von ‚wehrhafter‘ ... Demokratie, so meint man damit, dass sich der demokratische Staat gegen seine Feinde wehren darf und kann.“ Ich finde diese Definition sehr einleuchtend, denn sie formuliert nicht nur ein politisches Schlagwort, sondern verdeutlicht eine Zielvorgabe einer aktiven parlamentarischen Demokratie.

Hunderttausende Bürgerinnen und Bürger sind in den letzten Wochen auf die Straße gegangen, um für Demokratie und Zusammenhalt und gegen Rassismus, Hass und Menschenfeindlichkeit zu protestieren. Darauf können wir in Niedersachsen stolz sein. Das ist die gelebte wehrhafte Demokratie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sagen Danke an all jene, die sich tagtäglich für unsere Demokratie einsetzen, sei es auf den Demonstrationen, sei es ehrenamtlich in den kommunalen Räten oder in Vereinen und Verbänden; denn auch dort wird Demokratie gelebt.

Wir senden heute als regierungstragende Fraktion ein klares Signal der Unterstützung: Wir hören eure Sorgen und handeln hier und heute im Parlament.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn Fakt ist: Die Bedrohung unserer parlamentarischen Demokratie durch Rechtsextremisten hat in den letzten Jahren immer stärker zugenommen. Ein Großteil der digitalen Kommunikation findet heute über Plattformen der sozialen Medien statt, etwa auf TikTok und Telegram. Rechtsextremes Gedankengut wird dabei ungefiltert direkt in die Köpfe von Kindern und Jugendlichen gesendet. Wut und Angst führen zu Klicks. Der rechtsextreme Influencer Erik Ahrens bezeichnete es wie folgt: „So, wie man sich 1923 gefühlt haben muss, als man das Radio für sich entdeckt hat, so fühle ich mich, wenn ich mir meine TikTok-Accounts anschau“.

Gerade an dieser Stelle muss man erkennen: Hier muss unsere Demokratie noch wehrhafter werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Beide Plattformen belegen auch eindrucksvoll, wie subtil rechtsextreme Politik und Rhetorik an Kinder und Jugendliche vermittelt werden. Tag für Tag werden ungeniert und ungefiltert Falschinformationen verbreitet, wie selbstverständlich gegen Politik gehetzt und Verschwörungen aller Art befeuert. Maßnahmen zur Verhinderung von rechtsextremer Propaganda, insbesondere in Bezug auf Heranwachsende, sind dringend erforderlich. Die Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und religiöser Extremismen in Niedersachsen spielt dabei eine zentrale Rolle und soll deshalb von uns weiter gefördert und gestärkt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, welche Auswirkung eine Etablierung von rechtsextremen Gedankengut in den Köpfen von Menschen haben kann, zeigte sich zuletzt in verschiedenen traurigen Ereignissen: Die Morde des NSU zwischen 2000 und 2006, die Ermordung von Walter Lübcke 2019, der Anschlag von Hanau 2020 und der Brandanschlag erst vor drei Wochen auf einen Kommunalpolitiker in Thüringen sind nur einige Beispiele. Die Liste von Ereignissen, bei denen Menschen durch rechtsextreme politisch motivierte Gewalt in Deutschland zu Tode kamen, ist leider um einiges länger.

Zur Wahrheit gehört dann auch, dass unsere Demokratie in diesen Situationen nicht ausreichend wehrhaft war, um die Sicherheit von Menschen in unserem Staat zu gewährleisten. Es ist aber Aufgabe des Staates im Sinne der wehrhaften Demokratie, seine Feinde zu kennen, Strukturen und Gruppierungen zu identifizieren und präventiv gegen diese vorzugehen. Hier muss Demokratie auch wieder wehrhafter werden.

Die Statistik zur politisch motivierten Kriminalität zeigt eine erhebliche Zahl von Taten, die unter „Sonstiges“ zugeordnet sind, und bedarf einer Überprüfung und Abstimmung auf Bundesebene, um rechtsextremistische Straftaten klar zuzuordnen zu können. Welche Bedrohungen sich dahinter verbergen, haben erst neulich die Umsturzpläne von Prinz Reuß und seinen Anhängern auch hier in Niedersachsen eindrücklich gezeigt.

Darum ist es unsere Pflicht als Legislative, den Rechtsrahmen so anzupassen, dass die Exekutive diesen auch voll ausschöpfen kann. Wir brauchen der Bedrohungslage angemessen aufgestellte Sicherheitsbehörden. Es kann und muss daher letztlich im Interesse aller aufrechten Demokraten sein, wenn neue und vor allem mehr Maßnahmen getroffen werden, um unsere Demokratie zu schützen.

Und wenn ich „alle aufrechten Demokraten“ sage, schaue ich mal nach rechts. Im Interesse aller Demokraten?

(Beifall bei der AfD)

Denn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD-Fraktion, grenzen sich nach wie vor nicht von Rechtsextremisten ab.

(Klaus Wichmann [AfD]: Natürlich! Aber die ganze Zeit!)

- Nein, das tun Sie überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Erklären Sie sich, Herr Wichmann, gehen Sie hier ans Mikro und erklären Sie sich!)

Nicht nur, dass Sie ein Treffen mit Rechtsextremen und offenkundig verfassungsfeindlichen Plänen in Potsdam mit Mandatsträgern Ihrer Partei verharmlosen, nein, wie man es kennt: Herr Bothe wirft Nebelkerzen, Herr Wichmann bezeichnet gestern die Bundesinnenministerin als Sicherheitsrisiko,

(Beifall bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: Ja, das ist sie ja auch!)

und Sie sprechen auch noch dem Verfassungsschutz die Unabhängigkeit ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Erst diese Wochen haben mehrere Medien bestätigt, dass Ihre Partei über 100 Personen aus gesichert rechtsextremen Kreisen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Bundestagsbüros beschäftigt - auch bezahlt vom Geld der Bürger unseres Landes Niedersachsen.

(Zurufe von den GRÜNEN und von der AfD)

Das ist der Skandal. Das ist bezahlt von Steuergeld.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Weitere Zurufe von den GRÜNEN und von der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Wook, ich muss Sie jetzt doch kurz unterbrechen.

Ich darf darum bitten, dass hier wieder Ruhe einkehrt. Das System ist so, dass hier vorn jemand spricht und die anderen ihm zuhören können. Danach dürfen andere das Wort ergreifen. Wenn untereinander die Dinge hin und her gerufen werden, dann versteht niemand mehr etwas, und deswegen bitte ich, das jetzt einzustellen.

Bitte, Herr Wook, setzen Sie Ihre Rede fort!

Tim Julian Wook (SPD):

Danke schön, Herr Präsident.

Genau das ist auch der Skandal. Sie beschäftigen 100 Mitarbeiter, die als rechtsextrem eingestuft wurden, Sie höhlen unserer Demokratie aus, bezahlt von Steuergeld. Kehren Sie doch erst einmal vor Ihrer eigenen Haustür! Damit wäre unserer Demokratie schon sehr geholfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die letzten Wochen und Tage haben es noch einmal eindrücklich gezeigt: Wir brauchen dringend mehr Maßnahmen, mehr Prävention, mehr Wehrhaftigkeit in unserer Demokratie. Der Autor Stefan Rogal hat einmal gesagt: „Eine wehrhafte Demokratie sollte sich vor allem denen widersetzen, die sie ausbeuten.“ Da sollten Sie genau hinhören, liebe AfD-Fraktion.

Dafür, dass sich die Demokratie widersetzen kann, müssen wir als Parlamentarier überparteilich Sorge tragen. Das ist unsere Verantwortung und unsere Pflicht. Aufgeklärte und politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger sind nach wie vor der beste Verfassungsschutz. Dass es diese Bürger in Niedersachsen gibt, haben die letzten Wochen gezeigt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir im Parlament haben nun die Chance, unserer Demokratie mehr Wehrhaftigkeit zu verleihen. Unsere Demokratie ist ein kostbares Gut, sie muss wehrhaft sein.

Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Wook. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der CDU Herr Kollege Wille zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Alexander Wille (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir leben in einer Zeit der Herausforderungen. Die Bedrohungen unseres politischen Systems durch Extremismus nehmen zu, und unsere Demokratie steht wortwörtlich an einem Scheideweg. Daher möchte ich heute hier im Hohen Hause die Gelegenheit nutzen, um zum Entschließungsantrag der regierungstragenden Fraktionen zur Bekämpfung des Rechtsextremismus in Niedersachsen Stellung zu nehmen.

Zunächst, meine Damen und Herren, möchte ich klarstellen, dass die CDU-Landtagsfraktion die Bedrohung durch den Rechtsextremismus sehr - ich betone: sehr - ernst nimmt. Wir verurteilen jegliche Form von Extremismus und Hass auf das Schärfste.

(Beifall bei der CDU)

Die Sicherheit unsere Bürgerinnen und Bürger ist unsere oberste Priorität. Zur Bekämpfung jeglicher extremistischer Bestrebungen und antidemokratischer Organisationen haben wir unseren niedersächsischen Verfassungsschutz, dessen Auftrag und rechtliche Grundlage im Verfassungsschutzgesetz normiert ist. Ich habe mich heute in der bisherigen Debatte schon sehr gefreut, dass unser Verfassungsschutz jetzt so viel Zuspruch bekommt und so gestärkt werden soll. Daher freut es mich, meine

Damen und Herren, dass die linken Fraktionen im Hause nun selbstkritisch Handlungsbedarf erkennen und endlich auch den Verfassungsschutz und die Polizei als Wächter der Demokratie stärken wollen.

Und auch ich - es tut mir leid - kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen: Noch vor wenigen Jahren haben weite Teile der Grünen die Abschaffung des Verfassungsschutzes gefordert. Das klang heute schon an.

(Zurufe von der CDU: Aha!)

Nun werden für unseren Nachrichtendienst neue Befugnisse angekündigt. Wir sind gespannt auf die konkreten Vorschläge.

Auf drei Punkte Ihres Entschließungsantrags möchte ich noch näher eingehen:

Erstens, Kritik an der Ausstattung der Sicherheitsbehörden: Ihr Antrag kritisiert, dass die Polizei und der Verfassungsschutz nicht ausreichend mit Personal und Sachmitteln ausgestattet seien. Meine Damen und Herren, mehr Personal ist immer gut, aber es ist nicht mehr so einfach zu bekommen, und im Zeitalter der Digitalisierung müssen wir die Sicherheitsbehörden nicht nur personell, sondern auch technisch gut ausstatten. Der Einsatz moderner Technik verlangt aber gesetzliche Regelungen, und genau dort steht Rot-Grün permanent auf der Bremse. Intelligente Videoüberwachung oder Software zur Analyse und Auswertung von Datenbanken können auch im Kampf gegen Extremisten helfen. Wir brauchen daher dringend ein modernisiertes Polizeirecht.

Ihr ergänzender Vorschlag fordert, die Aus- und Fortbildung der Beschäftigten in den Sicherheitsbehörden im Bereich rechtsextremer und demokratiefeindlicher Bestrebungen weiter zu stärken. Gut so! Ich möchte Sie jedoch eindringlich bitten, die Polizei in *allen* Formen der extremistischen Bestrebungen handlungsfähig zu machen und nicht wieder allein den Rechtsextremismus nach vorn zu stellen.

Zweitens, Anpassung des Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetzes: Ihr Antrag fordert einen Prüfauftrag zur Identifikation von notwendigen Anpassungen des Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetzes. Werte Kolleginnen und Kollegen, einige von Ihnen wird es vielleicht sogar überraschen, aber im Vergleich zu anderen Ländern ist Niedersachsen an dieser Stelle immer noch nicht gut genug aufgestellt.

Ich möchte kurz an die vorherige Legislaturperiode erinnern. Der damalige SPD-Innenminister Boris Pistorius weigerte sich beharrlich, dringend notwendige Verbesserungen vorzunehmen. Nicht berücksichtigt wurden die Vorschläge der CDU zur Wiedereinführung der Wohnraumüberwachung, der notwendigen Einführung der Online-Durchsuchung sowie der Erweiterung der Überwachungsmöglichkeiten bei minderjährigen Extremisten. Und: Niedersachsen hat im Vergleich zu anderen Bundesländern bis heute keine Befugnis-Generalklausel für nachrichtendienstliche Maßnahmen.

Drittens, Forderung nach einem Gesamtkonzept zur Bekämpfung des Rechtsextremismus: Die CDU-Landtagsfraktion begrüßt, dass die regierungstragenden Fraktionen die Bekämpfung des Rechtsextremismus ernst nehmen. Allerdings vermissen wir in dem Entschließungsantrag ein Gesamtkonzept zur Bekämpfung aller extremistischen Organisationen in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich stimme Ihnen zu. Die Bekämpfung des Rechtsextremismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es bedarf einer gemeinsamen Anstrengung von Polizei, Sicherheitsbehörden, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Dabei empfehle ich Ihnen jedoch dringend, die politischen Scheuklappen abzusetzen und auch den Linksextremismus sowie alle weiteren antidemokratischen Organisationen miteinzubeziehen.

(Beifall bei der CDU)

Die Solidaritätsbekundungen für die RAF-Terroristin Daniela Klette, die Menschen getötet hat, sind ein alarmierendes Zeichen. Wir dürfen den Linksextremismus nicht kleinreden oder verharmlosen. Auch diese Menschen wenden sich offen gegen unsere Demokratie, gegen unseren Rechtsstaat. Die aktuellen Plakate und Parolen dazu sind unmissverständlich.

Meine Damen und Herren, die CDU-Landtagsfraktion wird sich weiterhin aktiv an der Bekämpfung des Rechtsextremismus beteiligen. Wir erwarten jedoch auch von Ihnen, alle terroristischen und extremistischen Gruppierungen und Strömungen zu bekämpfen. Alle demokratischen Fraktionen in diesem Hause müssen gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Sicherheitsbehörden gut ausgestattet sind und dass jegliche Form des Extremismus verfolgt wird.

Wir als CDU-Landtagsfraktion stehen für eine starke Demokratie, für ein friedliches Zusammenleben in unserem schönen Niedersachsen. Und da haben Extremisten - ganz gleich, woher sie kommen, ganz gleich, was sie wollen - nichts, aber auch gar nichts zu suchen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Wille.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. Insofern kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen ist federführend der Ausschuss für Inneres und Sport und mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 35:

Erste Beratung:

Technologieoffen in die Zukunft - es braucht das Aus vom Verbrenner-Aus! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3644

Eingebracht wird der Antrag für die Fraktion der CDU vom Kollegen Scharrelmann. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Marcel Scharrelmann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

„Es wird nicht den einen Pfad geben“,

wird Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte von Bündnis 90/Die Grünen am vergangenen Dienstag im *Rundblick* zitiert.

„Eine technologische Einengung auf die Elektrifizierung wie beim Automobilverkehr dürfe es deshalb in der Landtechnik nicht geben“,

heißt es in dem Artikel über eine virtuelle Podiumsdiskussion zu zukünftigen Antriebstechnologien in der Landwirtschaft.

Nicht den einen Pfad, keine technologische Einengung - vielen Dank an Frau Staudte für diese klare Positionierung!

(Beifall bei der CDU)

Frau Staudte scheint erkannt zu haben, dass es eine Fülle an technologischen Möglichkeiten hin zur Klimaneutralität in der Mobilität gibt. Ein ähnliches Verhalten hätte ich mir auch von unserem Wirtschaftsminister in Bezug auf die Automobilwirtschaft gewünscht.

Vielleicht sollten Sie, Herr Minister Lies, auch mal einen runden Tisch zur Technologieoffenheit und deren Chancen für die Automobilbranche ins Leben rufen. Es wäre zumindest ein Zeichen, dass dieser Landesregierung die wichtigste Branche in unserem Land - die Automobil- und die Zuliefererbranche mit ihren über 120 000 direkt Beschäftigten und weiteren 250 000 von der Kraftfahrzeugherstellung abhängigen Arbeitsplätzen - nicht egal ist. Wo bleiben die klaren Aussagen, Herr Minister Lies, die den Beschäftigten Sicherheit geben? Wann geben Sie eine klare Richtung vor?

(Beifall bei der CDU)

Unser Antrag leistet hier gerne Abhilfe. Nehmen Sie doch einfach unsere Überschrift „Technologieoffen in die Zukunft“. Kopieren ausdrücklich erwünscht.

Bis heute vermissen wir jegliche parlamentarische Initiative zur Automobilindustrie in diesem Land. Seit November 2022, seit nunmehr 16 Monaten spielt die wichtigste Branche in diesem Land bei Rot und bei Grün keine Rolle mehr, weder durch eine eigene Initiative der Landesregierung noch durch die Initiativen der sie tragenden Fraktionen von Rot oder Grün.

(Beifall bei der CDU)

Daher frage ich mich, ob nur wir diese Schlagzeilen lesen:

„Autobranche vor unsicheren Zeiten“

titelt die „Tagesschau“ am 2. Januar dieses Jahres.

„Autoindustrie rutscht in den Krisenmodus. Der angekündigte Stellenabbau bei Conti dürfte nur der Auftakt einer größeren Welle von Sparprogrammen in der Autoindustrie sein.“,

schrieb die Branchenzeitung *Automobilwoche* bereits am 21. November des letzten Jahres.

Und die Chefin des Verbands der Automobilwirtschaft, Hildegard Müller, warnte bereits im September 2023 zur Eröffnung der IAA in München:

„Deutschland kann Zukunft als Autostandort verlieren.“

Am vergangenen Samstag schrieb dann die *Braunschweiger Zeitung*:

„Verbrenner sind die neue alte Hoffnung für das VW-Werk in Wolfsburg.“

Die FAZ legt am Dienstag thematisch nach:

„Wir müssen das vollständige Verbot für Fahrzeuge mit Verbrenner aufheben.“,

fordert Arnd Franz, Chef des Automobilzulieferers Mahle.

Am Mittwoch folgt dann ein Beitrag bei „Hallo Niedersachsen“:

„Volkswagen: Elektro-Strategie geht nicht auf. Obwohl der VW-Konzern wie auch 2022 robuste Zahlen geliefert hat, werden viel zu wenig Elektrofahrzeuge bestellt.“

Meine Damen und Herren, die Kunden ziehen dem Stromer den Stecker, stattdessen kaufen sie Verbrenner. Der Automobilmarkt ist gewachsen, aber die Verkaufszahlen für Elektro sind im Februar um mehr als 15 % eingebrochen. Da müssen wir uns doch hier fragen, ob wir die gesteckten Ziele so noch erreichen können.

Und wie reagiert unsere Landesregierung? - Anscheinend gar nicht. Ich wiederhole nochmals: In dieser Wahlperiode bisher nicht eine einzige Initiative von SPD oder Grün, nicht eine Idee, wie wir die Zukunft dieser großen Branche in Niedersachsen gestalten wollen.

(Beifall bei der CDU)

Niedersachsen ist Autoland, Niedersachsen ist Mobilitätsland. Hier werden seit Jahrzehnten die besten und saubersten Verbrennermotoren der Welt entwickelt und gebaut. Unsere Automobilindustrie ist damit Zugpferd und für die Innovationskraft von zentraler Bedeutung. Die zehn Unternehmen mit den meisten Anmeldungen beim Deutschen Patent- und Markenamt waren im vergangenen Jahr alleamt Automobilzulieferer oder Automobilhersteller. Allesamt!

Die Innovationskraft und dabei auch der Pool, aus dem der Fortschritt in den Markt kommt, ist damit doch ganz klar benannt. VW rangiert in der kürzlich veröffentlichten Rangliste des Deutschen Patent-

und Markenamtes übrigens auf Rang 8 dieser innovativsten Unternehmen. Darauf, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen, dürfen wir stolz sein.

(Beifall bei der CDU)

Diese Erfolgsgeschichte wollen wir gemeinsam fortschreiben. Niedersächsische Unternehmen sind seit Jahrzehnten stark am Markt, und zwar nicht, weil sich die Politik eingemischt hat, sondern weil ihre Produkte besser, innovativer waren als die der Konkurrenz. Unsere Unternehmen sind stark, weil sie ihre Produkte stets an die Entwicklungen angepasst haben. Fortschritt durch Entwicklung, durch Expertise und durch Mut. Und die politische Antwort, die die Europäische Union auf diesen Mut zuletzt gegeben hat, war das Verbrenner-Aus. - Mhm!

Ab 2035 werden in der EU nur noch Fahrzeuge zugelassen, die CO₂-frei unterwegs sind. In elf Jahren soll es also mit dem Verbrenner „Made in Niedersachsen“ vorbei sein, und das nicht, weil es Wille der Unternehmen wäre, nicht, weil es die sinkende Nachfrage so vorgibt, sondern weil es die EU schlichtweg politisch vorgibt.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das stimmt doch einfach nicht!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Scharrelmann, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage, vom Kollegen Sachtleben. Wollen Sie dem entsprechen?

Marcel Scharrelmann (CDU):

Sehr gerne.

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön.

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Danke, dass ich die Zwischenfrage stellen kann.

Mir stellt sich die Frage, wie das, was Sie uns gerade über die Not der deutschen Automobilindustrie erzählen, sich mit dem vereinbaren lässt, dass es in Deutschland außer dem Hersteller BMW niemanden gibt, der will, dass wir das Aus vom Verbrenner-Aus propagieren. VW, Mercedes fordern von uns als Politik ein, die Leitplanken für die Elektromobilität weiter aufrechtzuerhalten.

(Ulf Thiele [CDU]: Das tun sie ausdrücklich nicht!)

Wie können Sie diesen Widerspruch auflösen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Marcel Scharrelmann (CDU):

Erstens liegen mir da andere Informationen und auch Pressemitteilungen seitens Mercedes vor, dass sie da umstrukturiert haben und bei der Entwicklung mittlerweile auch wieder auf den Verbrennermotor setzen.

(Beifall bei der CDU)

Zweitens sagen wir ja „technologieoffen“. Die Elektromobilität ist weiterhin ein wichtiger Baustein, aber in vielen Bereichen wird es nicht ausreichen, um unserer Ziele zu erreichen. Da brauchen wir alternative Antriebstechnologien und alternative Brennstoffe.

Ich möchte jetzt weiter ausführen.

Es muss nicht soweit kommen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Als Niedersachsen können wir das gemeinsame Signal setzen, dass der Verbrenner für uns weiterhin Teil der Lösung und nicht Teil des Problems ist.

(Beifall bei der CDU)

Als Politik können wir dazu beitragen, dass der Verbrenner noch besser wird, dass wir die richtigen Anreize setzen, um technologieoffene und klimafreundliche Antriebstechnologien zu fördern.

Als Demokraten in diesem Hause eint uns doch, dass wir nach vorne schauen. Wir wollen, dass Niedersachsen Vorreiter im Klima- und Umweltschutz wird. Aber genauso wollen wir, dass Autos auch 2035 weiterhin aus Niedersachsen kommen - „Made in Niedersachsen“.

Wir wollen Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Niedersachsen erhalten. Hierzu liegt uns doch auch bereits ein ganzer Strauß an Lösungen auf dem Tisch - auch ganz ohne Verbote und Bevormundungen. Die Ampelregierung in Berlin muss aber endlich anerkennen, dass es klimafreundliche Alternativen zur batteriebetriebenen Elektromobilität gibt, ganz so wie Niedersachsens Agrarministerin.

Unsere Unternehmen brauchen Planungssicherheit. Diese Perspektiven müssen wir wieder geben. Und genau darin, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen, liegt doch unsere Aufgabe. Wir müssen gemeinsam mit dem Bund und der EU dafür sorgen, dass wieder Anreize geschaffen werden, dass die Branchen auf ihrem Weg unterstützt werden und nicht einfach auf batteriebetriebene Elektromobilität umstellen können. Diesen Branchen müssen wir helfen, zum Beispiel in der Landwirtschaft, zum Beispiel im Transport- und Schwerlastgewerbe, aber auch im Schienen-, Flug- und Schiffsverkehr.

Lassen Sie mich noch einmal betonen. Die klimafreundliche Transformation des Mobilitätssektors ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Erreichung der Klimaziele. Dieser Weg muss aber gemeinsam mit der Mobilitätsbranche beschritten werden und nicht mit Verboten gegen sie.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Rückwärts immer, vorwärts nimmer!)

- Herr Bajus, Sie dürfen sich gerne melden, dann nehme ich das gerne mit auf.

(Beifall bei der CDU)

Mit dem vorliegenden Antrag haben wir die Chance, eine klare Aufforderung an den Bund in Berlin und an die Europäische Union in Brüssel zu senden. Die bisherige Beschlussfassung war falsch. Es gibt bessere Lösungen. Gemeinsam packen wir die Mobilitätswende an. Die Transformation des Mobilitätssektors ohne Verbote ist machbar.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Scharrelmann. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Bratmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Christoph Bratmann (SPD):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem Antrag der CDU-Fraktion erkläre ich den Europawahlkampf im Niedersächsischen Landtag für eröffnet.

Die CDU versucht ja auf vielen Ebenen - gerade auch in anderen Bundesländern - solche Anträge zum „Aus vom Verbrenner-Aus“ zu stellen. Wir wissen, dass es auch auf der Ebene der EVP diese Debatte gibt. Und es gibt verschiedene Zeitungsartikel dazu, ob das nun die *Bild* ist oder der *Focus*, die in etwa titeln: Das Verbrenner-Verbot steht vor dem Aus.

Das deckt sich aber nicht mit den Fakten, und das deckt sich im Moment auch nicht mit den politischen Entwicklungen, auch nicht im Bereich der EVP auf europäischer Ebene. Und somit titelt der *Spiegel* am heutigen Tage: „Die unerwiderte Verbrenner-Liebe der CDU“.

Denn eines ist klar: Das Thema Antrieb wird hoch-emotional diskutiert, und das ist auch nachvollziehbar. Der Mensch lebt von Gewohnheiten, und der Verbrenner ist eine Gewohnheit. Den Verbrenner haben wir lieb gewonnen. Insbesondere der VW-Konzern hat in der Vergangenheit hervorragende Verbrennerautos gebaut. Ich selbst fahre auch immer noch eines. Und es ist auch in Zukunft weder verboten, Verbrenner zu kaufen oder Verbrenner zu fahren, noch besteht eine Pflicht, E-Autos zu fahren.

Festgelegt ist allerdings auf EU-Ebene das Ziel, Klimaneutralität zu erreichen, im Rahmen des Green Deal. Und daran darf nicht gerüttelt werden, im Sinne der nachfolgenden Generationen Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, da sind wir uns einig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieser Green Deal besagt bislang, dass ab 2035 nur noch Fahrzeuge, die keine klimaschädlichen Treibhausgase ausstoßen, fahren dürfen. Das ist faktisch ein Verbot von Diesel und Benzinern. Bis dahin werden Flottengrenzwerte systematisch gesenkt. Und 2026 wird es eine Evaluierung geben. Inwieweit sogenannte E-Fuels ihren Beitrag leisten können, soll im Herbst dieses Jahres erneut geprüft werden. Da besteht also noch in gewisser Hinsicht eine Technologieoffenheit.

Diese Debatte gibt mir Gelegenheit, lieber Kollege Scharrelmann, mit einer ganz zentralen Falschbehauptung des Antrages aufzuräumen. In Ihrem Antrag heißt es nämlich:

„Für den Verkehrssektor kommt hinzu, dass ein rein elektrischer Fahrzeugantrieb in den meisten Branchen auf absehbare Zeit nicht realisierbar ist. Bereiche wie die Landwirtschaft oder auch der Logistiksektor brauchen alternative klimafreundliche Kraftstoffe. Ein pauschales Verbrenner-Verbot steht diesem Weg entgegen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt dieses „pauschale Verbrenner-Verbot“ in diesen Bereichen nicht. Das Verbrenner-Verbot gilt nur für Pkw und leichte Lkw, nicht für landwirtschaftliche Maschinen, nicht für Baumaschinen und nicht für den Schwerlastverkehr. Von daher ist das eine Falschbehauptung, mit der Sie hier Politik machen, und das ganz bewusst, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Grant Hendrik Tonne [SPD]:

Und wieder mal ein leicht oberflächlicher Antrag der CDU!

Man kann also sagen: Trotz diverser Schlagzeilen, die es zum „Aus vom Verbrenner-Aus“ gibt, gibt es bisher auf EU-Ebene keine Beschlüsse dazu. Und es gibt auch keine Ankündigung einer Aufkündigung des Green Deal.

Es ist ebenfalls soeben das Gerücht verbreitet worden, dass die deutsche Autolobby für den Erhalt des Verbrennungsmotors kämpft. Auch da ist das Gegenteil der Fall.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Denn eines ist doch klar, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Scharrelmann, viel zu groß sind die Investitionen und viel zu weit ist der Strategiewechsel vollzogen, als dass man jetzt noch beispielsweise bei Volkswagen umdenken und sagen würde: Wir machen jetzt eine Renaissance des Verbrenners, forschen in eine ganz andere Richtung, werfen unsere Milliardeninvestitionen über den Haufen und versuchen jetzt, mit E-Fuels die Klimaziele zu erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, von 2024 bis 2028 werden die deutschen Hersteller und Zulieferer weltweit rund 280 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung investieren und weitere 130 Milliarden Euro in den Neu- und Umbau von Werken. Eine Abkehr von bisherigen Vereinbarungen, eine völlige Veränderung der Rahmenbedingungen - die Sie hier anstreben - wird als kontraproduktiv empfunden, so die Aussagen verschiedener deutscher Automanager. Ich werde dazu gleich noch mehr sagen.

Es gibt ja auch den als Autopapst bezeichneten Ferdinand Dudenhöffer. Der ist nun weder ein Sozialdemokrat noch ein Klimaaktivist. Er kritisiert die Initiative der EVP und der CDU fundamental und bezeichnet bereits Ursula von der Leyen als Totengräberin der Elektromobilität.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herr Bratmann, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Scharrelmann zu?

Christoph Bratmann (SPD):

Immer gerne. Bitte sehr!

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Bitte!

Marcel Scharrelmann (CDU):

Verehrter Kollege Bratmann, vielen Dank für die Zulassung der Zwischenfrage.

Es gab gestern Abend eine Veranstaltung, einen Talk der MTU, bei dem sich der Wirtschaftsminister klar äußerte und in der Diskussion sagte, dass es weiterhin beides geben wird: Verbrenner und Elektroantrieb. Wie bewerten Sie diese Situation für den hier vorliegenden Antrag für die nächsten Jahre und für die Zukunft?

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das hat er doch gerade selber auch gesagt! Hörst du vielleicht mal zu?)

Christoph Bratmann (SPD):

Das habe ich gerade selber gesagt: Es wird weiterhin Verbrenner geben. Es werden im Moment Verbrenner gebaut, es werden Verbrenner verkauft. Der VW-Konzern braucht im Moment auch Verbrenner, um auf seine Ergebnisse zu kommen.

Ab 2035 wird die Transformation stattfinden. Verbrenner werden noch 30, 40 Jahre auf deutschen Straßen fahren. Mit Sicherheit können E-Fuels dafür sorgen, dass diese Verbrenner klimafreundlicher fahren. Das ist überhaupt kein Widerspruch, auch nicht zu den Beschlüssen auf EU-Ebene. Es geht aber darum, dass dieses Verbrenner-Aus Bestand hat, so wie es im Moment beschlossen ist, und dass der Weg in die automobilen Zukunft der Weg des batteriebetriebenen Fahrzeugs ist.

Das sagen im Übrigen alle großen Automanager, die in Deutschland und in Europa unterwegs sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Der Mercedes-Chef ist auch ein großer Automanager!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Verband der Automobilindustrie bekennt sich eindeutig zum Green Deal und den Klimazielen. Die führenden Topmanager, wie schon gesagt, bekennen sich dazu. Ich zitiere an dieser Stelle Audi-Chef Gernot Döllner: „Wir dürfen uns durch die Diskussionen, die derzeit geführt werden, nicht verunsichern lassen. Die Zukunft des Autos ist ganz klar elektrisch.“

Döllner und andere Automanager sagen so etwas nicht, weil sie ideologiegesteuerte Klimaaktivisten sind - mit Sicherheit nicht -, sondern weil sie eine klare Strategie mit verlässlichen Rahmenbedingun-

gen brauchen und weil diese auch betriebswirtschaftlich sinnvoll ist. Das dauerhafte mehrgleisige Forschen und Produzieren verschiedener Antriebsarten führt zu höheren Kosten und geringeren Effizienzen.

Schon deshalb hat auch der VDA in der Anhörung zu Ihrem Antrag ganz klar gesagt, dass er eindeutig zur Transformation steht. Das sind auch die Aussagen von Oliver Blume von Volkswagen, von VW-Markenvorstand Thomas Schäfer und vielen anderen, von Stellantis, von Renault usw. usw.

Wir sollten uns in dieser Debatte vor einem hüten - und das ist im Moment populär bis populistisch -: das E-Auto schlechtzureden und die Elektromobilität infrage zu stellen. Natürlich gibt es im Moment Probleme mit der Ladeinfrastruktur. Aber es führt kein Weg daran vorbei, das E-Auto so attraktiv zu machen, dass es weiteren Käuferschichten zuteilwird und dass es zukünftig lohnenswert, preiswert und praxistauglich ist, ein Elektroauto zu fahren. Das sollten wir schon deshalb tun, weil uns der niedersächsische Volkswagenkonzern am Herzen liegt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn eines ist auch klar: Auch wenn wir Diesel- und Benzinmotoren wirklich liebgewonnen haben - auch ich im Übrigen, das muss ich ganz ehrlich sagen; ich bin immer gerne Diesel- und Benzinmotoren gefahren -, kann es nicht der Weisheit letzter Schluss sein - auch wenn das jetzt schon seit 120, 130 Jahren praktiziert wird -, dass wir Kraftstoff in einen Motor kippen, der zu 30 % Kraft und zu 70 % Hitze erzeugt und natürlich Treibhausgase ausstößt.

(Ulf Thiele [CDU]: Die Effizienz des E-Autos ist aber, ehrlich gesagt, jetzt auch grad mal nicht besser!)

Dass das irgendwann mal evaluiert wird und dass das irgendwann mal neuen Entwicklungen weichen muss, das ist ein ganz normaler Prozess. Für das Fahren mit E-Fuels braucht es nun mal fünfmal so viel Energie wie für die direkte Nutzung von Strom. Von daher ist das alles andere als effektiv.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich mit Blick auf die niedersächsische Autoindustrie und mit Blick auf unsere politischen Aktivitäten, nämlich die der Landesregierung und auch die der Fraktionen, drei Dinge festhalten: Für

die Zukunft der Autoindustrie in unserem Bundesland braucht es erstens klare Rahmenbedingungen und eine Strategie, die konsequent verfolgt wird, zweitens erhebliche Anstrengungen im Bereich der Energie- und Ladeinfrastruktur und drittens - ich glaube, das ist der wichtigste Aspekt - die konsequente politische Unterstützung der Transformation sowie den Schulterschluss zwischen Unternehmen, Gewerkschaften und Verbänden, um das zu stemmen.

Denn eines ist klar - da sind wir uns wieder einig, Kollege Scharrelmann -: Wir wollen auch in Zukunft qualitativ gute Autos aus Niedersachsen fahren.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Bratmann. - Der nächste Redner kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Najafi, bitte!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Werte Kollegen! „Es braucht das Aus vom Verbrenner-Aus“: Dem Titel Ihres Antrags ist anstandslos zuzustimmen. Doch meinen Sie es wirklich so ernst?

Am 6. März wurde das Wahlprogramm der EVP-Fraktion im EU-Parlament, zu der auch die CDU gehört, verabschiedet. Die Formulierung

„Wir lehnen eine Verbotspolitik - wie das Verbot von Verbrennungsmotoren - ab und werden sie so schnell wie möglich revidieren“

wurde gestrichen. Doch wäre dies endlich mal ein eindeutiges Bekenntnisstatement gewesen und hätte Ihrer Partei das hierbei verloren gegangene Rückgrat zurückgegeben. Aber stattdessen heißt die Formulierung nun:

„Wir werden die beste Lösung nur dann erreichen, wenn wir alle technologischen Möglichkeiten vorurteilsfrei und ideologiefrei nutzen.“

Und:

„Wir sind für Technologieoffenheit in Wirtschaft, Energie und Klimaschutz.“

Meine Damen und Herren, Klimaschutz ist nicht technologieoffen und ändert auch nichts am Klima. Klimaschutz, wie Sie ihn alle verstehen, ist nur reine

Ideologie und eine weltweit einzigartige wirtschaftliche Selbstverstümmelung.

(Beifall bei der AfD - Zurufe von den GRÜNEN)

In dem hier vorgelegten Antrag erwähnen Sie sechsmal das Wort „klimafreundlich“ und dreimal das Wort „Klimaneutralität“. Sie stehen hinter den CO₂-Emissionszertifikaten, welche ab 2027 auf den Verkehr und auch das Wohnen ausgeweitet werden. Also wird noch mal alles teurer. Sie haben im Bund 2021 die CO₂-Steuer eingeführt und damit eine künstliche Verteuerung von preiswerter, funktionierender und weltweit eingesetzter Technik. Sie haben uns die CO₂-Maut aufgebürdet und auch das CO₂-Grenzausgleichssystem, wodurch wir ab 2026 für den CO₂-Ausstoß anderer Länder bezahlen. Ist das alles Ihr Ernst?

Meine Damen und Herren, die *Financial Times* schreibt in einem Artikel vom 25. Januar 2024, Deutschlands Wirtschaft gleiche einem „Autounfall in Zeitlupe“. Besser kann man Ihre Fehlpolitik und auch diesen Antrag nicht beschreiben.

Sie haben es in den letzten zehn Jahren geschafft, Deutschland zu einem Zweiparteiensystem verkommen zu lassen. Da wären erstens die Grünen, mehr oder minder extrem, in ihren realitätsfremden Ideologien festgefahren: die CDU - das sind die heimlichen Grünen -, die SPD - das sind die unheimlichen Grünen - und die grünen Grünen. Es gab seit Bestehen der Bundesrepublik keine Partei, die einen so großen Schaden angerichtet hat wie Sie. Die zweite Partei ist die Stimme der Vernunft und einer florierenden Wirtschaft: Das ist die AfD, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD - Stephan Christ [GRÜNE]: Alte Leier!)

Werte Kollegen von der CDU, im Oktober letzten Jahres brachten Sie zwar einen Antrag ein - Drucksache 19/2460 -, in dem Sie sich zumindest vom Titel her für die Automobilindustrie engagieren wollten.

(Sebastian Lechner [CDU]: Ja, tun wir auch!)

Doch schrieben Sie in demselben Antrag:

„Niedersachsen bekennt sich zum Ziel des klimaneutralen Individualverkehrs mit allen Verkehrsträgern.“

Klimaneutral - ein Unfall in Zeitlupe.

So ist es auch mit diesem Antrag. Sie sind nicht gegen ein Verbrennerverbot, sondern nur gegen ein Verbrennerverbot ab 2035. Sie sind auch nicht technologieoffen, sondern für die künstliche Verteuerung von Benzin und Diesel durch CO₂-Bepreisung.

Letzten Endes ist dieser Antrag buchstäblich dasselbe in Grün. Denn E-Fuels und H₂O 100 benötigen zur Herstellung Strom und Wasserstoff, und für Wasserstoff benötigt man auch Strom.

Aber Sie haben es fertiggebracht, Deutschland dreibis viermal höhere Strompreise aufzuerlegen, als die internationale Konkurrenz zu tragen hat. Wer soll hier noch wettbewerbsfähig wirtschaften können?

Und Elektroautos bringen es einfach nicht. Letzte Woche stand in einem *Focus*-Bericht vom 5. März, das E-Auto funktioniere nicht ohne Subventionen. Ford macht pro verkauftem E-Auto rund 30 000 Euro Verlust und rät von diesem unwirtschaftlichen Schwachsinn ab, General Motors ebenso. Mercedes-Chef Ola Källenius hat im Februar eingestanden, dass konventionell angetriebene Autos weiterhin das Rückgrat des Unternehmens-Cashflows bilden würden. BMW-Chef Oliver Zipse betont, man werde Verbrenner bauen, solange es einen Markt dafür gebe - und den gibt es sogar, nämlich in 193 Staaten minus 27 der EU.

Weltweit ist das E-Auto bei den Käufern nicht gern gesehen. VW entschied sich vergangenen Freitag, die Produktion des ID.3 in Wolfsburg zu streichen, aufgrund von Auftragsmangel. Die Zulieferbetriebe sind natürlich begeistert. Auch in den USA häufen sich die unverkauften Elektromodelle.

Ohne Subventionen - sprich: Steuergelder - kaum Nachfrage! Und wer Weltmeister bei Subventionen ist, sollte hier außer Frage stehen: BYD aus China hat letzte Woche für nächstes Jahr ein neues E-Auto angekündigt. Die neue Variante des Seagull wird nur 8 900 Euro kosten, halb so viel wie das günstigste deutsche E-Auto, und hat eine Reichweite von 300 bis 400 km.

Dasselbe China möchte bis mindestens 2030 seinen CO₂-Ausstoß noch erhöhen, so wie Indien und der gesamte wirtschaftlich aufstrebende globale Süden. 7,5 von 8 Milliarden Menschen auf der Welt setzen gewiss nicht auf ein Verbrennerverbot, ebenso wenig auf CO₂-Besteuerung.

Aber Sie mit Ihrem mickrigen 5%-Anteil an der Weltbevölkerung sind der Meinung, wenn wir uns wirtschaftlich selbst zerstören würden, ändere dies

das Klima. Meine Damen und Herren, der Fachkräftemangel ist nun auch in der Politik heimisch geworden.

(Wiard Siebels [SPD]: Das kann man bei der AfD gut sehen! Dafür sind Sie ein gutes Beispiel! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ihr CO₂-Fanatismus ist wirtschaftlicher Selbstmord. Ihre Vorstellung von Klimaneutralität ist wissenschaftlicher Unsinn. Ihr Bekenntnis zur Automobilindustrie ist nur Schall und Rauch. Und Ihre Politik ist keine Sackgasse, sondern ein Unfall in Zeitlupe.

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Der nächste Redner kommt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Christ, bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleg*innen! Es ist nötig, dass ich noch einmal darauf hinweise: Wir können nicht länger „Jurassic Parc“ betreiben. Wir haben nicht länger die Möglichkeit, fossile Energien aus erdgeschichtlichen Zeiten in rauen Mengen aus dem Boden zu holen und gedankenlos zu verheizen. Unsere Energieversorgung muss sich, nein, wird sich ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Marcel Scharrelmann [CDU]: Das haben wir auch gar nicht infrage gestellt!)

Da, meine Damen und Herren, liegt eben das entscheidende Problem. Ein Verbrenner produziert - das ist schon angekommen - viel heiße Luft und relativ wenig Bewegung, egal ob mit Diesel oder mit Benzin angetrieben. Wenn E-Fuels erst synthetisch hergestellt werden, wird das Ganze noch schlimmer. Und darüber, wie wir unsere ohnehin ambitionierten Ausbaupläne für die Erneuerbaren noch ambitionierter gestalten werden, haben wir da noch gar nicht gesprochen.

Das ist nicht Ideologie, meine Damen und Herren, das ist Physik.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Es ist richtig: Wir brauchen Verbrennungsmotoren und werden sie auch noch eine ganze Weile weiterbetreiben, die dann perspektivisch alternative Kraftstoffe tanken - aber eben nur dort, wo es nicht anders geht. Flugverkehr, Schiffsverkehr und Landwirtschaft sind Beispiele. Aber wir brauchen sie perspektivisch nicht mehr in Pkws, und nur für die gilt die Regelung der Europäischen Union.

Meine Damen und Herren, Sand, eine ganze Menge Sand streuen Sie in die Augen der Bevölkerung. Sie suggerieren mit Ihrem Antrag, liebe CDU, die breite Masse der Autos könne mit alternativen Kraftstoffen betankt werden. Aber Verbrenner sind und bleiben ineffizient, wie gerade gesagt. Die Erzeugung alternativer Kraftstoffe verschlingt zu viel Energie und auch Geld. Wer soll sich das bitte in der Breite der Gesellschaft leisten?

(Wiard Siebels [SPD]: So ist das!)

Sie fordern unter anderem auch, die entsprechende Tank- und Ladeinfrastruktur aufzubauen. Aber alles parallel? Wären die dafür nötigen Milliarden nicht an anderer Stelle sehr viel sinnvoller eingesetzt?

Besser eingesetzt wären sie zum Beispiel für eine zielgerichtete Förderung derjenigen, die diese Unterstützung benötigen, also für eine Demokratisierung der E-Mobilität. Wer für 60 000, 70 000 oder 80 000 Euro ein Auto kauft, braucht diese Förderung nicht zwingend. Wer aber ein günstiges E-Auto kaufen möchte, findet im Moment keins. Da müssen die Hersteller ran. Hier ist Unterstützung sinnvoll.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Für eine Antriebswende in dem Tempo, das wir anschlagen müssen, meine Damen und Herren, müssen wir uns auf die beste Option konzentrieren. Beim motorisierten Individualverkehr ist dies das E-Auto. Für eine Verkehrswende hingegen ist noch deutlich mehr nötig.

Das alles wissen Sie. Sie haben Ihre Zeit hier für einen Ihrer Schlager im EU-Wahlkampf genutzt. Damit sind Sie Ursula von der Leyen und ihrem European Green Deal massiv in den Rücken gefallen. Aber für solche Manöver ist das Thema doch viel zu wichtig. Das werden wir in den Ausschussberatungen auch deutlich machen.

Ganz aktuell noch ein Hinweis: Hören Sie doch auf VW, hören Sie auf Oliver Blume! Er sagte just diese Woche:

„Als Ergebnis wünsche ich mir eine Klarheit und ein Ende dieser Diskussion. Jetzt sollte man auch bei dieser Entscheidung bleiben.“

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Der nächste Redner ist der Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung. Herr Lies, bitte!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich meine, es ist, wie wir es gerade in den Reden gehört haben, schon notwendig, bei diesem Thema ein Stück weit Orientierung zu geben.

Ich habe mich, ehrlich gesagt, gefragt: Was ist eigentlich der Hintergrund Ihres Antrags? Was ist der Hintergrund dieser erstaunlichen Forderung der CDU, von einer klaren wirtschaftspolitischen und innovativen Strategie abzusehen und zu sagen, wir müssten ein Aus vom Aus haben - was Sie ja auch bei anderen Technologien schon einmal gefordert haben?

Es tut mir leid, ich will es offen sagen: Mein Eindruck ist, dass das alles nur damit zusammenhängt, populistische Parolen für eine Europawahl auf den Weg zu bringen. Ich finde, das ist verantwortungslos gegenüber der Industrie in unserem Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie lautet denn die Antwort? Ich frage mich: Was spricht gegen einen Wandel zur Elektromobilität?

(Sebastian Lechner [CDU]: Nichts!)

- Gut. Es spricht also nichts gegen einen Wandel zur Elektromobilität.

(Sebastian Lechner [CDU]: Es ist nur die Frage, ob man ein Verbot aussprechen muss!)

Die Automobilindustrie, also auch Volkswagen, sagt, dass Verlässlichkeit und Orientierung gebraucht werde, nicht mit dieser Diskussion gespielt

werden dürfe und nicht für Verunsicherung gesorgt werden solle, indem infrage gestellt werde, dass die Zukunft der Mobilität der Elektromobilität gehöre. Es geht um Hunderttausende Beschäftigte in unserem Land.

Was ist dann der Grund für Ihre Forderung, soweit Sie überhaupt einen inhaltlichen haben? Sie schaden damit doch der Industrie! Die Politik, die Sie hier betreiben, kann doch nicht im Sinne einer CDU sein!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Sie schaden aber mit einem Verbot!)

Es ist doch fatal, hier zu erklären, was das für Trecker und Flugzeuge bedeutet.

(Heiterkeit bei der SPD)

Um Himmels willen! Wer redet hier von Traktoren und Flugzeugen? Wir reden von Pkw! Selbstverständlich wird es für Flugzeuge noch für Ewigkeiten E-Fuels geben, und das ist klug so. Und natürlich wird es sie auch für Schwerlastfahrzeuge und Traktoren geben. Aber warum wollen Sie die Entwicklung hin zum Elektro-Pkw bremsen, während die großen Hersteller selbst sagen, dass er den Verbrenner schon in Kürze technologisch und preislich überholen wird? Warum wollen Sie denn damit den Menschen ihre individuelle Mobilität verbauen? Ich frage mich die ganze Zeit, welches Ziel Sie damit verfolgen.

Ich meine, dass es einer klaren Richtung bedarf. Ich habe es immer wieder gesagt: Technologieoffenheit darf nicht zu Orientierungslosigkeit führen.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

Genau das versuchen Sie gerade.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Sie können auch ohne Verbote arbeiten! Das geht auch!)

- Darum geht es nicht. Es geht darum, dass zum Beispiel - ich will es nur einmal zitieren, weil Sie - - -

Übrigens hatte Mercedes die Strategie, 2030 zu 100 % E-Autos zu verkaufen. Mercedes rückt von dieser Strategie ab. Zu Recht, weil das Unternehmen sagt: Wir werden noch bis in die 2030er-Jahre hinein auch Verbrenner verkaufen. - Natürlich wird das so sein. Das ist auch gar nicht verboten. Im Gegenteil, das ist selbstverständlich. Insofern muss man bei Zitaten aufpassen, was eigentlich dahintersteht.

Volkswagen warnt vor einem Richtungswechsel in der E-Mobilität. Das Unternehmen wünscht sich Klarheit und ein Ende der Debatte. Nun sind wir hier nicht das Sprachrohr von Volkswagen, aber vielleicht sind wir doch ein Stück weit das Sprachrohr von Hunderttausenden Beschäftigten der Automobilindustrie in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lieber Herr Scharrelmann, wir werden uns einig, wenn wir uns darauf beziehen, wie wir die Entwicklung voranbringen. Da haben wir wirklich Handlungsbedarf. Wir haben Handlungsbedarf beim weiteren Ausbau der Ladesäuleninfrastruktur. Wir sind uns einig, da muss mehr passieren. Wir haben auch ein Problem mit der Abschaffung der Förderung. Der Zeitpunkt hat dafür gesorgt, dass weitere Verunsicherungen entstehen.

Also, es ist klug, wenn Sie sagen: Lasst uns gemeinsam die E-Mobilität fördern! - Aber Orientierungslosigkeit dadurch zu erzeugen, dass man den Schein vermittelt, eine Technologie habe keine Zukunft, hilft nicht der Industrie und nicht den Beschäftigten und am Ende auch nicht dem Klimaschutz. Schade um diesen Antrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Danke schön, Herr Lies.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein, mitberatend der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 36:

Erste Beratung:

Niedersachsens Mooroffensive vorantreiben - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3658

Zur Einbringung hat sich Frau Janssen-Kucz von Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Im Dezember haben wir die Novelle des Niedersächsischen Klimaschutzgesetzes auf den Weg gebracht. Damit haben wir im Hinblick auf die Erreichung der internationalen Klimaziele, aber auch vor dem Hintergrund der niedersächsischen Klimaziele einen ganz großen Schritt getan. Damit können und werden wir sie erreichen.

Wir haben in der Novelle den Ausstieg aus dem Torfabbau mit Beginn dieses Jahres beschlossen. Aber das sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in Niedersachsen noch bis 2060 Abbaugenehmigungen für Torf gibt. In fünf Landkreisen gibt es Abbaugenehmigungen bis 2030, in drei Landkreisen bis 2040, in vier Landkreisen bis 2050 und, wie gesagt, in zwei Landkreisen bis 2060. Dazu kommen drei Landkreise inklusive der Region mit unbefristeten Abbaugenehmigungen. Alleine in der Region Hannover wird Torf auf einer Fläche von 376,14 ha unbefristet abgebaut.

Solange Torf abgebaut wird, wird CO₂ freigesetzt und gefährdet unser Klima mit all seinen Auswirkungen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Herausforderungen in Sachen Klimaschutz machen deutlich, dass das beschlossene Torfabbauverbot nicht ausreicht, um unsere Klimaziele zu erreichen. Deshalb bringen wir hier und heute mit einem gemeinsamen Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen die Niedersächsische Mooroffensive ein.

Die neuesten Berechnungen des LBEG zu den Treibhausgasemissionen machen deutlich, wie groß der Handlungsdruck ist. Im Antrag sprechen wir noch von 10 Millionen t klimaschädlicher Gase. In der letzten Woche kamen die neuen Zahlen: Man geht von mindestens 15 Millionen t klimaschädlicher Gase aus, die freigesetzt werden. Das verstärkt noch einmal den Handlungsdruck.

Wir wissen doch alle: Wir sind das Bundesland mit den meisten Moorflächen. Es gibt gut 6 000 km², das sind 600 000 ha Moorflächen und weitere kohlenstoffreiche Böden zwischen Nordsee und Harz. Das macht deutlich: Wir brauchen endlich eine zent-

rale Steuerungseinheit Moorschutz zum Management und zur Vernässung landeseigener Moorflächen.

Ich betone: Es geht um landeseigene Moorflächen. Es geht definitiv nicht darum, alle Ortschaften, die das Wort Moor im Namen tragen, wiederzuvernässen. Es geht um landeseigene Flächen, die sich anhand nachvollziehbarer Kriterien für eine Wiedervernässung eignen.

Wir setzen sehr bewusst auf Dialog - Dialog mit den Akteuren, um gemeinsam die Mooroffensive voranzutreiben und das Fachwissen und die Kompetenzen zu bündeln.

Wir wollen auf Augenhöhe an einem Strang ziehen, um die Nationale Moorschutzstrategie in Niedersachsen umzusetzen.

(Marcel Scharrelmann [CDU] spricht mit Minister Olaf Lies)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Frau Janssen-Kucz, warten Sie bitte einen Moment!

Die Autodebatte haben wir abgeschlossen. Wenn Sie sie weiterführen möchten, Herr Minister und Herr Scharrelmann, dann machen Sie das bitte draußen! - Ich glaube, jetzt haben wir das geregelt.

Frau Janssen-Kucz, fahren Sie bitte fort!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Vielen Dank.

Das gemeinsam vereinbarte Ziel von Bund und Ländern ist, bis 2030 die jährlichen Treibhausmissionen aus Moorböden um mindestens 5 Millionen t CO₂-Äquivalent zu reduzieren.

Niedersachsen hat sich zum Ziel gesetzt, die Emissionen bis 2030 um 1,64 Millionen t CO₂-Äquivalent zu reduzieren. Das ist ambitioniert, aber wir können das erreichen. Das funktioniert aber nur bei vollem Einsatz für Klimaschutz und Moorschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die geplante zentrale Steuerungseinheit Moorschutz, die unser Antrag vorsieht, soll die Vernässung landeseigener Moorflächen vorantreiben. Wir wollen die vorhandenen Kompetenzen der Staatlichen Moorverwaltung, des Amtes für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, des LBEG, des 3N-Kompetenzzentrums, des Grünlandzentrums, des NLWKN, der NLG, der Landwirtschaftskammer und

des Landvolkes in Sachen Moorschutz, -entwicklung und -wiedervernässung bündeln, damit die notwendige Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, die Beratung und der Flächenhandel gemeinsam angegangen werden und jeder weiß, wer der richtige Ansprechpartner ist.

Wir brauchen die zentrale Steuerungseinheit Moorschutz und das Moorkoordinierungszentrum auch, um auf Bundesebene die Mittel für Moorschutz aus dem Aktionsprogramm „Natürlicher Klimaschutz“, die in Höhe von 4 Milliarden Euro zur Verfügung stehen, für Niedersachsen entsprechend unserer Fläche - das entspricht gut 1 Milliarde Euro - zu beantragen. Das geht nur mit gezielten Projekten zur Treibhausreduzierung.

(Glocke der Präsidentin)

Wir wollen die Moorschutzprogramme nutzen, um insbesondere für landwirtschaftliche Betriebe ebenso wie für Baumschulen und andere Wirtschaftszweige ein weiteres wirtschaftliches Standbein zu schaffen - ein neues wirtschaftliches Standbein mit dem Ziel Treibhausgasneutralität. Wir werden die unterschiedlichen Bereiche bei der anstehenden Transformation unterstützen, und zwar mithilfe von Modellprojekten, wo wir durch Produkte aus dem Aufwuchs von vernässten Moorstandorten in den Bereichen Verpackung, Bau- und Dämmstoffe durch gezielte Wirtschaftsförderung und auch Anschubfinanzierung unterstützen wollen.

Das Aktionsprogramm „Niedersächsische Moorlandschaften“ soll zu einer Landesstrategie weiterentwickelt und konkretisiert werden.

(Volker Meyer [CDU]: Brauchen wir nicht!)

Die handelnden Akteure brauchen verlässliche Zeit- und Zielpäne. Wir setzen auf Verlässlichkeit und auf Orientierung in Sachen Moorschutz.

Wir werben auch für Pilotregionen, um im Dialog mit den Kommunen, Verbänden und Betroffenen nachhaltige Regionalentwicklung durch mehr Moorschutz voranzubringen.

(Glocke der Präsidentin)

- Noch ein Satz!

Wichtig ist natürlich auch die Vermarktung von klimafreundlichen Blumenerden und torffrei produzierten Pflanzen. Auch das wollen und werden wir unterstützen.

Sie sehen: Der Antrag beinhaltet einen breit gefächerten, ambitionierten Arbeitsauftrag. Ich freue

mich auf die Beratungen für mehr Moorschutz und Klimaschutz im Küsten- und Moorland Niedersachsens.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Letzter Satz!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Ich würde an dieser Stelle gerne die Mitberatung des Wirtschafts- und des Europaausschusses beantragen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Der nächste Redner kommt aus der SPD-Fraktion. Herr Pott, Sie haben das Wort!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Guido Pott (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Den notwendigen Wandel und die Transformation zu gestalten, dabei Tempo zu machen und zugleich Beteiligung und Akzeptanz zu sichern, das ist die große politische Aufgabe, die uns in vielen Politikfeldern umtreibt - so auch beim Moorschutz.

Mit dem vorliegenden Antrag der rot-grünen Regierungskoalition gehen wir die Moortransformation des Moorlands Nummer eins konsequent an und sorgen dafür, dass die niedersächsische Mooroffensive Fahrt aufnimmt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Moore können schädliche Treibhausgase speichern, wertvolles Wasser schützen und als Hotspots der Artenvielfalt wirken. Wir sollten die Aufgaben Moorschutz und Wiedervernässung daher nicht als Bürde, sondern als große Chance mit Blick auf die Reduzierung klimaschädlicher Emissionen und weitere positive Aspekte begreifen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Genau, das ist eine Chance!)

Denn Moore sind einzigartige Lebensräume für Pflanzen und Tiere und auch für den Menschen von enormer Bedeutung - natürlich auch als Erholungsort. Aber sie können noch so unendlich viel mehr.

So haben intakte Moore die Fähigkeit, Extremwetterereignisse wie Starkregen und Überschwemmungen abzufedern, und im Sommer wirkt sich ihre wasserspeichernde Funktion positiv auf das Mikroklima aus.

Optimistisch stimmt mich darüber hinaus, dass wir beim Thema Moorschutz keineswegs bei null anfangen, sondern gemeinsam bereits viel erreicht wurde. So konnte die Biologische Station Haseniederung gestern den erfolgreichen Abschluss des Projektes „Herstellung und Pflege hochmoortypischer Biotope im Venner Moor“ verkünden - ein wichtiger Beitrag zur großflächigen Wiedervernässung des Venner Moors in meiner Heimat im Osnabrücker Land.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Es ist schön da!)

- Es ist sehr schön da, Herr Bajus, das stimmt.

Dieses im Rahmen der Landesförderrichtlinie „Spezieller Arten- und Biotopschutz“ umgesetzte Projekt steht beispielhaft für viele erfolgreiche Moorschutzprojekte hier bei uns in Niedersachsen.

Aber auch im Parlament stand der Moorschutz bereits mehrfach im Fokus. Neben einem umfangreichen Entschließungsantrag in der vergangenen Legislaturperiode hat Rot-Grün gesetzgeberisch bereits im vergangenen Jahr mit der Novelle des Klimagesetzes und dem Minderungsziel für Treibhausgasemissionen aus kohlenstoffreichen Böden eine klare Richtschnur für die niedersächsische Mooroffensive vorgegeben.

Konkret heißt das: Bis zum Jahr 2030 streben wir eine Reduktion um 1,65 Millionen t CO₂ gegenüber dem Wert von 2020 an. Damit leisten wir unseren niedersächsischen Beitrag, die Zielsetzung der Bund-Länder-Vereinbarung zum Klimaschutz durch Moorbodenschutz von bundesweit 5 Millionen t bis 2030 zu erreichen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Übrigen, meine Damen und Herren, können wir hierfür in Niedersachsen auf die Expertise und das Engagement von zahlreichen etablierten Akteuren in Sachen Moorschutz, moorschonender Bewirtschaftung und Wiedervernässung setzen. Das LBEG, das 3N Kompetenzzentrum, das Grünlandzentrum, der NLWKN, die NLG, die Landwirtschaftskammer, das Landvolk und nicht zuletzt die Staatliche Moorverwaltung beim Amt für regionale

Landesentwicklung Weser-Ems - alle diese Akteure leisten bereits jetzt sehr wertvolle Arbeit.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

So hat das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie - Frau Janssen-Kucz hat es gerade erwähnt - vor rund einer Woche neue Daten und Berechnungen veröffentlicht, die noch mal eindrücklich die Relevanz der Moore für den Klimaschutz unterstreichen. Denn die jährlichen Treibhausgasemissionen aus kohlenstoffreichen Böden in Niedersachsen betragen 15,8 Millionen t Kohlendioxidäquivalente und machen somit 17,7 % der niedersächsischen Gesamtemissionen aus.

Diese Zahlen unterstreichen, wie ich finde, eindrücklich: Für einen effektiven Klimaschutz und das Erreichen der Klimaziele braucht es mehr Tempo beim Moorbodenschutz und der Wiedervernässung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Über eine aktuelle Datenlage und ein effektives Monitoring hinaus braucht es aber vor allem auch die praktische Umsetzung. Auf landeseigenen Flächen treibt diese die beim Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems angesiedelte Staatliche Moorverwaltung voran. Die Staatliche Moorverwaltung verfügt über einen technischen Betrieb mit äußerst erfahrenen Mitarbeitenden sowie Spezialmaschinen zur praktischen Umsetzung der Zielsetzungen auf der betreuten Landesfläche.

Sie ist darüber hinaus für die Grundbesitzverwaltung zuständig und setzt auf einem Flächenbestand von rund 18 000 ha sehr erfolgreiche Herrichtungs- und Pflegemaßnahmen um. Die Expertise der Staatlichen Moorverwaltung ist allseits anerkannt und im Zuge der Weiterentwicklung des Moorklimaschutzes und insbesondere mit Blick auf die konsequente Wiedervernässung landeseigener Flächen für uns unverzichtbar.

(Klaus Wichmann [AfD], Stephan Bothe [AfD] und Jens-Christoph Brockmann [AfD] unterhalten sich - Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herr Pott, warten Sie einen Moment! - Herr Wichmann, Herr Bothe! - Ich glaube, jetzt können Sie fortfahren. Bitte schön!

Guido Pott (SPD):

Meine Damen und Herren, was wir benötigen, ist eine klare Agenda für den Moorbodenschutz, die auf den bestehenden Strukturen aufbaut und diese weiterentwickelt. Daher werden wir eine Steuerungseinheit Moorschutz etablieren, die die konzeptionelle Planung der Moorschutzaktivitäten des Landes vornimmt und Fördermittel einwirbt.

Zudem wollen wir das Know-how aller genannten Akteure zusammenführen und die sich daraus speisende Expertise institutionell bündeln. Zu diesem Zweck planen wir die Einrichtung eines Koordinierungszentrums Moorbodenschutz. Wir wollen keine unnötigen Doppelstrukturen schaffen, sondern eine effektive Steuerung gewährleisten und ein belastbares, handlungsfähiges und partizipatives Akteursnetzwerk etablieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei diesem Strukturprozess gilt es, im Dialog - das ist ganz wichtig - mit allen beteiligten Akteuren einen verbindlichen Weg zu finden, mit dem es gelingt, den Moorbodenschutz voranzubringen und die Potenziale des natürlichen Klimaschutzes zu nutzen. So müssen wir auch die Voraussetzungen dafür schaffen, dass es für landwirtschaftliche Betriebe auch wirtschaftlich attraktiv wird, ihre Bewirtschaftungsformen in Richtung Treibhausgasneutralität zu verändern.

Meine Damen und Herren, eine nachhaltige Weiterentwicklung des Moorklimaschutzes kann nur im Rahmen eines konstruktiven Dialogs mit allen Akteuren gelingen. Oder kurz gesagt: Auch beim Moorschutz braucht es den „Niedersächsischen Weg“.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie uns daher gemeinsam daran arbeiten, effektive Strukturen zu schaffen und den Schutz und die Wiedervernässung unserer Moore weiter konsequent voranzutreiben! Lassen Sie uns gemeinsam Tempo machen und die niedersächsische Mooroffensive zum Erfolg werden!

Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Pott. - Der nächste Redner ist von der CDU-Fraktion. Herr Dr. Schmädeke, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Meine Damen und Herren! Im November-Plenum habe ich hier gestanden und unseren Antrag „Moorbodenschutz gemeinsam mit den Menschen in Niedersachsen gestalten: Klima schützen - Wertschöpfung sichern - Akzeptanz bewahren“ eingebracht. Sie werden sich sicherlich daran erinnern, Frau Präsidentin.

Nach der ausführlichen Belehrung durch Vizepräsident Jens Nacke halte ich mein Versprechen, dieses Mal respektvoll auf eine veranschaulichende Drapierung des Rednerpults mit Torfsoden und Drainrohren zu verzichten.

(Heiterkeit und Beifall)

Ich reiche Ihnen allen auch nicht - noch nicht - die prähistorische Hand der Moora aus dem Uchter Moor. Das mag noch kommen.

Liebe regierungstragenden Fraktionen, heute haben Sie nun Ihren Antrag eingebracht. Ich darf Ihnen bescheinigen: Sie sind auf einem guten Wege.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Danke!)

Meine Damen und Herren, jetzt kommt natürlich das kleine Aber. Der große Wurf, den wir wirklich brauchen, um Niedersachsens Mooroffensive voranzutreiben, ist Ihr Antrag nach unserer Meinung im Moment noch nicht.

(Zuruf von der CDU: Aha!)

Unser Antrag erscheint mir hinsichtlich der Zielsetzung deutlich konkreter und praxisnäher.

(Wiard Siebels [SPD]: Das kann ich nicht bestätigen!)

Diese Feststellung dürfte darin begründet sein, dass wir bei der Erstellung im letzten Jahr gezielt Expertisen und Experten und die Menschen vor Ort, die auf den Flächen, über die wir sprechen, leben und ihren Lebensunterhalt verdienen, hinzugezogen haben.

(Wiard Siebels [SPD]: Das machen wir schon immer!)

Unser Antrag wurde darüber hinaus im gesamten Jahr 2023 von einer Reihe Kleiner Anfragen unserer Fraktion begleitet, die zur Klärung bestimmter Sachverhalte

(Wiard Siebels [SPD]: So profitiert ihr von unserem Wissen!)

hinsichtlich einer machbaren und vor Ort tragfähigen Transformation unserer Moore dienen sollten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ermutigend zu sehen, dass einige unserer Vorschläge in Ihrem Antrag Berücksichtigung gefunden haben. Exemplarisch möchte ich hier die Finanzierung von Forschungsvorhaben zur Ermittlung von Maßnahmen und Standorten für Moorbodenschutz erwähnen. Allerdings hatten wir nicht die Schaffung von zwei weiteren Einrichtungen - Herr Pott, Sie sprachen vom Moorkoordinierungszentrum und von der Steuerungseinheit Moorschutz - vorgesehen oder im Blick, um unsere Forderungen nach umsetzbaren Maßnahmen des Moorschutzes umzusetzen. Wir setzen nämlich auf bewährte bestehende Strukturen. Herr Pott, Sie haben sie im Grunde genommen auch erwähnt und gesagt, dass die gut arbeiten.

Trotzdem oder gerade deswegen ist unser Antrag in seinen Details viel konkreter. Mir fehlen an allen Stellen Ihres Antrages neben dem, was Sie alles prüfen wollen, die konkreten Ansätze, wie vorgegangen werden soll und wie man dann bitte mit den Ergebnissen der äußerst zahlreichen Prüfungen weiter verfahren wird. Prüfungen waren viele aufgeführt. Das geht meiner Meinung nach nicht so. Sie müssen konkrete Maßnahmen und detaillierte Pläne vorlegen.

Meine Damen und Herren, der Landtag ist kein abgeschlossener Zirkel. Wir sind hier, um im Interesse der Menschen in Niedersachsen zu handeln. Die Menschen beobachten uns und erwarten von uns, dass wir handeln. Sie fragen uns, was unsere, was Ihre Pläne für sie und ihre Familie bedeuten.

Dass Sie zusätzlich die landeseigenen Moorflächen wiedervernässen wollen oder dass Sie sie zunächst wiedervernässen wollen,

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Nicht zusätzlich!)

das ist gut. Ich habe auch immer gesagt, wir müssen dort anfangen, wo es mit geringem Aufwand möglich ist, und das ist auch gut so.

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen uns aber die Frage stellen: Über wie viel Hektar sprechen wir zunächst? Nicht ohne Grund steht unter Punkt 7 Ihres Antrags, dass Sie im Dialog mit den Flächeneigentümern und Kommunen *prüfen* wollen, inwieweit auf nicht landeseigenen Flächen die Wiedervernässung vorangetrieben werden kann. Prüfen Sie da auch wirklich die Auswirkungen, die das mit sich bringt? Haben Sie konkrete Angebote für die Betroffenen? In Ihrem Antrag steht darüber nichts.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das oberste Gebot bei der Umsetzung Ihrer - vielleicht unserer - Vorhaben muss die Freiwilligkeit bleiben. Freiwilligkeit - nochmals - findet sich in Ihrem Antrag nur im Hinblick auf eine mögliche Einführung von Kohlenstoffzertifikaten - ansonsten absolute Fehlanzeige! Eine Wertschätzung für die Generationsaufgabe Moor muss sich nicht nur in einer Formulierung wiederfinden, sondern in den Maßnahmen und im Dialog gelebt werden.

Auch wenn wir gerade reichlich mit Wasser gesegnet sind: Über die Höhe der notwendigen Wasserverfügbarkeiten, eine Berücksichtigung der Siedlungsstrukturen und Ihre Pläne für Wirtschaft, Produktion und Wertschöpfung bleiben Sie eine Antwort schuldig und verweisen lediglich auf den Anbau von Verpackungsmaterial. Ob das die von uns geforderte Alternative für die Landwirtschaft und die ihr vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsstufen und andere betroffene Wirtschaftsbereiche sein kann, bleibt äußerst fraglich. Hierzu, meine Damen und Herren, erlaube ich mir einen kleinen Exkurs:

Die Landesregierung in Brandenburg hat kürzlich mit einem ganz ähnlichen Antrag eine Bauchlandung gemacht; denn die Menschen dort fürchten genauso wie bei uns in Niedersachsen um ihr Einkommen und ihre Beschäftigung. Sie fürchten um die Auswirkungen auf den Wert ihrer Flächen und Immobilien in den Moorregionen, und die Kommunen fürchten zu Recht die Kosten notwendiger Veränderungen der Verkehrsinfrastruktur und der infrastrukturellen Anpassungen von Gewerbe- und Industriegebieten und am Ende auch das Vorhalten von Kapazitäten bei Behörden zur Vorbereitung und Begleitung von Maßnahmen. Hier denke ich immer wieder an die zusätzlichen Aufgaben unserer Flurbereinigungsbehörden.

Nicht nur die Erfahrungen aus Brandenburg sollten uns lehren, dass wir die Ängste der Menschen nicht ignorieren dürfen. Wir müssen einen Weg finden, der ökonomische Nachhaltigkeit mit Klimaschutz

verbindet und damit die Akzeptanz der Anwohner gewinnen.

Lassen Sie uns also einen klaren und durchdachten Fahrplan erstellen, der alle Beteiligten einbezieht und die Herausforderungen annimmt! Wir müssen in den Fraktionen und mit den Menschen in Niedersachsen zusammenarbeiten, um eine Mooroffensive zu schaffen, die ihren Namen wirklich verdient.

Ich freue mich auf die weiteren Diskussionen im Ausschuss und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und von Nadja Weippert [GRÜNE])

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Dr. Schmädeke. Bleiben Sie noch hier vorne! Frau Meta Janssen-Kucz hat sich für eine Kurzintervention entschieden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Schmädeke und ich sind immer im intensiven Austausch, was diese Zukunftsthemen im Kontext der Transformation und in Sachen Klimaschutz angeht. Wir werden vermutlich im nächsten Plenum einen gemeinsamen Antrag zum integrierten Wassermanagement auf den Weg bringen, den der Kollege auch angesprochen hat.

Ich habe mich noch einmal zu Wort gemeldet. Ich finde es mehr als korrekt, in einem Entschließungsantrag von Prüfaufträgen zu reden und sich nicht hinzustellen und zu sagen: Das machen wir so! Wenn man nämlich einen Dialog auf Augenhöhe will, wenn man Verlässlichkeit will, dann können wir jetzt erst mal nur diese Prüfaufträge, die grobe Linie vorgeben. Das machen wir.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich habe das ganz deutlich gemacht: Wir wollen Verlässlichkeit, wir wollen diesen Dialog, wir wollen auch zusammen Kriterien entwickeln.

Auch was die Finanzierung angeht, habe ich, glaube ich, sehr deutlich gemacht: Es gibt das Aktionsprogramm des Bundes. Dieses Aktionsprogramm, diese gut 1 Milliarde Euro, werden und können wir mit sehr guten Projekten - ich weiß, dass die ersten schon auf dem Weg sind; wir warten nur

noch auf die Förderkriterien - für Niedersachsen heranziehen. Aber auch diese Projekte werden wir mit den Akteuren, die auch Sie angesprochen haben, gemeinsam entwickeln, um gerade in Sachen Wertschöpfung - ein neues, erweitertes Standbein - einiges auf den Weg zu bringen.

Das Entscheidende ist: Es geht nicht darum, Ängste zu schüren. Es geht darum, die Zukunft über mehr Klima- und Moorschutz zu sichern.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Da Herr Dr. Schmädeke hier vorne stehen geblieben ist, möchte er sicherlich antworten. In der Redezeitüberschreitung nehmen Sie sich beide nichts, da sind Sie gleich. Bitte schön! Sie haben das Wort.

Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Frau Janssen-Kucz, ich habe darauf hingewiesen: Beim großen inhaltlichen Ziel werden wir sicherlich in eine Richtung rudern. Ich habe nur die Art und Weise, wie wir dorthin kommen wollen, ein bisschen infrage gestellt. Ich bin schon der Meinung, dass ein Entschließungsantrag nicht nur aus vielen Prüfaufträgen bestehen sollte. Dann bleibt die Sache in einem sehr nebulösen Raum stehen. Unsere Aufgabe ist es, klar aufzuzeigen, wo wir lang wollen, aber auch klar aufzuzeigen, wie wir die Menschen mitnehmen wollen und können.

Dazu habe ich gesagt: Uns muss es gelingen, ökonomische Nachhaltigkeit mit Klimaschutz zu verbinden und dabei die Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen. Das muss unsere Aufgabe sein. Das wird in Ihrem Antrag nicht ganz so klar und deutlich. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Dr. Schmädeke. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Queckemeyer, Sie haben das Wort!

(Beifall bei der AfD)

Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Geehrte Kollegen! „Niedersachsens Mooroffensive vorantreiben“ - diese

Überschrift klingt ja erst einmal sehr charmant. Und mir kommen gleich ganz viele Gedanken zum Thema Naturschutz. Doch wenn ich mir Ihren Antrag von Rot und ganz besonders von Grün anschau, muss ich feststellen, dass es Ihnen hier nicht um den Naturschutz, also nicht um den Schutz von Flora und Fauna geht.

Niedersachsen ist das Moorland Nummer eins. 8 % der Fläche sind kohlenstoffreiche Böden, also Moorflächen. Ungenutzt oder in einem natürlichen Zustand sind davon nur noch 16 %. Und was wollen Sie jetzt machen? - Genau: Wiedervernässung der Flächen, um der „Klimakrise“ entgegenzuwirken.

„Klimakrise“ ist und bleibt Ihr ideologischer und politischer Kampfbegriff. In den Punkten 3 bis 5 entlarven Sie sich selbst und zeigen Ihr wahres Gesicht. Es geht Ihnen hier nicht um unsere Natur, sondern nur darum, weiter in Ihre energiepolitische Sackgasse zu manövrieren, dieses Land immer schneller abzuwirtschaften und gegen die Wand zu fahren. Ihnen geht es hier nicht um den Erhalt der Moore, sondern nur um Gewinnung von Flächen für Ihre ideologischen Energieziele. Dabei müsste es doch gerade Ihnen, den Grünen, um den Natur- und Umweltschutz gehen.

Moore sind Flächen mit einer ganz besonderen Flora und Fauna. Seltene Pflanzen leben hier, wie zum Beispiel das Sonnentau, Wollgras, Sumpf-Weilchen oder seltene Orchideen. Aber auch seltene Tiere wie die Mooreidechse, Falter wie der Moorbläuling oder der Perlmutterfalter, die Kreuzotter oder seltene Libellenarten wie die Mosaikjungfer und viele, viele mehr.

Alein über 100 wirbellose Tiere haben das Moor als ihren Lebensraum. Viele davon sind aber vom Aussterben bedroht. Daher ist es enorm wichtig, diese Moore weiter zu schützen und zu renaturieren - zu renaturieren, meine Damen und Herren, und nicht zu Energie-Industrieparks umzubauen. Wenn wir unser Land und unsere Natur lieben, dann haben Photovoltaikanlagen auf diesen Flächen nichts, aber auch rein gar nichts verloren.

Selbst der NABU, also Ihre Vorfeldorganisation, liebe Grünen, hat auf der Internetseite in Schleswig-Holstein stehen, dass Wasserinsekten und Libellen Photovoltaikanlagen als Wasserflächen ansehen und Libellen versuchen, darauf ihre Eier abzulegen. Liebe Grünen, Sie haben mit Natur- und Umweltschutz wohl abgeschlossen. Sonst kann man Ihre ideologische Irrfahrt nicht erklären. Aber man erkennt nun ganz klar, dass Natur- und Umweltschutz schon immer konservative Themen waren und sind.

Wir von der AfD lieben unsere Natur; denn Naturschutz ist Heimatschutz.

Daher geht Ihr Antrag völlig am Ziel vorbei und ist handwerklich eine Luftnummer. Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank. - Die nächste Wortmeldung kommt von unserem Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz. Herr Christian Meyer, Sie haben das Wort!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass drei Fraktionen eine große Mooroffensive wollen, denn die Moore sind wirklich die Superhelden des Klimaschutzes. Sie können CO₂ aufnehmen, wenn sie intakt sind. Sie sind Wasserspeicher. Sie säubern. Und wir haben beim Hochwasser gemerkt: Sie sind Schützer gegen Hochwasser. Sie speichern Wasser, sodass es nicht in die Orte kommt. Dieser Lebensraumtyp ist für den Naturschutz ganz wichtig. Er ist mittlerweile auch wichtig für die Menschen, für den Tourismus und die Erholung. Es ist dort kühler. Moore sind deshalb ein ganz wichtiger Faktor für uns im Moorland Nummer eins.

Es ist auch richtig, dass wir in der Vergangenheit schon viele Ansätze hatten, weshalb Niedersachsen hier auch vorne ist. Herr Kollege Schmädeke, ich weiß, wie begeistert Sie von der Moorflurbereinigung Lichtenmoor sind, bei der Sie mitgemacht haben. Dort wird mit EU-Mitteln wiedervernässt. Wir haben also viele gute Ansätze.

Die Moorverwaltung, der NLWKN, die bereits angesprochenen Ökologischen Stationen, die Kommunen, die Stiftungen, das Grünlandzentrum, 3N, die Wasserwirtschaft - alle sind Partner und tauchen im Antrag auf. Sie arbeiten schon jetzt daran, Moore zu vernässen. Bei der Hannoverschen Moorgeest ist man fast fertig. Es gibt das große Moor in Gifhorn. Wir haben viele Projekte. Jetzt können wir auf diesem Know-how aufbauen. Wir können zusammen mit der Landwirtschaft, mit den Kommunen und mit der Wasserwirtschaft diese Mooroffensive starten. Jetzt sind endlich die Gelder vom Bund, die genannt worden sind, freigegeben worden, die ja schon

lange vorhanden waren. Jetzt in diesen Tagen wird endlich die Möglichkeit gegeben, dass das Land, die Kommunen, die Umweltverbände und viele andere Förderanträge stellen können.

Wir wollen möglichst viel in Niedersachsens Moorschutz organisieren. Wir machen das mit Freiwilligkeit und mit Anreizen. Ich war sehr froh: Es gab einen Moorgipfel in Osterholz. Dort hat der Landkreis mit vielen gesprochen. Die Agrarministerin und ich und auch das Landvolk waren da. Überall hingen große Plakate vom Landvolk-Präsidenten Herrn Hennies. Ich zitiere mal, was darauf stand:

„Ich begrüße die Absicht der Landesregierung, den Moorboden zu schützen und eine Landesmoorgesellschaft sowie ein Moor-Kompetenzzentrum einzurichten.“

Das fordert das Landvolk!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dann geht es weiter, auch dort hat er recht:

„Wir brauchen ein finanziell und gesellschaftlich tragfähiges Konzept, das die Unsicherheiten auf den Höfen beseitigt.“

Da hat er recht. Deshalb müssen wir in Partnerschaft - das werden wir mit allen machen - schauen, welche Erwerbsperspektiven es gibt: von Moor-PV über Paludikulturen. Wir müssen aber auch fragen: Wo gibt es freiwillige Anreize? Wo können wir helfen, zum Beispiel im Rahmen von Flurbereinigungen, von Maßnahmen, um die Landwirtschaft auf diesen Böden zu verbessern und gleichzeitig ökonomische Vorteile zu haben? Wir müssen bei den Werten, die wir damit auch für den Klimaschutz schaffen, vorankommen.

Ein ganz wichtiger Passus ist angesprochen worden: Die 2,2 Millionen t haben nichts mit Landwirtschaft zu tun, sondern sie werden genutzt, weil wir unsere wertvollen Moore in unsere Blumenerden packen. 40 % des deutschen Torfverbrauchs gehen in den Hobbygartenbau. Deshalb steht hier auch: Wir wollen, dass nicht mehr so viel Torf in Blumenerden verwendet wird. Bald kommen die Ostertage. Schauen Sie darauf! Es gibt viele torffreie Erden auch aus Niedersachsen mit Komposten und verschiedenen Ersatzstoffen. Man kann zum Klimaschutz beitragen, indem man nicht unsere Moore in den Blumentopf packt.

Das Land Niedersachsen hat - da bin ich Olaf Lies sehr dankbar - in den Beschaffungsrichtlinien im Dezember für seine Landeseinrichtungen gesagt:

Wir werden als Land Vorbild sein und keine torfhaltigen Produkte mehr einsetzen. - Das ist ein ganz wichtiger Beitrag zum Moorbodenschutz. Der Torf soll in der Erde bleiben und dem Klimaschutz dienen. Darauf setzen wir mit dieser gemeinsamen Mooroffensive. Ich glaube, dass wir das mit allen demokratischen Fraktionen, mit den Landwirten und den Kommunen gut hinkriegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen uns nicht vor. Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen, der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sowie der Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten. Wer dem so zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, dem stimmen alle zu. Damit können wir den Tagesordnungspunkt verlassen.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 37:

Erste Beratung:

Für jeden eine Perspektive schaffen - Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss minimieren! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3642

Zur Einbringung hat sich von der CDU-Fraktion Frau Ramdor gemeldet. Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Sophie Ramdor (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deutschland ist ein rohstoffarmes Land. Unsere wichtigste Ressource ist die Bildung. Jedes Jahr verlassen Tausende von jungen Menschen in Deutschland die Schule, ohne einen Abschluss erreicht zu haben. 2021 waren es ca. 47 500 Jugendliche. In Niedersachsen haben im Schuljahr 2022/2023 5 859 junge Menschen die Schule ohne Abschluss verlassen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine Steigerung um knapp 800 Personen. Jeder dieser jungen Leute ohne Schulabschluss ist

aus sozialen und ökonomischen Gesichtspunkten einer zu viel. Ich glaube, da sind wir uns in diesem Haus auch alle einig.

(Beifall bei der CDU)

Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung zeigt aber auf, dass die Zahlen der Jugendlichen ohne Abschluss seit 2011 stagnieren und bei knapp 6 % liegen. Auffällig an den Zahlen ist, dass knapp 60 % der Jugendlichen männlich sind und der Anteil der Personen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft dreimal so hoch ist wie der Anteil mit einer deutschen Staatsbürgerschaft. Auch zu dieser Bildungsthematik gibt es nicht die eine große, schnelle Lösung. Aber es gibt viele kleine Schritte, die getan werden können, damit weniger junge Menschen durch das Raster fallen, in prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder in den Sozialleistungsbezug rutschen.

Ein wichtiger Baustein ist dabei die Berufsorientierung. Wir müssen dafür sorgen, dass die Talente der jungen Menschen erkannt und gefördert werden und ihnen geholfen wird, sich auf dem Arbeitsmarkt zurechtzufinden. Eine verstärkte Berufsorientierung führt zudem zu einer höheren Lernmotivation. Wenn Schülerinnen und Schüler erkennen, welche Schulhalte sie für ihr späteres Berufsleben benötigen, wird die Leistungsbereitschaft auch erhöht.

Wir als CDU-Fraktion haben deshalb im November einen Antrag zur Stärkung der Berufsorientierung vorgelegt, der 15 konkrete Maßnahmen enthält. In diesem Antrag verankern wir die Berufsorientierung stärker im Schulleben, schaffen die Beratungsangebote und Phasen der Orientierung. Dass unsere Anregungen Früchte tragen, zeigt sich auch daran, dass Frau Hamburg und die Landesregierung das Thema seit einigen Wochen aufgegriffen haben.

(Beifall bei der CDU)

Mit unserem heutigen Antrag bieten wir Ihnen von der Landesregierung nun erneut die Möglichkeit, die für das Land und die zukünftige Bildung wichtigen Themen anzupacken. Der größte Teil der vorhin genannten jungen Menschen bricht die Schule nicht ab, sondern erreicht die gesetzlich vorgeschriebene Schulpflicht. Diese Jugendlichen gehen uns aktuell verloren. Sie fallen durch das Raster und sind auf sich allein gestellt.

Wir wissen nicht erst seit den neuesten Studien, dass junge Menschen ohne Schulabschluss kaum Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben. Wir wissen auch, dass die Arbeitslosenquote bei ungeleitetem Personal fast sechsmal so hoch ist wie bei

Personen mit Berufsausbildung. Insgesamt zeigen alle Studien und Berichte, dass unsere bisherigen Bemühungen nicht genügend Wirkung erzielen und wir mehr tun müssen, damit junge Menschen ohne Schulabschluss nach dem Verlassen der Schule nicht alleingelassen werden.

Obwohl bereits seit 2020 die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, dass alle Bundesländer die Daten der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss an die Behörden weitergeben können, tun dies nur die Bundesländer Bremen und Hamburg und seit dem letzten Jahr auch Bayern. Deshalb fordern wir von der CDU-Fraktion in unserem Antrag, die rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen und die sogenannte Schülerdatennorm auch in Niedersachsen umzusetzen. Nur wenn die Berufsberatung der Arbeitsagentur weiß, wer ohne Abschluss die Schule verlässt, kann sie Kontakt aufnehmen und Unterstützungsangebote für den Übergang in die berufsbildenden Maßnahmen anbieten.

Der Datenaustausch mit den Schulen ist auch noch aus einem anderen Grund wichtig: Melden sich die jungen Leute bei der Agentur nicht zurück, kann auch dies an die Schulen gemeldet werden, und Vertrauenspersonen können dem nachgehen.

Die Umsetzung der gegebenen Möglichkeiten ist ein wirksamer Schritt, damit wir mehr Menschen erreichen. Dies ist nicht nur eine Forderung der CDU. Anfang des Jahres hat die SPD-Politikerin und Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, Frau Andrea Nahles, die Länder dazu aufgefordert, die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Schulen die Daten der Schulabbrecher endlich an die Behörden weiterreichen können.

Wir wollen uns aber nicht erst dann um die Jugendlichen kümmern, wenn ihre Schulpflicht vorbei ist, sondern wir zielen mit unserem Antrag auf ein Gesamtkonzept ab, das bereits in der Schulzeit einsetzt. Dieses Konzept muss den Fokus auf Jugendliche mit Migrationshintergrund und leistungsschwache Schülerinnen und Schüler legen. Um einen Schulabbruch verhindern zu können, ist ein frühzeitiges Intervenieren notwendig. Lehrkräfte haben aufgrund der hohen Arbeitsbelastung oft nicht die Zeit, individuell auf ihre Schülerschaft einzugehen und zum Beispiel bei regelmäßigen Fehlzeiten Hausbesuche durchzuführen.

Ein wichtiger Aspekt ist für uns deshalb der Aufbau von Talentscouts, die auffällig werdende junge Menschen während der Schulzeit unterstützen. Das Land Niedersachsen muss dabei keine neuen Pro-

gramme entwickeln, sondern wir können Erfahrungen aus bereits bestehenden und funktionierenden Programmen wie zum Beispiel aus Cloppenburg einbinden. In Cloppenburg gibt es den Piffikus e. V., bei dem Ehrenamtliche außerhalb der Schule das Lernen unterstützen und durch regelmäßige Treffen mit den Jugendlichen eine nachhaltige Beziehung aufbauen. Die Schülerschaft hat somit außerhalb der Lehrkräfte und ihrer Eltern Ansprechpartner, die sie auf dem Weg in ihre Zukunft unterstützen können. Diese enge Bindung und die Lernunterstützung verhindern, dass junge Menschen alleingelassen werden, anfangen die Schule zu schwänzen und sich zurückziehen.

Wir benötigen zudem die Entwicklung modernster Diagnostik ab dem Grundschulbereich, um Lernrückstände zu erkennen und Schüler gezielt zu fördern. Wir müssen darüber hinaus individuelle Kompetenzen außerhalb des klassischen Lehrplans erkennen, dokumentieren und sichtbar machen, damit sowohl die jungen Menschen als auch die zukünftigen Arbeitgeber auf diese Stärken aufbauen können.

Ich nehme den regierungstragenden Fraktionen einmal vorweg, dass sie sicherlich auf die bereits von mir erwähnte berufliche Orientierung, auf den Sozialindex, die Ausbildungsgarantie des Bundes oder das Startchancen-Programm hinweisen. Das sind auch alle Maßnahmen, die wir im System benötigen, aufbauen und verzahnen müssen. Diese haben aber nicht explizit die Jugendlichen im Blick, die keinen Abschluss erreicht haben. Hier müssen wir als Land deutlich besser werden.

(Beifall bei der CDU)

Die Maßnahmen in unserem Antrag werden nicht alle Probleme sofort beheben. Wir können aber damit beginnen, ein Netz zu spannen, das den Schülerinnen und Schülern mehr Hilfsangebote und Ansprechpartner an die Hand gibt, damit weniger Personen durch das Raster fallen und für uns sichtbar werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Ramdor. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der SPD-Fraktion. Frau Lansmann, bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Kirsikka Lansmann (SPD):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Sozialdemokratin in der Bildungspolitik ist mir Bildungsgerechtigkeit natürlich ein Herzensthema. Und zur Bildungsgerechtigkeit gehört auch, dass alle Kinder und Jugendlichen ihr Potenzial bestmöglich ausschöpfen können, um auch ihren Schulabschluss zu schaffen. Vielen Dank daher, dass wir uns zum Ende des Plenums mit diesem wirklich wichtigen Thema beschäftigen dürfen. Denn wie Sie eben bereits erwähnt haben, ist ein Schulabschluss wichtig, um auch im Berufsleben Fuß zu fassen. Ohne Schulabschluss sieht es auf dem Arbeitsmarkt oft düster aus.

Frau Ramdor, in der von Ihnen erwähnten Studie, die auch Basis für Ihren Antrag ist, heißt es:

„Das Verfehlen eines Hauptschulabschlusses ist - anders als es die Bezeichnung ‚ohne Hauptschulabschluss‘ vermuten lässt - nur am Rande mit der Hauptschule verbunden: Lediglich 13 Prozent der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss haben 2020 in Hauptschulen gelernt.“

Weiter heißt es:

„Im Bundesdurchschnitt kommt mit 49,2 Prozent nahezu die Hälfte der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss aus den Förderschulen. ... In Bremen ..., in Berlin ... und in Schleswig-Holstein ... stammen weniger als ein Viertel der Jugendlichen ohne einen Hauptschulabschluss aus Förderschulen. Dies erklärt sich fraglos auch dadurch, dass in diesen drei Ländern ... die Inklusionsanteile höher als in den übrigen dreizehn Ländern sind.“

Letzter Teil, den ich aus der Studie zitiere:

„Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in inklusiven Lernsettings sind im Vergleich seltener dem Risiko ausgesetzt, ihre Schulzeit ohne Schulabschluss zu beenden, als gleichaltrige Schülerinnen und Schüler an Förderschulen. Vor diesem Hintergrund gilt es einmal mehr, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention konsequent voranzutreiben, um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eines qualifizierten Schulabschlusses zu eröffnen.“

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unter Punkt 6 Ihres Antrags fordern Sie, Methoden digital gestützter Lern- und Kompetenzdiagnostik zur Erkennung von Lernrückständen zu entwickeln, insbesondere an Grund-, Haupt- und Realschulen. Warum werden hier nicht auch die Förderschulen mit in den Blick genommen?

(Zuruf von der CDU: „Insbesondere“ heißt ja nicht ausschließlich!)

- Ja, aber wenn man die Hälfte hat, dann ist es schon ein wichtiger Faktor.

Da frage ich mich doch, Frau Ramdor, warum diese essentiellen Punkte weder in Ihrem Antrag noch in Ihrer Rede erwähnt werden. Entweder haben Sie die Studie nicht wirklich gelesen, oder Sie haben diese wichtigen Informationen absichtlich nicht aufgeführt. Beide Möglichkeiten finde ich unerhört.

(Zuruf von der CDU: Das geht doch völlig am Problem vorbei!)

- Ja, 50 % sind an Förderschulen.

Die Studie unterstreicht erneut eindrücklich, wie wichtig eine inklusive Beschulung ist. Zugegeben: Wir haben noch lange nicht das gesamte Potenzial dafür ausgeschöpft. Aber im Unterschied zu Ihnen ist uns der Stellenwert einer gelungenen Inklusion durchaus bewusst, liebe CDU.

(Zuruf von der CDU: Hä?)

Am Mittwoch hat der Kollege Fühner deutlich gezeigt, dass Sie immer noch nicht verstanden haben, dass Inklusion nicht bedeutet, separate Schulen zu schaffen, sondern die Beschulung an Regelschulen voranzubringen. Aber darauf hat mein Kollege Grosch zum Glück noch einmal hingewiesen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Kirsikka Lansmann (SPD):

Ja, na klar!

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Gut.

Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vielen Dank, Frau Kollegin Lansmann, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Vor dem Hintergrund Ihrer kritischen Äußerungen zum Thema Förderschulen möchte ich Sie fragen - auch wenn wir damit ein bisschen abdriften -, ob Sie dann dafür sind, dass auch weitere Förderschulen neben den Förderschulen Lernen abgeschafft werden sollen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist hier jetzt doch gar nicht die Frage!)

Kirsikka Lansmann (SPD):

Im Moment sind wir noch nicht daran, aber es ist natürlich ein Teil des inklusiven Lernsettings, dass man allen Kindern mit Förderbedarf die Möglichkeit gibt, auch Regelschulen zu besuchen. Dafür müssen wir die Grundlage schaffen.

(Christian Fühner [CDU]: Also ja?)

- Nein! Das habe ich nicht gesagt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir müssen den Ausbau der Grundlage für ein inklusives Schulsystem weiter vorantreiben.

(Christian Fühner [CDU]: Frau Lansmann, das ist Realitätsverweigerung! -
Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]:
Erstmal richtig zuhören!)

Nur über eine gute Inklusion aller Schülerinnen und Schüler werden wir eine echte Bildungsgerechtigkeit erreichen können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Natürlich ist es auch wichtig, dass wir die anderen Schulformen in den Blick nehmen, und dies tun wir auch. Einige Ihrer Forderungen sind bereits in der Struktur des Startchancen-Programms angelegt. Mit der Einführung des Sozialindex schaffen wir eine bedarfsgerechte Planung und Ressourcensteuerung an Schulen. Auch Maßnahmen aus dem Freiräume-Prozess werden Schulen in ihrer Arbeit stärken; denn viel zu oft wird erwartet, dass jede Schülerin und jeder Schüler in dieses bisher starre System Schule hineinpasst. Aber dies ist natürlich nicht möglich, denn wir alle sind individuell.

Daher begrüße ich Ihren Punkt 7, „erlernte Kompetenzen auch über das klassische Abschlusszeugnis hinaus zu dokumentieren“, und freue mich außerordentlich, dass nun auch Sie zu der Erkenntnis gekommen sind, dass eine reine Schulnote allein nicht aussagekräftig ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch in meinem Wahlkreis gibt es eine wundervolle Einrichtung, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen: das Wunderwerk. Über Bildung und Teilhabe werden Kinder und Jugendliche mit Lernförderung und Lerntherapie unterstützt. Mit ganz viel Fürsorge und Beziehungsarbeit wird den Kindern und Jugendlichen ein zweites Zuhause gegeben. Wir müssen schauen, wie wir solche Einrichtungen besser in die Schule integrieren können; denn deren Expertise ist ein Gewinn für jede Schule.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben letztendlich alle das gleiche Ziel: Wir wollen die Anzahl der Schulabgänger ohne Abschluss verringern und für gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen sorgen.

(Christian Fühner [CDU]: Das kommt aber nicht von allein!)

Dazu gehören natürlich auch gute Deutschkenntnisse. Dies ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die die Schule nicht allein leisten kann. Wir brauchen auch mehr Deutschkurse für Erwachsene und auch eine bessere Integration in Vereinen am Nachmittag, denn gerade in der Freizeit Deutsch zu sprechen, hilft viel.

Die Gründe, warum junge Menschen ihren Hauptschulabschluss nicht erreichen, sind vielschichtig. Daher freue ich mich, dass wir uns gemeinsam mit Ihnen für mehr Bildungsgerechtigkeit einsetzen, und freue mich auch auf eine gute Diskussion im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sabine Tippelt (SPD):

Herzlichen Dank, Frau Lansmann. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Rykena, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Schüler ohne Schulabschluss sind ein Problem für die Gesellschaft. Schüler ohne Schulabschluss haben ein Problem für ihren weiteren Lebensweg. Daraus folgt: Jungen Menschen ohne Berufsabschluss droht ein Leben in Abhängigkeit vom deutschen Sozialsystem, und beides hängt natürlich eng zusammen. Der Staat muss also tun,

was immer möglich ist, um diesen Schülern Perspektiven aufzuzeigen und möglichst jede Unterstützung zu bieten, die man bringen kann.

Aber jeder Schüler hat auch eine Bringschuld. Verschenkte Schulabschlüsse haben keinen Wert. Auch ein Hauptschulabschluss muss etwas bedeuten, muss belegen, dass der Schulabgänger über bestimmte Qualifikationen verfügt, dass er gewisse Fähigkeiten in seiner Schullaufbahn erworben hat, dass er bereit für seinen weiteren Lebensweg ist, dass er bereit für die Aufnahme einer Berufsausbildung ist.

In diesem Problemfeld bewegt sich der vorliegende Antrag. Ich zitiere: „Jeder junge Mensch ohne Schulabschluss ist einer zu viel.“ Genau das muss der Grundgedanke bei der Behandlung des Themas sein.

Einige der im Antrag aufgeführten neun Forderungen an die Landesregierung erscheinen mir dabei sehr sinnvoll, einige andere eher nicht.

Nehmen wir zum Beispiel den Punkt 2, wo nichts weiter als die Schaffung eines neuen Berufs, nämlich des universitär ausgebildeten Talent-Scouts, gefordert wird. Bereits heute bräuchten wir an den Schulen mehr Schuladministratoren, mehr Lernbegleiter, mehr Schulsozialarbeiter, mehr Lehrer für Deutsch als Zweitsprache, mehr Vertretungslehrkräfte usw. Und nun also auch noch Talent-Scouts! Das ist realitätsfern, denn all diese Personen sind auf dem Markt nicht verfügbar. All diese Personen sind zudem kaum finanzierbar.

Damit kommen wir zum Grundproblem des Antrags: Um die Zahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss zu verringern, darf man nicht erst am Ende der Schulzeit ansetzen. Für die Minimierung der betreffenden Abbrecherzahlen gäbe es zwei ganz andere Grundparameter: a) die qualitativ hochwertige Erteilung von Unterricht in *voller* Stundenzahl und b) individualisierte Förder- und Betreuungsdienstleistungen.

Gegen die Realisierung von a) sprechen aber eine historisch niedrige Unterrichtsversorgung, oftmals fehlende, überlastete, kranke oder unzureichend qualifizierte oder fachfremd unterrichtende Lehrer sowie eine oftmals nicht förderliche sächliche Lernumgebung. Gegen b) sprechen Fachkräftemangel und ungeeignete Anreize im Bereich der Betreuung.

Hier wären zu allererst die Hebel anzusetzen. Denn erst dann vermögen weiterreichende Konzepte wie im Antrag überhaupt nur wirksam zu werden. So

zählt der Antrag nur eine ganze Reihe von Leuchtturmprojekten auf, die man einem zunehmend dysfunktionalen Schulsystem aufpfropft. Das wird letztendlich leider nicht zu einer Trendumkehr bei den Schulabschlüssen führen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Rykena. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Mennen, Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Pascal Mennen (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Jeder junge Mensch, der die Schule ohne Abschluss verlässt, ist einer zu viel. Das ist hier unstrittig.

Das Thema begegnet mir auch in meinen wöchentlichen Schulbesuchen. Glauben Sie mir, als Lehrer tut mir jeder junge Mensch ohne Schulabschluss in der Seele weh. Ich habe wie viele engagierte Lehrkräfte immer um jeden einzelnen gekämpft. Darum zielt dieser Antrag in eine richtige Richtung. Das haben alle Ebenen aber auch bereits erkannt, und es wird bereits an vielen Stellen gehandelt.

Im Kern gilt es aber, zum Thema Schulabbruch zunächst drei Dinge zu erkennen: Erstens. Warum brechen Jugendliche die Schule ab? Zweitens. Was können wir rechtzeitig und vor allem präventiv dagegen tun? Drittens. Wie können zuständige Organisationen und vorhandene Projekte effizienter miteinander verzahnt werden, um nach einem Schulabbruch besser zu helfen?

Sehr geehrte Kolleg*innen, ein häufiger Grund für einen Schulabbruch sind psychische Erkrankungen und deren Behandlung. Es ist deshalb richtig, dass wir diesen nach Corona zunehmenden Wert erkannt haben und mit unserem ersten eigenen Haushalt die Stellen der Schulsozialarbeit verstetigt und die der Schulpsychologie ausgebaut haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zusätzlich gibt es mentale Erste-Hilfe-Kurse mit begleitendem E-Learning, Schulungen für Klassenlehrkräfte und etwa 1 500 Beratungslehrkräfte mit einem frisch aktualisierten Curriculum.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Sehr gut!)

Sehr geehrte Kolleg*innen, eine solche frühzeitige Prävention ist wichtig, aber natürlich nicht alles. Schulabbrüche gibt es an allen Schulformen - mit einem gemeinsamen Problem: Es gibt keine standardisierte Herangehensweise. Vielmehr ist jeder Einzelfall individuell zu betrachten.

Für Schüler*innen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen gibt es zusätzlich vielfältige Maßnahmen, um alle Beteiligten mitzunehmen. Dazu stehen auch digitale Lern- und Diagnosetools zur Verfügung, die die individuelle Lernentwicklung begleiten und auch transparent machen.

Sehr geehrte Kolleg*innen, um unsere Schulen herum gibt es ein breites Beratungsnetz, zu dem auch die Berufsagenturen gehören. Regelmäßig finden Sprechstunden der Berufsfachkräfte in der Schule statt. Diese können die Schüler*innen sogar direkt kontaktieren. Unter anderem dazu identifizieren Lehrkräfte zweimal im Schuljahr gezielt junge Menschen, die ein Beratungs- und Unterstützungsangebot benötigen.

Sehr geehrte Kolleg*innen, Sie sehen selbst in diesem immer noch sehr komprimierten Zusammenfassungsteil: Das Thema ist durchaus bereits im Fokus, auch hier im Land, Frau Ramdor. Können wir noch mehr tun? - Das kann man sich natürlich immer fragen. Und meine Antwort lautet: Ja, klar, das müssen wir auch.

Dabei sollten wir aber vor allem auch einige Aspekte in den Blick nehmen, die hier noch zu kurz gekommen sind: das Thema „Resilienz junger Menschen stärken“, besonders vulnerable Gruppen in den Fokus nehmen, Lernwege individualisieren - Frau Kollegin Lansmann hat es schon gesagt - und die Berufsorientierung ausbauen. Am Lernen im eigenen Tempo und der Stärkung der Resilienz arbeiten wir zum Beispiel durch unseren Freiräume-Antrag, und in der Berufsorientierung ist einiges im Aufbruch, wie wir in einer ausführlichen Unterrichtung im Kultusausschuss gehört haben. Das war auch keine Neuerung nach in Ihrem Antrag, sondern da gab es schon vorweg sehr viel Arbeit.

Lassen Sie uns im Ausschuss gemeinsam an weiteren Lösungen arbeiten, damit junge Menschen zukünftig noch besser aufgefangen werden. Ich freue mich auf die Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Mennen.

Weitere Wortmeldungen liegen zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor. Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Kultusausschuss, mitberatend sollen der Ausschuss für Haushalt und Finanzen und der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein. Ich bitte um Ihre Zustimmung. - Das ist der Fall.

In diesem Sinne kann ich aufrufen:

Tagesordnungspunkt 38:

Erste Beratung:

Stärkung der maritimen Wirtschaft in Niedersachsen durch nachhaltiges Recycling - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/3660

Zur Einbringung hat sich Frau Logemann von der SPD-Fraktion gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Karin Logemann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der Schiffbau hat in unseren norddeutschen Küstenländern Tradition. Schiffe gehören zur Nordseeküste, sie gehören zu uns wie das Fischbrötchen, die Leuchttürme und die steife Brise. Schiffe bauen - das können wir. Die vielen Werften in Niedersachsen, ganz besonders auch in meinem Landkreis Wesermarsch - dem schönsten in Niedersachsen übrigens - zeugen von einer langen Tradition und noch mehr von international anerkanntem Know-how.

(Christian Fühner [CDU]: Da war sie noch nie im Emsland! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist immer zu schön, wenn man vorher weiß, was man auslöst.

Wir wollen nachhaltiger mit unserer Umwelt umgehen, wir wollen Ressourcen schonen. Das ist gut so.

Dazu gehört für mich auch der zweite Blick auf scheinbar wertlos Gewordenes. Da, wo es irgend geht, müssen wir Abfall als wertvollen Rohstoff verstehen und generieren, so auch beim Abwracken von Schiffen. Das muss unter Umweltschutzaspekten und entsprechenden Sicherheitsvorgaben und

vor allen Dingen mit dem besonderen Schutz für die Menschen, die daran arbeiten, geschehen. Das ist doch wohl klar.

Eine Vielzahl der beim Abwracken eines Schiffes anfallenden Produkte ist recycelbar, und sie können die Kreislaufwirtschaft stärken. Das Maritime Cluster Norddeutschland (MCN) beschäftigt sich schon eine ganze Weile mit dem Thema, forscht dazu und lädt auch zu ganz interessanten Symposien ein, so auch Ende letztes Jahres.

In der Stahlindustrie wächst das Interesse an grünem bzw. recycelten Stahlschrott. Einer Analyse des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenforschung Forschung in Bremen zufolge werden ab 2023 jährlich weltweit mehr als 20 Millionen Tonnen Stahlschrott aus dem Abbruch von Fracht- und Passagierschiffen auf den Markt kommen. Eine unglaubliche Zahl!

Bisher wurden die meisten Schiffe aus Kostengründen vor allem in Südasiens abgewrackt. Dabei spielen beispielsweise Löhne und die Kosten für die umweltverträgliche Entsorgung eine Rolle.

In Südasiens bekommen die Reeder - das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen - 450 bis 500 Dollar pro Tonne Schiffgewicht. In Europa dagegen sind es 100 bis 150 Dollar, erläuterte der Moderator des MCN-Symposiums Henning Gramann, der zu den führenden Fachleuten für Schiffrecycling gehört. Schiffe, die unter europäischer Flagge fahren, dürfen zwar eigentlich nur von EU-zertifizierten Betrieben abgewrackt werden, offenbar werden aber - wie es leider sooft der Fall ist - Lücken gefunden, um diese Vorgabe zu umgehen. Zum Beispiel wurde davon berichtet, dass das Umflaggen solcher Schiffe gang und gäbe sei.

Die Zustände, unter denen die Schiffe in Südasiens abgewrackt werden, wären nach europäischen Standards natürlich nicht haltbar: keine Schutzausrüstung für die Arbeitnehmer*innen, kein Sicherheitstraining für den Umgang mit giftigen Abfallstoffen, keine fachgerechte Entsorgung vor Ort. Die Schiffe werden mit hoher Fahrt auf den Strand gefahren - sogenanntes Beaching, Sie alle kennen das - und vor Ort von den Arbeitern per Hand zerlegt. Über Kilometer reihen sich die alten Schiffe am Strand, schreibt die *Wirtschaftswoche* in einem Artikel. Wir alle kennen diese Bilder.

Illegale Kinderarbeit soll es auf ähnlichen Schiffsfriedhöfen zum Beispiel in Bangladesch laut einem Bericht der NGO Shipbreaking Platform von

2008 angeblich nicht mehr geben. Die Nichtregierungsorganisation weist aber auf ihrer Internetseite daraufhin, dass 13 % der Arbeiter dort noch immer unter 18 Jahren sind. Damit das nicht auffällt, würden die Jugendlichen vor allem in den Nachtschichten arbeiten, denn nachts finden keine Kontrollen statt. - Das ist unglaublich.

Das Umdenken in der Stahlindustrie kann ein Chancenmotor für das Abwracken in Europa werden. Erste Schritte in diese Richtung gibt es bereits, so hat zum Beispiel das Unternehmen Leviathan den Nachhaltigkeitspreis MCN Cup 2021 gewonnen. Dieses Start-up wird der erste emissionsarme Schiffsrecyclingbetrieb der Welt. Schiffe bis 140 m Länge sollen am Standort in Stralsund abgewrackt werden können, wenn alle Genehmigungen vorliegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Markt ist da. Wir müssen reagieren. Wir haben das Know-how hier in Niedersachsen, und das wollen wir nutzen. Wir stellen jetzt die Weichen dafür.

Für diese Stärkung der maritimen Wirtschaft müssen natürlich noch einige Fragen geklärt und Hausaufgaben gemacht werden. Deswegen bitten wir die Landesregierung, zu prüfen, ob ein zusätzliches Genehmigungsverfahren für bestehende Werftareale, die bereits Genehmigungen für Schiffsreparaturanlagen besitzen, nachteilig für die Umsetzung der Anforderungen und Ziele der Honkong International Convention ist. Sollte das so sein, dann benötigen wir vereinfachte und schnelle Verfahren für solche Genehmigungen. - Kurz zur Erläuterung: Die Honkong-Konvention ist eine Vereinbarung zur weltweiten Verbesserung von umweltfreundlichem Recycling von Schiffen und der Arbeitsbedingungen in den Abwrackwerften.

Die Förderung des Schiffsrecyclings wird im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ausdrücklich als Ziel benannt. Entsprechend möchten wir natürlich den Bund auffordern, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die ein nachhaltiges maritimes Recycling und die daraus resultierende Wertschöpfung in Deutschland und somit natürlich auch in Niedersachsen fördern.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Auch der niedersächsische Koalitionsvertrag legt besonderen Wert auf Recycling in allen Bereichen. Wir wollen unternehmensnahe Forschung und die Entwicklung neuer umweltfreundlicher Recyclingmethoden für Schiffe fördern und stärken, und wir

wollen einen wettbewerbsfähigen Recyclingsektor aufbauen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Warten Sie einen Moment, Frau Logemann! Wir halten die Uhr jetzt an. - Manche verstehen immer noch nicht, was die Glocke bedeutet.

(Klaus Wichmann [AfD] spricht mit einem Fraktionskollegen)

- Herr Wichmann!

Es ist der letzte Tagesordnungspunkt, aber ich finde, es ist auch ein interessanter Tagesordnungspunkt. Wir können da eine Menge lernen, darum bitte ich der Fairness halber doch noch einmal um Ruhe.

Frau Logemann, Sie haben das Wort!

Karin Logemann (SPD):

Frau Präsidentin, ganz herzlichen Dank. Es ist vor allen Dingen ein Tagesordnungspunkt, der wirklich zu einem Chancenmotor für Niedersachsen werden kann. Deswegen wäre es schon wichtig, dass man zuhört.

Ab Mitte nächstes Jahres tritt die Honkong-Konvention in Kraft. Dafür müssen wir Norddeutschland fit machen, und genau das wollen wir mit diesem Antrag.

Herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Logemann. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Najafi, bitte!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Am 15. Mai 2009 wurde die Hongkong-Konvention beschlossen, welche das Recycling von Altschiffen unter humanen Arbeits- und nachhaltigen Umweltbedingungen regeln sollte.

Letztes Jahr haben Bangladesch, Pakistan und Liberia dieses Abkommen ratifiziert, wodurch es am 26. Juni 2025 in Kraft tritt. Doch ein Land, welches zufällig weltweit der drittgrößte Schiffsrecycler ist,

hat dieses Abkommen nicht ratifiziert: China. Das muss man sich einmal vorstellen. Die Vereinbarung wurde in Hongkong geschlossen, und China tritt ihr nicht bei. Die wissen schon, wie man den besten eigenen Nutzen zieht.

Dieser Antrag der SPD und der Grünen, Schiffsrecycling in Deutschland zu ermöglichen, klingt nach außen schön und gut, wird aber nichts bewirken. Das Recycling von Altschiffen ist sehr energieintensiv und, wie bereits erwähnt, haben wir in Deutschland drei- bis viermal höhere Stromkosten als die globale Konkurrenz. Hier wird so gut wie nichts recycelt werden, auch in fünf Jahren nicht und in zehn Jahren ebenso wenig, es sei denn, Sie verbrennen erneut Steuergelder dafür.

Die Energiepreise sind so exorbitant gestiegen, dass die Stahlproduktion in Deutschland mittlerweile auf dem niedrigsten Stand seit 2009 angekommen ist. Wohlgermerkt, 2009 markierte so ziemlich das Ende der damaligen Finanzmarktkrise, es gab folglich die Aussicht auf bessere wirtschaftliche Bedingungen, die dann auch eintrafen.

Und heute? - Der Niedergang der deutschen Industrie ist ohne die AfD in Stein gemeißelt. Solange irgendwer von Ihnen, irgendwer von den Altparteien regiert, gibt es lediglich Aussicht auf einen schonungslosen harten Aufprall auf den Boden der Tatsachen, denn wirtschaftlich befinden wir uns bereits im freien Fall.

Meine Damen und Herren, kennen Sie schon den neuesten grünen Zaubertrick, der im Grunde genommen einfach nur traurig ist? - Sie sagen nicht Abrakadabra, sondern Energiewende, und die Industrie verschwindet.

Danke für nichts.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Die nächste Wortmeldung kommt von der CDU-Fraktion. Frau Reinecke, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Melanie Reinecke (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn er heute der letzte Tagesordnungspunkt ist, zeigt dieser Antrag wieder, wie wichtig das Thema Häfen ist, haben wir doch bereits am ersten Plenartag über die Zukunft der niedersächsischen Häfen gesprochen.

Schiffe sind ein integraler Bestandteil unseres modernen Handels- und Transportwesens. Sie verbinden Länder, ermöglichen den Austausch von Waren und dienen als wichtige Lebensadern für die Weltwirtschaft. Doch diese Schiffe haben eine begrenzte Lebensdauer und müssen irgendwann entsorgt werden. Insbesondere aufgrund von Umweltauflagen und des Voranschreitens der neuen Technologien

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

mustern viele Reedereien ihre dadurch unrentabel gewordenen Schiffe aus.

Die guten Dinge nutzen und den Müll danach den anderen zu überlassen, war jahrzehntelang die Praxis in den deutschen und europäischen - -

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Frau Reinecke, Sie warten bitte einen Moment, bis hier ein bisschen mehr Ruhe eingekehrt ist! - Ich bitte noch einmal: Seien Sie fair zu den Rednerinnen und Rednern! - Bitte schön, Sie können weitermachen.

Melanie Reinecke (CDU):

Danke.

Gemessen an der Tonnage wurden in 2022 etwa 39 % aller Handelsschiffe in Bangladesch abgewrackt, 26 % in Indien, 15 % in Pakistan. In der Türkei waren es 9 %, in den USA und der Europäischen Union jeweils 2 %. Die übrigen Anteile entfielen auf weitere Länder.

Die Europäische Union versuchte bereits, dem entgegenzuwirken. Bereits seit 2019 ist das Abwracken von Schiffen, die unter europäischer Flagge fahren, nur noch in 34 zertifizierten Werften erlaubt. Keine davon liegt in Deutschland.

Das Recycling und Abwracken von Schiffen ist eine komplexe Aufgabe, die nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen muss. Idealerweise sollten Schiffe am Ende ihrer Lebensdauer in ihre Einzelteile zerlegt und recycelt werden, um Ressourcen zu schonen und Umweltschäden zu vermeiden. Doch leider ist dies in Deutschland derzeit nicht so einfach umsetzbar.

Eine der größten Herausforderungen ist die fehlende Infrastruktur dafür. Des Weiteren gibt es rechtliche Hürden und bürokratische Hindernisse, die das Recycling in Deutschland erschweren. Es

fehlen klare Richtlinien und Vorschriften für den sicheren und umweltverträglichen Abbau von Schiffen. Hier das Stichwort: Abfallverbringungsgesetz.

Ein weiteres Problem ist die Finanzierung. Die Kosten für die Demontage und die Entsorgung eines Schiffes können höher sein als der Wert des recycelbaren Materials, was viele Unternehmen davon abhält, in die Entsorgung ihrer Schiffe vernünftig zu investieren.

Sie sehen also: Recycling von Schiffen ist ein sehr komplexes Thema.

In dem vorliegenden Antrag fehlen für uns als CDU-Fraktion wichtige Fragen, zum Beispiel die Frage nach einer Standortanalyse, die Frage, wo Synergien geschaffen werden können, die Frage, wie man die benötigten Infrastrukturen aufbauen will, vor allem die Frage, wie man das finanzieren möchte, und zuletzt die Frage, wie man den Standort Niedersachsen für den internationalen Wettbewerb fit bekommen möchte, vor allem im Hinblick auf Konkurrenz in Ländern wie Indien und der Türkei.

Das alles sind Fragen, die wir gerne mit Ihnen im Fachausschuss diskutieren möchten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Reinecke. - Die nächste Wortmeldung kommt von Bündnis 90/Die Grünen. Frau Beckmann, Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sina Maria Beckmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Das Beste kommt, wie so oft, zum Schluss.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In diesem Plenum haben wir uns schon viel mit der maritimen Wirtschaft beschäftigt, zum Beispiel mit dem Unfall an der Huntebrücke, mit den Folgen für die Häfen in Nordenham, Brake und Oldenburg und auch mit dem Ausbau des Hafens Cuxhaven. Warum haben wir das getan? - Weil das wichtig ist, weil die Häfen für unsere niedersächsische Wirtschaft bedeutend sind und weil wir als Rot-Grün hier einen wichtigen Fokus legen.

Meine Damen und Herren, gemeinsam mit den Ministern Meyer und Lies sowie NPorts setzen wir Projekte um und packen an. Hier einmal drei davon: das LNG-Terminal in Wilhelmshaven, bald auch mit grünen Gasen; das Planfeststellungsverfahren für den Liegeplatz 3 in Brake; der Großschiffsliegeplatz in Emden. Wir machen einfach. Das verlangen Sie ja so oft von uns.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir von den Grünen wissen, wir brauchen die Häfen für die Transformation Niedersachsens. An den Häfen führt bei dem Ausbau der erneuerbaren Energien kein Weg vorbei. Und die Häfen sind Wirtschaftsmotoren des Landes.

Weil wir das wissen, legen wir heute diesen Antrag „Stärkung der maritimen Wirtschaft in Niedersachsen durch nachhaltiges Recycling“ vor, denn wir wollen der Branche weitere Wege in die Zukunft ermöglichen. Die Unternehmen sagen uns ganz klar: Wir wollen unsere Häfen wirtschaftlich stärken und nachhaltig aufstellen. - Genau dafür haben wir diesen Antrag vorbereitet.

Der betrifft ja nicht nur die Zukunft Niedersachsens. Nein, ich gehe noch ein Stückchen weiter: Der betrifft auch die Zukunft unseres Planeten. Denn es geht um das gesamte Recycling im maritimen Bereich, und das hat großes Potenzial.

Wir sind jetzt in einer Zeit, in der Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung nicht mehr einfach nur irgendwelche Schlagworte sind, sondern Leitprinzipien unseres Handelns, meine Damen und Herren. Die Transformation unserer Hafenwirtschaft ist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine Chance - eine Chance für Wachstum, Innovation und Arbeitsplätze.

Lassen Sie mich, um das etwas zu konkretisieren, drei entscheidende Fakten hervorheben:

Erstens. Die Hong Kong International Convention führt ab nächstem Jahr verbindliche Standards für das Recycling von Schiffen und maritimen Komponenten ein, die wir aktiv umsetzen müssen, um unsere Zukunft zu schützen.

Zweitens. Niedersachsen hat bereits eine starke maritime Industrie, die das Potenzial hat, auch im Bereich des nachhaltigen Schiffsrecyclings eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

Drittens. Eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft im maritimen Bereich bringt ein enormes Wertschöpfungspotenzial und schafft Arbeitsplätze für die Zukunft, natürlich auch hier in Niedersachsen.

Holger Lange, der Vorsitzende der VKU-Landesgruppe Küstenländer hat zu unserem Antrag gesagt: Das nachhaltige Ressourcenmanagement ist für die niedersächsischen Häfen von großer Bedeutung. In Norddeutschland gibt es gleich mehrere potenzielle Standorte für das maritime Recycling. Deshalb wollen wir Ihren Antrag, liebe SPD, liebe Grüne, mit in die anderen vier norddeutschen Bundesländer nehmen, denn gemeinsam ist man noch stärker.

Ich finde, das ist eine ganz tolle Rückmeldung, die zeigt, dass wir den Nerv der Zeit und der Branche treffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch in meinem letzten Gespräch mit den Mitgliedern der Emdener Hafenförderungsgesellschaft, das ich zusammen mit meinem Kollegen Christian Schroeder geführt habe, wurde mir deutlich signalisiert: Schafft uns die Voraussetzungen für genau diesen neuen Wirtschaftszweig Recycling!

Dazu muss man wissen - das haben wir gerade schon gehört -, dass viele Schiffe und auch maritime Komponenten derzeit in ferne Länder transportiert und dort abgewrackt werden - ein Wahnsinn eigentlich, wenn man darüber einmal nachdenkt. Das ist nicht nur ökologisch bedenklich, sondern auch ökonomisch kurzfristig.

Wir müssen die Kapazitäten für eine vollständige maritime Kreislaufwirtschaft schaffen, um Wertschöpfung hier vor Ort in Niedersachsen zu generieren und gleichzeitig unsere Umwelt zu schützen.

Genau deshalb kommt unser Antrag zur rechten Zeit. Indem wir das Recycling im maritimen Bereich stärken, können wir nicht nur Arbeitsplätze schaffen und die Wirtschaft ankurbeln, sondern auch einen bedeutenden Beitrag zum Umweltschutz und zur Energiewende leisten.

Ich finde, so lässt es sich doch beschwingt ins Wochenende gehen, liebe Kolleg*innen, oder?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich freue mich auf die Beratungen hierzu im Ausschuss und möchte hiermit auch noch die Mitberatung im Umweltausschuss beantragen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Antrag vor. Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein, mitberatend, wie eben beantragt, der Umweltausschuss. Wer so beschließen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ich sehe, das findet Zustimmung.

Wir kommen jetzt zur Festlegung von Zeit und Tagesordnung des nächsten Tagungsabschnitts. Der nächste, 15. Tagungsabschnitt ist vom 17. bis 19. April 2024 vorgesehen. Der Ältestenrat wird den Beginn und die Tagesordnung der Sitzung festlegen, und der Landtag wird entsprechend einberufen werden.

Ich schließe die heutige Sitzung und wünsche Ihnen allen entspannte Ostertage.

Herzlichen Dank.

Schluss der Sitzung: 13.41 Uhr.

